



BG/BRG SALZBURG

**Jahresbericht
1993/94**



CHRISTIAN
LACROIX

OPTIKER ALFRED SLATNER KG
RESIDENZPLATZ 4
5010 SALZBURG
TELEFON 0662/84 23 21

Palma Picano

SUNJET

Christian Dior

★ STING ★

GIORGIO ARMANI
OCCHIALI

POLICE

VIENNA *lines*

terri brogan

ROLLING
CARRERA

PORSCHE DESIGN
BY CARRERA

Ray-Ban

Sunglasses by
Bausch & Lomb

BOSS
HUGO BOSS

• Jahresbericht 1993/94

BG und BRG Salzburg
Franz-Josef-Kai 41, 5020 Salzburg
Tel.: (0662) 431208, Fax: (0662)430328

garstig; *garstiges Wetter; ein garstiges Benehmen*

Garten *der, -s/Gärten* || **Gartengeschirr:** *Blumentopf* || *der Gärtner, -s/-* || *die Gärtnerei, -/-en* || *die Gärtnerin, -/-innen*

Gas *das, -es/-e; umweltschonender, sicherer, kostengünstiger und universell einsetzbarer Energieträger der Zukunft*
Flüssiggas: Das Grüne Gas von BP läßt sich schon bei geringem Druck verflüssigen und verringert dabei sein Volumen auf ein Zweihundertstel D.h.: Enorme Energiemengen können auf kleinstem Raum gespeichert werden

gasförmig || **Gasherd** || *der Gasometer der Gasrechaud [-scho´]: Gaskocher*

Gasse *die, -/-n; Gäßchen; Bier über die G. (zum Mitnehmen) verkaufen; eine gassen-seitige Wohnung*

Gasselschlitten *der: kleiner, von einem Pferd gezogener Schlitten*

Gast *der, -es/Gäste; zu G. (auf Besuch sein)* || **Gastfreundschaft** || **das Gasthaus, -es/-häuser** || **der Gasthof, -(e)s/-höfe**
gastlich; ein gastliches Haus führen: gastfreundlich sein || **Gaststätte**

Gatte *der, -n/-n*

Gatter *das, -s/-: Gitter; Zaun*



BG/BRG Salzburg

• Jahresbericht 1993/94

• Zum Titelbild

Das Titelbild des diesjährigen Jahresberichtes zeigt ein sogenanntes „raytracing“-Bild (engl. raytracing = Strahlenverfolgung). Die Figuren, Tische und Wände bestehen aus einfachen Objekten wie Quadern, Kugeln oder Rotationsobjekten, die mit einer Oberfläche (z. B. Aluminium oder Bronze) versehen wurden. Weiters wurden künstliche Lichtquellen eingesetzt. Der Computer (in diesem Fall ein Apple Macintosh) berechnet für jeden Punkt des Bildes den Lichteinfall, die Reaktion der Oberfläche auf das Licht (Brechungsindex, Prozentsatz der Reflexion, u.v.m.) und den Schattenwurf. Die Konstruktion dieses Bildes dauerte 3 Stunden, die Berechnung des Bildes durch den Computer rund 4 Tage!
(Alexander Januschewsky – The Art Factory)

Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Elternverein am BG und BRG Salzburg

Textredaktion: Mag. Helmut Friedl, Mag. Gerald Pribas; Titelseite: The Art Factory

Gesamtherstellung: The Art Factory – Naturwissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Salzburg

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

ES KANN SEIN, DAB ...



Du wissen möchtest, welche Rechte Du hast bei Fragen wie Ausgehen, Taschengeld, Ausbildung, Berufswahl, Bankkonto, Unterhaltsansprüche, Trennung Deiner Eltern usw.

Du in einer Konfliktsituation bist und nicht mehr weiter weißt ...

Du schulische oder familiäre Probleme hast ...

Du Dich ungerecht behandelt fühlst und einfach mit jemandem reden möchtest ...

Du Wünsche & Ideen hast, die Du allein nicht verwirklichen kannst ...

DANN RUF UNS AN, SCHAU VORBEI ODER SCHREIB UNS!

Wir sind für Dich da:

Montag 8.00 – 12.00 & 15.00 – 19.00 Uhr

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 13.00 – 16.00 Uhr

Freitag 10.00 – 12.00 Uhr

Wir sind gut erreichbar:

MIT DEM RAD

Radweg entlang der Salzach oder

MIT DEM BUS

Linien 1, 2 und 77, Haltestelle „Gaswerk-gasse“

Linien 95, 49, Haltestelle „Strubergasse“



**Kinder+Jugend
ANWALTSCHAFT · SALZBURG**

Strubergasse 4, 5020 Salzburg

Tel. 0 66 2/43 05 50

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|------------|
| Offizielles | |
| Chronik des Schuljahres 1993/94 | 7 |
| Bericht des Direktors | 8 |
| Termine für Schulbeginn 1994/95 | 9 |
| Bericht des Elternvereins | 10 |
| Kassabericht des Elternvereins | 11 |
| SGA, Klassensprecher | 12 |
| Personalstand | 13 |
| Kulturchronik | 14 |
| Schulversuch Offenes Lernen | 15 |
| Zur Schulbuchaktion 1994/95 | 16 |
| Unterwegs im Schuljahr 1993/94 | |
| L' Italia da toccare | 51 |
| Die Woche, in der wir Farbe bekannnten | 52 |
| Der Tag, an dem der Direktor... | 56 |
| Schüleraustausch mit Bergamo | 58 |
| Sportwoche 5b in Podersdorf | 60 |
| Das war Frankreich | 61 |
| Texte | |
| „Geliebtes Vollkornbrot“ | 70 |
| Die Revolution der Zahlen | 71 |
| Till Eulenspiegel als Friseurlehrling | 72 |
| Heimat – oder: das Faß ohne Boden | 73 |
| Hamlet – modern (die Erste) | 76 |
| Hamlet – modern (die Zweite) | 79 |
| Münchenhausen ritt auf dem Kometen | 82 |
| Unglaublich, aber wahr | 83 |
| Fahrschüler – kein Job für Langschläfer | 84 |
| Nonsense | 88 |
| Schüler schreiben | 89 |
| Projekte im Schuljahr 1993/94 | |
| Vom Schurl und anderen Steiern | 18 |
| Firma Bleckmann Salzburg | 19 |
| Fächerübergreifender Unterricht | 20 |
| Die ganze Welt in der Schuhschachtel | 23 |
| Wandmalereien und Schönfärbereien | 25 |
| Wiederbelebungsversuche | 26 |
| „Frauenstraßen“ in Salzburg | 28 |
| Gedankensplitter | 34 |
| Arbeiten auf Papier | 35 |
| „Fantastic Mr. Fox“ | 37 |
| Mathematik-Olympiade | 40 |
| „Sieg-Linde“ | 41 |
| Geist(er)reiches Theater | 42 |
| Theater-Impressionen | 45 |
| Hinter der Maske | 48 |
| Sport im Schuljahr 1993/94 | |
| Fußball | 64 |
| Kyu-Prüfung | 66 |
| Snowboard Meisterschaften | 66 |
| Freifach Schifahren | 67 |
| Sportliche Erfolge | 67 |
| Schülerliga Tennis | 68 |
| Reifeprüfung 1994 | |
| Deutsch | 92 |
| Biologie und Umweltkunde | 95 |
| Darstellende Geometrie | 96 |
| Englisch | 97 |
| Mathematik | 99 |
| Französisch | 102 |
| Italienisch | 104 |
| Latein | 106 |
| Schülerverzeichnis | 107 |
| Die Maturanten im Schuljahr 1993/94 | 115 |

Das war das Schuljahr 1993/94



OFFIZIELLES

- 13./14. Sept. 1993 Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
Konferenz aller Klassenvorstände
- 15. Sept. 1993 Gottesdienst, Eröffnung u. Einweisung durch
die Klassenvorstände,
Eröffnungskonferenz
- 16. Sept. 1993 Unterrichtsbeginn gemäß Stundenplan
- 30. Sept. 1993 Ganztagswandertag
- 30. Sept.-17. Okt. 1993 Schüleraustausch 7ABC (Frankreich/Italien)
- 8. Okt. 1993 Lindenfest
- 12. Okt. 1993 Mündliche Reifeprüfung, 1. Nebentermin
- 25. Okt. 1993 Direktorstag
- 11. Dez. 1993 Elternsprechtag
- 21. Jän. 1994 Schulkonferenz: Lehrbücher-Bestellung f. 94/95
- 2. Feb. 1994 Klassenzensurkonferenzen
Semesterschlußkonferenz
- 5. Feb. 1994 Ausgabe der Schulnachrichten
- 26. Feb.-5. März 1994 Schikurs 3A, Saalbach
- 5.-12. März 1994 Schikurs 2A, Saalbach
- 12.-19. März 1994 Schikurs 2B,2C,2D, Wagrain
- 19.-25. März 1994 Schikurs 3B,3C,3D, Hinterglemm
- 10.-19. April 1994 Ital. Schüler aus Bergamo an der Schule
- 18.-23. April 1994 Ital. Schüler aus Udine an der Schule
- 24.-30. April 1994 Projektwoche 7B,7C, Wien
- 29. April-4. Mai 1994 Schriftliche Reifeprüfung, Haupttermin
- 8.-14. Mai 1994 Sommersportwoche 4B, Faak
- 14. Mai 1994 Schulball im Kongreßhaus
- 14.-20. Mai 1994 Sommersportwoche 5B, Podersdorf
- 14.-20. Mai 1994 Projektwoche 5C, Presseeggersee
- 27. Mai 1994 Ganztagswandertag
- 28. Mai 1994 Elternsprechtag
- 6.-14. Juni 1994 Mündliche Reifeprüfung, Haupttermin
- 15.-29. Juni 1994 Schüleraustausch 6B,6C, Irland
- 19.-25. Juni 1994 Sommersportwoche 4C,4D, Wallsee
- 26. Juni-2. Juli 1994 Sommersportwoche 4A, Wallsee
- 27. Juni-5. Juli 1994 Projektwoche 5A, Bodensee
- 30. Juni 1994 Klassenzensurkonferenzen 1.-7.Klassen
- 5. Juli 1994 Halbtagswandertag
- 7. Juli 1994 Abschlußkonferenz
- 8. Juli 1994 Gottesdienst, Zeugnisverteilung
- 9. Juli-11. Sept. 1994 **Sommerferien**

Liebe Schulgemeinschaft!



Ein ereignisreiches Jahr ist wieder zu Ende gegangen. Ein möglichst vollständiger Überblick möge unseren Schulalltag, aber auch „High Lights“ wiedergeben.

Der Schüler austausch mit Udine, Bergamo und Blanquefort war wieder ein voller Erfolg und zeigte deutlich, daß wir uns, auch im Hinblick auf ein Vereintes Europa, auf dem richtigen Weg befinden. Grenzüberschreitende Sympathiewerte werden für die Motivation, eine Fremdsprache zu erlernen, immer wichtiger werden.

Das Lindenfest am 8. Oktober 1994 war ein besonders schöner Erfolg, und es herrschte Kaiserwetter. Die gute Zusammenarbeit mit dem Elternverein und der Schulgemeinschaft wurde eindrucksvoll dokumentiert.

Die Anmeldungen für die kommenden 1. Klassen waren sehr zahlreich, sodaß nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten.

Die Schikurse konnten bei einigermaßen sicheren Schneeverhältnissen abgewickelt werden. Im April gab es die Gegenbesuche aus Bergamo und Udine. Die Italienerinnen waren von Salzburg sehr beeindruckt.

Die Sommersportwochen, aber auch Projektwochen erfreuen sich steigender Beliebtheit. Der Schulball im Kongreßhaus fand leider nicht die Besucherzahl, die wünschenswert gewesen wäre, sodaß über Alternativen nachgedacht werden muß.

Unser langjähriger Kassier, Herr Dir. Walter Hohensinn, hat in diesem Schuljahr die Obmannschaft des Elternvereins übernommen und steht uns mit Rat und Tat zur Seite. Der Schulversuch „Offenes Lernen“ fand großes Interesse. Er wird im Herbst in einer 5. Klasse anlaufen.

Schülerinnen und Schüler unserer Anstalt, aber auch Schülerinnen und Schüler der HS Liefering, die „Freie Arbeitsphasen“ bereits akzeptiert haben, freuen sich darauf. Viele Lernkräfte unserer Anstalt haben sich auf diesen Schulversuch intensiv vorbereitet. Bis es aber soweit ist, wünschen Direktion und Administration der gesamten Schulgemeinschaft erholsame Ferien und freuen sich auf ein Wiedersehen im Schuljahr 1994/95.

Ihr Siegfried Innerhofer

Termine für den Beginn des Schuljahres 1994/95

Montag, 12.9.1994 Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen
Dienstag, 13.9.1994 Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen

Mittwoch, 14.9.1994 Beginn des Unterrichts

1. Klassen:

8.00 Uhr Schule, Einweisung in die Klassen, Bekanntgabe des provisorischen Stundenplans
9.00 Uhr Gottesdienste: Katholisch: Pfarrkirche Mülln
Evangelisch: Christuskirche

2.-8. Klassen:

8.00 Uhr Gottesdienste (Ort: wie erste Klassen)
9.00 Uhr Schule, Einweisung in die Klassen, Bekanntgabe des provisorischen Stundenplans

Donnerstag, 15.9.1994 ab 7.45 Uhr Unterricht nach provisorischem Stundenplan



5020 Salzburg
Ignaz-Harrer-Str. 12, Tel+Fax 0662/430820

**Ihr Fachbetrieb
für Augenoptik
an der Lehener Brücke**

Große Auswahl an modischen
Brillenfassungen

**Computer-Sehtest
gratis**



R RODENSTOCK

Tätigkeitsbericht des Elternvereins

● Im Schuljahr 1993/94 konnte der Elternverein wieder mithelfen, Wünsche der Schule und der Schüler zu erfüllen und Probleme zu lösen. Voraussetzung hierfür waren die freiwilligen Mitgliedsbeiträge (S 100,- pro Schulfamilie und Schuljahr). Es ist sehr erfreulich, daß auch in diesem Schuljahr rund 80% der Eltern unsere Arbeit durch ihre Beiträge unterstützt haben.

Das Lindenfest, das bereits zu einem festen Bestandteil der Schulveranstaltungen geworden ist, hat wieder ein sehr gutes Ergebnis gebracht. Durch die Spende der Hypo-Bank in der Höhe von S 2.500,- wurde dieser Erfolg noch wesentlich verbessert. Auch mit diesen Einnahmen wurde eine Reihe von Anschaffungen für die Schule finanziert.

Der Musiksaal wird für szenische Aufführungen ausgebaut. Vom Elternverein werden hierfür 2 Profilscheinwerfer angeschafft.

Einer Reihe von Schülern wurde die Teilnahme an Schikursen, Sportwochen und anderen auswärtigen Veranstaltungen ermöglicht.

Die Initiative „Öffnung der Strubergasse“, die eine starke zusätzliche Verkehrsbelastung gebracht hätte, konnte im Zusammenwirken von Schule, Elternverein und Anrainer abgewendet werden.

Die Lindenbank hat einen Partner, die „Ahornbank“, bekommen. Sie dient der Erholung der Schüler in den Pausen und konnte ebenfalls vom Elternverein finanziert werden.

Diese, und viele weitere Maßnahmen waren nur durch das engagierte Zusammenwirken von Eltern, Lehrern und Schülern, sowie - wie eingangs erwähnt - mit Hilfe der Beiträge der Eltern möglich. Allen, die mitgeholfen haben, unsere Aufgaben zu erfüllen, möchte ich herzlich danken.

Dir. Walter Hohensinn
Obmann

Gerüstbau
u. Gerüstverleih
SCHEIBL
GESELLSCHAFT M.B.H.



5020 Salzburg, Wartenfelsstraße 4
TEL. 0662/82 49 00

Finanzbericht des Elternvereins

| | | |
|-------------------------------------|---|-------------------|
| ● Saldovortrag 22.9.1994 | S | 57.503,07 |
| Mitgliedsbeiträge, Spenden, Zinsen | S | 66.554,— |
| Spende Salzburger Landes-HYPO | S | 2.500,— |
| Erlös „Lindenfest“ | S | 18.541,— |
| Einnahmen d. Klassen | S | 6.212,50 |
| Teiltrückerstattung Frankreichreise | S | 18.956,— |
| | S | <u>170.266,57</u> |
| | | ===== |

| | | |
|---|---|-------------------|
| Unterstützung für Schüleraustausch, Sportwochen und Schikurse | S | 11.500,— |
| Lehrbehelfe, Lexika, Zeitschr., usw. | S | 12.132,32 |
| Videokassette „Kampf den Drogen“ | S | 250,— |
| Mitgliedsbeitrag Landesverb. Elternvereinigung | S | 3.532,— |
| Gebühren, Porti, Drucksorten | S | 990,78 |
| Material zum Streichen d. Lindenbank | S | 688,— |
| Versicherung für Schulball | S | 592,— |
| Autobusfahrt bei Schüleraustausch | S | 8.400,— |
| Firma J. Kreuzhuber, Ahornbank | S | 22.404,— |
| Musik bei Lindenfest | S | 3.000,— |
| Reinigung des Kühlschranks | S | 300,— |
| Frankreichreise, Überweisung für Geldverlust gegen Ersatz | S | 30.595,— |
| | S | <u>94.384,10</u> |
| Saldo zum 13.5.1994 | S | <u>75.882,47</u> |
| | S | <u>170.266,57</u> |
| | | ===== |

Salzburg, den 25.5.1994
Dipl.Vw. Maria Galvan

Schulgemeinschaftsausschuß

in alphabetischer Reihenfolge:

Elternverein:

Adelheid Elsenhuber
Dipl.Vw. Maria Galvan
Dir. Walter Hohensinn

Schülervertreter:

Jörg Benesch
Roman Gerner
Christian Margineanu

Lehrervertreter:

Mag. Helmuth Fiedler
Mag. Irmgard Lackenbauer
Mag. Elisabeth Wiesner

| Klasse | Klassensprecher | Stellvertreter |
|--------|----------------------|----------------------|
| 1A | Auer David | Mayer Magdalena |
| 1B | Malzl Benjamin | Malzl Alice |
| 1C | Pichler Thomas | Trtan Stephanie |
| 1D | Puell Bernhard | Ebner Nicole |
| 2A | Überbacher Florian | Leitner Petra |
| 2B | Wagner Bernhard | Wagner Kathrin |
| 2C | Noppinger Christoph | Schuster Thomas |
| 2D | Marchand Marie-Fleur | Lerchner Gerda |
| 3A | Bleckenwegner Ruth | Vogel Stefan |
| 3B | Höllinger Karin | Posch Florian |
| 3C | Elsenhuber Christian | Ebner Georg |
| 3D | Falko Tiefenbacher | Seebacher Ulrike |
| 4A | Patzer Andrea | Asch Sonja |
| 4B | Koch Sebastian | Wagner Roland |
| 4C | Egger Gabi | Galvan Robert |
| 4D | Kirnbauer Andreas | Kunz Nico |
| 5A | Grobovschek Maxim | Sponer Gerhild |
| 5B | Bracke Stefan | Kramberger Christian |
| 5C | List Heimo | Hasler Harald |
| 6A | Schaufler Gishild | Sekira Christian |
| 6B | Bleckmann Andreas | Rasmy Sonja |
| 6C | Kohles Michaela | Faulhaber Simon |
| 7A | Roßmann Mathias | Wohlgemuth Mathias |
| 7B | Gerner Roman | Margineanu Raluca |
| 7C | Bounds Stephan | Benesch Jörg |
| 8A | Platzer Claudia | Linnemayer Magdalena |
| 8B | Kunz Alexander | Schaufler Rotraud |
| 8C | Groiss Rahel | Ellmer Thomas |

Personalstand

| | |
|--------------------------|------------------------------|
| Direktion: | Dir. Mag. Siegfried Innhofer |
| Administration: | Mag. Josef Hofer |
| Sekretariat: | Helga Dengg Barbara Wacht |
| Hauswart, Buffet: | Herbert Hagenhofer |
| Schulwart: | Richard Ogris |

| | | | |
|---------------------------------------|----------------|--------------------------------------|--------------|
| Achrainer Rupert, Prof. Mag. | M, RK | Müllner-Pillwein Angelika, Mag. | BIUK, PH, CH |
| Andreutz Irmgard, Mag. | E, F | Pichlmüller Gertrud, Prof. Mag. | D, PHE |
| Auer Reinhard, Prof. Mag. | E, LU, INF | Prem Peter, Prof. Mag. | E, GWK, INF |
| Bauer Paul, Mag. | L, D, INF | Pribas Gerald, Prof. Mag. | CH, PH |
| Berger Ekkehard, Prof. Mag. | ME, GWK | Renzl Alois, Prof. Mag. | E, GSK |
| Bermoser Ludwig, Prof. Mag. | PH, M, CH, INF | Riemer Marianne, Prof. Mag. | BIUK, CH, PH |
| Dörrich Claudia, Prof. Mag. | L, M | Rosner Roswitha, Prof. Mag. | L, F |
| Dörrich Wolfgang, Prof. Mag. | LU, GWK | Sagmeister Helmut, Prof. Mag. | D, GSK |
| Fazelnia Said, Prof. Mag. | BE | Sallinger-Fischerleitner Maria, Mag. | RK |
| Fiedler Helmuth, Prof. Mag. | E, LU | Sams Hermann, Prof. Mag. | BIUK, CH, PH |
| Frass Katharina, Prof. Mag. Dr. | D, MU | Schmölzer Bernhard, Mag. | PH, LU |
| Freh Kurt, Prof. Mag. | GWK, GSK | Schneidergruber Wolfgang, Prof. Mag. | M, GWK, INF |
| Friedl Helmut, Prof. Mag. | M, LU, INF | Semper Lothar, Prof. Mag. | D, LU |
| Gucher Erika, Prof. Mag. | M, DG | Slatner Michaela, Prof. Mag. Dr. | TGE, WEK, BE |
| Habermann Jutta, Mag. | TGE, LUM | Spicker Elisabeth, Prof. Mag. | E, GWK |
| Hackenberg Christine, Prof. Mag. | MU, F | Stegbuchner Doris, Prof. Mag. | M, GWK, INF |
| Hagenauer Ursula, Mag. | M, TGE, INF | Strigl Ingrid, Prof. Mag. | D, E |
| Hahne Bergith, Prof. Mag. | E, LU | Themmel Erich, Prof. Mag. | D, GSK |
| Hanke Elfriede, Prof. Mag. | E, GSK | Tiefenthaler Herbert, Mag. | RK |
| Haslauer Veronika, Mag. | M, F | Totschnig Gerhard, Prof. Mag. | M, LU, INF |
| Hofer Josef, Prof. Mag. | L, E | Trilsam Evelyn, Mag. | I, F |
| Hohendanner Irma, Prof. Mag. | MU, I | Walch Johann, Prof. Mag. | RK, E |
| Hubauer Gerda, Mag. | E, LU | Warnung Franz | RAK |
| Hyra Ingrid, Prof. Mag. | BE, WEK | Weninger Gernot, Prof. Mag. | GWK, LU |
| Innerhofer Siegfried, Dir. Prof. Mag. | D, GSK | Weninger Gertrude, Prof. Mag. | D, E |
| Kasinger Berta, Prof. Mag. Dr. | D, GSK | Wiedermann Barbara, Mag. | REV |
| Kerschbaumer Michael, Mag. | M, CH | Wiesner Elisabeth, Prof. Mag. | M, PH, INF |
| Köll Barbara, Mag. TGE, WEK | | Wimmer Christine, Mag. Dr. | BIUK, PH, CH |
| König Hanna, Prof. Mag. Dr. | D, GSK | Winkler Gertraud, Prof. Mag. | GWK, LU |
| Koppensteiner Johanna, Prof. Mag. | BIUK, CH, PH | Zeilingner Alfred, Prof. Mag. | GWK, LU |
| Kowald Gerhard, Prof. Mag. | BE, WEK | Zeyringer Friederike, Mag. | TGE, WEK |
| Lackenbauer Irmgard, Prof. Mag. | L, E | | |
| Laher Ludwig, Prof. Dr. | D, E | | |
| Leeb Lucia, OStR. Prof. Mag. | LU, E | | |
| Linecker Andrea, Prof. Mag. | D, L | Schäfer Susanne, Mag. | LU, L |
| Linecker Friedrich, Prof. Mag. | M, PHE | Weidenholzer Beate, Mag. | E, GSK |
| Mayrhofer Michael, Mag. | LU, GSK | Zeiler Markus, Mag. | BIUK, PH, CH |

Kulturchronik

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

| | | | |
|-------------------|---------------------------------|---------------------------------------|-------------------|
| 14. 10. 1993 | Vienna English Theatre | Sherlock Holmes | 4. und 5. Klassen |
| 18. 10. 1993 | BG/BRG, Szenische Lesung | „Die letzten Tage der Menschheit“ | 7A, 7B, 7C |
| 21. 10. 1993 | Landestheater Linz | Viel Lärm um nichts | WPF-D |
| 8. 11. 1993 | Landestheater Salzburg | Der eingebildete Kranke | Abo Oberstufe, 7A |
| 10. 11. 1993 | BG/BRG | Lesung: Jacob Ross „Song for Simone“ | 4A, 5C |
| 17. 11. 1993 | DAS KINO | Astrid-Lindgren-Filme | 1. und 2. Klassen |
| 23. 11. 1993 | Landestheater Salzburg | Faust II | 6A, 8B |
| 4. 12. 1993 | Eizenbergerhof | Lesung: Reinhard P. Gruber | 7C |
| 14. 12. 1993 | Eizenbergerhof | Ausstellungseröffnung: „Hödlmoser“ | 7C |
| 20. 12. 1994 | Vienna English Theatre | Relatively Speaking | 6. - 8. Klassen |
| 10. 1. 1994 | Landestheater Salzburg | Kindsmord | Abo Oberstufe, 7A |
| 7. 1. 1994 | Elisabethbühne | Hausgeisterhaus | 1. - 3. Klassen |
| 29. - 31. 1. 1994 | Exkursion Schauspielhaus Zürich | | WPF-D |
| 3. 2. 1994 | BG/BRG | Lesung: Reinhard Jung | WPF-D |
| 24. 2. 1994 | Haus der Natur | Im Spiegel der anderen | 3 A |
| 1. 3. 1994 | Landestheater Salzburg | Eines langen Tages Reise in die Nacht | Abo Oberstufe, 7A |
| 11. 3. 1994 | Elisabethbühne | Phaidra | WPF D (7A), 5C |
| 22. 3. 1994 | Kleines Theater | Heute wieder Hamlet | WPF D (7A), 5C |
| 8. 4. 1994 | Kleines Theater | Der Tod und das Mädchen | WPF D (7A), 5C |
| 19. 4. 1994 | Elmo-Kino | Schindlers Liste | Oberstufe |
| 26. 4. 1994 | Theater in der Josefstadt | Gschichten aus dem Wienerwald | 7C |
| 28. 4. 1994 | Künstlerhaus Wien | „Kunst und Diktatur“ (Ausstellung) | 7C |
| 29. 4. 1994 | Theater in der Josefstadt | Der Entertainer | 7B |
| 4. 5. 1994 | English Drama Group | Trencending, Rites | 6B, 7C |
| 6. 5. 1994 | Vienna English Theatre | Treasure Island | 2. und 3. Klassen |
| 10. 5. 1994 | Landestheater Salzburg | Der Kontrabaß | Abo Oberstufe, 7A |
| 20. - 21. 5. 1994 | Holocaust-Seminar | | 6 A |
| 1. 6. 1994 | BG/BRG | Fantastic Mr. Fox (Premiere) | 2B, 3B |
| 3. 6. 1994 | Landestheater Linz | Sommernachtstraum | WPF-D |
| 15. 6. 1994 | Landestheater Salzburg | Love Letters | Abo Oberstufe, 7A |



Wir wollen es wagen! – Schulversuch Offenes Lernen

Ab kommendem Schuljahr starten wir unseren Schulversuch „Offenes Lernen“ mit der 5C. 6 Stunden des Wochenunterrichts werden als freie Lernphasen geführt, d.h. in diesen Stunden werden Lerninhalte verschiedener Gegenstände von den Schülern weitgehend selbstständig erarbeitet.

Die Lehrer haben mit großem Aufwand eigens dafür Unterrichtsmaterialien angefertigt. In den Stunden der freien Lernphasen werden zwei Lehrer sozusagen simultan auf die individuellen Lernbedürfnisse der Schüler eingehen.

Für uns alle - Schüler und Lehrer - ist diese Form des Unterrichts ein pädagogisch-didaktisches Neuland, das wir betreten.

Die Schüler übernehmen einen wesentlich größeren Teil der Verantwortung für ihren Lernerfolg als bisher. Sie sollen dabei aber auch Spaß haben!

Vor allem aber wollen wir mit diesem Schulversuch den Anforderungen an den modernen Schüler (selbsttätiges Arbeiten - fächerübergreifendes Lernen) besser als bisher gerecht werden.



OLE!

Mag. Elisabeth Wiesner
Mag. Irmgard Lackenbauer



Zur Schulbuchaktion 1994/95

Im Rahmen des Jahresberichtes 1993/94 möchten wir als die Schulbuchreferenten Ihnen, liebe Eltern, einmal einige Zahlen zur Kenntnis bringen, die Sie vielleicht noch nicht kennen und die Sie interessieren dürften.

Zuerst einmal zu den Limits, die uns vom Ministerium vorgegeben sind und die sich von Jahr zu Jahr nur geringfügig ändern:

Pro Schüler der Unterstufe erhalten wir öS 1.085,-,
das macht bei 490 Schülern die Summe von öS 531.650,- aus.
Die Schüler der gymnasialen Oberstufe bekommen öS 191.675,-,
pro Schüler also öS 2.255,-.
Die realgymnasiale Oberstufe bekommt öS 436.560,-,
das macht pro Schüler also öS 2.140,- aus.

Die Gesamtsumme für alle Schüler beträgt öS 1.159.885,-.

Laut Richtlinien des Ministeriums sind wir verpflichtet, das Limit streng einzuhalten, geringfügige Überschreitungen werden aber toleriert. Ebenso ist es seit ca. einem Jahr möglich, zwischen den einzelnen Klassen bzw. Schultypen auszugleichen. Dazu ein Beispiel aus der Unterstufe:

Bei den ersten Klassen liegen wir um öS 425,-, bei der zweiten sogar um öS 26.700,- unter dem gesetzlich festgelegten Limitbeträgen. Mit der Summe von etwa öS 27.000,- Guthaben der Schule gleichen wir die Limitüberschreitung der dritten und vierten Klassen aus. Die Überschreitung ergibt sich aus der deutlich größeren Anzahl von Unterrichtsgegenständen in den dritten bzw. vierten Klassen. In Summe aber können wir also das Limit einhalten.

Ähnlich läuft es auch in den Oberstufenklassen ab, sodaß wir am Ende eine Limitüberschreitung von ca. öS 11.000,- aufweisen können. Mit diesem Geld bzw. den Gutscheinen, die wir dafür erhalten, können wir die Wahlpflichtfächer mit einigen Lehrbüchern versorgen. Das betrifft vor allem die Sprachfächer Französisch, Italienisch und Spanisch, aber auch das Wahlpflichtfach Informatik.

Die langwierige Eingabe von Buchtiteln und Preisen und die manchmal komplizierte Rechenarbeit erleichtert uns seit Februar ein Computerprogramm. Vom Schulrechenzentrum erhalten wir dazu eine Diskette, auf der alle approbierten Bücher mit den jeweiligen Preisen gespeichert sind. Wir müssen dann nur noch alle Schülerzahlen und die Limits eingeben. Der Computer gibt uns dann bei jeder Titeleingabe sofort den Stand der Limitüberschreitung bzw. -überschreitung in Prozenten an, sodaß der jeweilige Stand für uns noch während der Arbeit ersichtlich wird.

Mag. Paul Bauer
Mag. Herbert Tiefenthaler



PROJEKTE IM SCHULJAHR 1993/94

Vom Schurl und anderen Steirern

Ausstellung und Lesungen im Eizenbergerhof

● Dank der tatkräftigen Unterstützung von prolit und der finanzkräftigen des Österreichischen Kulturservice (ÖKS) konnte am 14. Dezember 1993 im Eizenbergerhof die Ausstellung „Auf den Spuren Hödlmosers“ eröffnet werden.

Auf 15 Tafeln dokumentierten die Schülerinnen und Schüler der 7C mit Schwarz-Weiß-Fotos aus der herrlichen Steiermark die Ergebnisse ihrer Spurensuche: Die steirische Landschaft, die unter Hödlmosers Schritten einst bebte, und die wenigen Zeugen, die das Auf- und Ableben des Schurl nur verkleidet und verkleinert erzählen wollten.

Lob gab es dafür im hohen Maße, von den Eltern, von den zahlreich erschienen Lehrerinnen und Lehrern und mit mächtiger Stimme vom Autor des „Hödlmoser“ selbst, von Reinhard P. Gruber.

Pünktlich um 20.15 Uhr begann der Autor aus dem „Hödlmoser“ und den Schicksalsnovellen „Vom Dach der Welt“ zu lesen. Flugs war es 22.00 Uhr und die vom Lachen schwer gebeutelten Bäuche fanden sich beim Buffet wieder, das jedoch dem ersten Ansturm vor der Lesung nicht standgehalten hatte. Doch da war ja noch der Schilcher, für den Peter Krainer liebevoll weitblickend vorgesorgt hatte.

Am nächsten Tag sorgte Reinhard P. Gruber für die Gäste nicht nur mit seinen ausgezeichneten Spaghetti „Aglione“, sondern auch mit Auszügen aus seinen Werken „Im Namen des Vaters“, „Bei den schönsten Frauen der Welt“ und „Einmal Amerika und zurück.“ In Insiderkreisen wird gemunkelt, daß sich in den Bibliotheken der Besucher die handsignierten Werke Grubers gemütlich aneinanderlehnen, wenn sie nicht gerade zum wiederholten Male gelesen werden.

Und derweilen die Schule nicht das Leben ist, wo bekanntlich die schönen Momente viel zu schnell vorüberfliegen, sondern nur auf das Leben vorbereitet, ist damit noch immer nicht das Ende der „Spurensuche“ erreicht.

Im Herbst ist die Ausstellung am Pädagogischen Institut zu sehen und dazu gibt es auch eine kleine Broschüre mit endgültigen Schlußbemerkungen zu einem mehrjährigen Projekt, sofern die noch ausstehenden Beiträge bis Schulschluß eintrudeln.

Prof. Mag. Erich Themmel

Firma Bleckmann Salzburg

Im Rahmen des Geographieunterrichtes besuchten wir, die 6B des BG/BRG II, die Firma Bleckmann in Salzburg-Maxglan

● Die Firma Bleckmann wurde nach dem 2. Weltkrieg gegründet. Sie war in St. Gilgen am Wolfgangsee angesiedelt und spezialisierte sich auf die Produktion von Gewindewerkzeugen. 1949 wurde das Werk in Salzburg gegründet, das auf die Produktion von Heizstreifen und Temperaturreglern ausgerichtet war.

1955 wurde das Werk in St. Gilgen aufgelassen und die Produktionsstätte übersiedelte nach Hallein. Ab 1958 begann man im Salzburger Werk Heizstäbe zu fertigen, etwa 2500 Stück pro Tag. Mitte der 60er Jahre wurde das Werk in Hallein aufgegeben, damit wurde auch die Herstellung von Werkzeugen beendet.

1980 wurde dann ein Werk in Lamprechtshausen gegründet. Die Fertigung von Heizstäben in diesem Werk ist auf dem neuesten technischen Stand und ausschließlich mit Robotern (CIM Computer Integrated Manufacturing). Die Gesamtkosten für diese Fabrik betragen 500 Mill. Schilling. Insgesamt beschäftigt die Firma Bleckmann 700 Mitarbeiter, die hauptsächlich aus angelernten Hilfsarbeitern bestehen.

In der Regel verlassen 40 000 Heizelemente pro Tag das Fließband. Das ist eine Jahresstückzahl von etwa 9 Mill. Die eigens entwickelten Heizstäbe werden hauptsächlich in Waschmaschinen, Geschirrspülmaschinen und Boilern eingesetzt. Über 4000 verschiedene Formen von Heizeinsätzen hat die Firma Bleckmann für ihre diversen Kunden entwickelt und produziert. Zu den wichtigsten Abnehmern zählen Miele, Bosch und Siemens. 90% der Produkte sind für den Export bestimmt. Die Abnehmer sind vor allem im Norden Europas angesiedelt, hauptsächlich in Deutschland und Skandinavien. Die Firma Bleckmann fertigt „just in time“, d.h. es ist kein Lager im Betrieb vorhanden, und die Produktion erfolgt nach Auftrag. Somit kann man überschüssige Kosten vermeiden und verhindern, daß man auf seiner Ware sitzen bleibt.

Der Produktionsvorgang: Ein Bandeisen wird mit verschiedenen Walzen in einer vollautomatischen Maschine zu einem Rohr gebogen. Etwa 1,5 m lange Rohrstücke werden in Tauchbädern vernickelt. Danach werden die Enden der Rohre abgefräst. Nun werden die in einer anderen Halle gefertigten Drahtwendel in die Rohre gezogen. Daraufhin wird Magnesiumpulver in den Zwischenraum gefüllt und die Enden mit Silikonpfropfen verschlossen. Unter Druck und Hitze werden die Rohre gebogen, dann werden noch Stecker und Isolierungen angebracht. Zuletzt werden die Heizelemente in einem Wasserbad auf ihre Druckbeständigkeit getestet. Das Produkt ist technisch von sehr hoher Qualität und genau geprüft. Es werden keine Giftstoffe für die Verarbeitung verwendet, und somit ist das Produkt umweltverträglich und recycelfähig. In einer Diskussion mit dem Besitzer des Betriebes, Dr. Ingo Bleckmann, wurde uns von seiner Seite erklärt, daß ein Beitritt zur EU den Betrieb und die österreichische Wirtschaft begünstigen würde.

Florian Weigl 6B

Einige Gedanken zum fächerübergreifenden Unterricht im allgemeinen

und zur Welt in der Schuhschachtel im besonderen.

Die Idee, in der 4. Klasse das Thema Optik fächerübergreifend zu behandeln, ist für mich faszinierend von Anfang an. Es ist das erste Mal für mich, daß ich in einer Klasse 3 Gegenstände unterrichte, Physik, Chemie und Biologie. Es ist einerseits eine Herausforderung, andererseits habe ich auch Bedenken - rückblickend finde ich, es ist gut so gewesen. Für die Gestaltung meines Unterrichts habe ich viel mehr Möglichkeiten und Spielraum als sonst. Sechs Unterrichtsstunden in der Woche, davon zweimal die Stunden unmittelbar hintereinander, da ist es leicht, manchmal durch Tausch Doppelstunden zu halten und, wenn nötig, intensiver bei einem Thema zu bleiben.

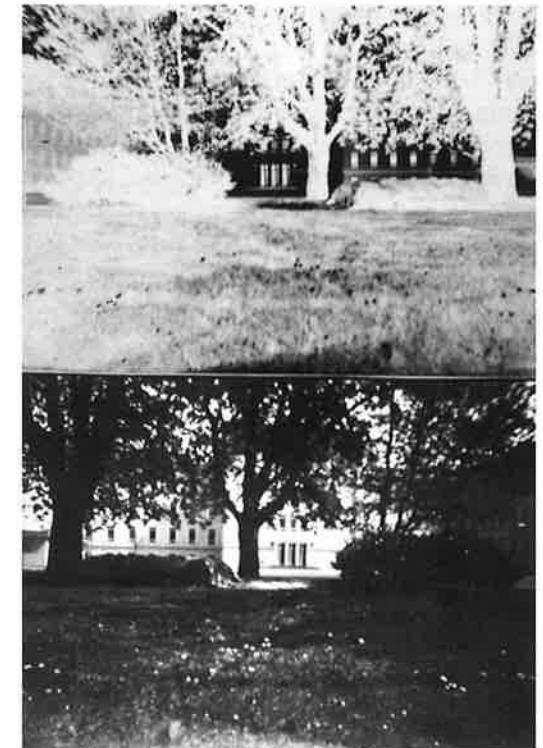
Der fächerübergreifende Unterricht konzentriert in meiner Person ist also überhaupt kein Problem. Zeitgleich mit der Lochkamera im Werkunterricht beginne ich mit dem Thema Optik in meinen Gegenständen.



In Physik können wir experimentieren mit Linsen, wir können untersuchen, welcher Zusammenhang besteht zwischen Entfernung des Gegenstands und Entfernung des Bildes von der Linse. Wir können mit Hilfe der Lichtbrechung erklären, warum eine Linse überhaupt ein Bild entstehen läßt und wir können diese Bilder konstruieren. Die Schülerversuchskästen geben die Möglichkeit, aus zwei Linsen ein Fernrohr zu bauen, einen Diaprojektor oder sogar ein Mikroskop. Alles ist darauf zurückzuführen, daß das ungeheuer schnelle Licht doch nicht immer gleich schnell ist.

Die Arbeit mit den Schülerversuchskästen ist motivierend und spannend, schwieriger ist es, wenn eine Klasse von 28 Vierzehnjährigen sich bei vollständig abgedunkeltem Physiksaal mit einem Loch in der Jalousie beschäftigen soll. Die Salzschwellen auf der Decke zu betrachten geht ja noch, aber eingehendere Betrachtungen sind in diesem Rahmen nicht möglich, die Dunkelheit ist zu verlockend für andere Aktionen. Gott sei Dank ist der Bau von Lochkamera und Modell eines Fotoapparates mit Linse auch wieder mit Schülerversuchskästen möglich und die Zusammenhänge zwischen Lochgröße und Entfernung, Bildschärfe und Bildhelligkeit werden direkt erfahrbar.

Bald bemerke ich, daß der Zeitplan durcheinandergerät. Die physikalischen Voraussetzungen haben wir längst behandelt, die Lochkameras sind erst in der Planung. Ein wenig Neid kommt bei mir auf, es muß schön sein, sich so lange mit einem Werkstück auseinandersetzen zu können und



dann ein wirkliches selbstgemachtes Foto in Händen halten zu können. Die ersten Probeaufnahmen begeistern mich. In Physik haben wir zwar Diaprojektor, Fernrohr, Mikroskop und Fotoapparat „zusammengebaut“, aber länger im Gedächtnis wird sicher die Lochkamera bleiben.

In Biologie erlebe ich eine Enttäuschung. Das menschliche Auge stellt ja doch die Krönung des ganzen Themas dar. Im menschlichen Auge ist alles viel perfekter als in jedem Fotoapparat. Wir brauchen nicht dran herumzudrehen oder die Netzhaut weiter vorn oder weiter hinten einzuspannen, um Weitwinkel- oder Telebilder zu sehen. Einstellen der Belichtungszeit, wir brauchen dafür keine 15 Sekunden und keinen Computer, es funktioniert ohne unser Zutun perfekt. Die Bildentwicklung auf der Netzhaut funktioniert nach den gleichen chemischen Grundregeln wie in der Fotografie, Zerlegung einer chemischen Verbindung durch Licht, aber ganz ohne umweltschädliche Abfallstoffe.

Ja, das Gehirn kann sogar die verkehrte Welt, die wir sehen, „umdrehen“, sodaß wir nicht alles auf dem Kopf stehend sehen.

Ich freue mich auf die Stunde, wo wir Rinderaugen sezieren, es ist immer wieder eine Freude, die Linse herazupräparieren, zwischen die Finger zu nehmen, zu sehen, daß dieses etwas klebrige, etwas weiche durchsichtige Ding tatsächlich verkehrte, verkleinerte Bilder der Welt erzeugt. Ich rüste die dezimierten Sezierbestecke auf, sodaß sechs Gruppen je ein Auge untersuchen können. Ein Besuch im neugebauten moderneren Schlachthof ernüchert mich. Rinder werden nur mehr am Dienstag geschlachtet, dem einzigen Tag, an dem ich mit meiner Klasse nicht sezieren kann. Wir müssen uns also mit nur 2 Augen begnügen, die stammen dafür von einer „Bio-Kuh“. Unsere Pläne, eventuell Rinderaugenlinsen in die Lochkameras einzubauen, müssen wir leider fallenlassen.

So einfach und selbstverständlich fächerübergreifender Unterricht ist, wenn ein Lehrer mehrere Gegenstände zur Verfügung hat, so merke ich rückblickend sehr deutlich die Schwierigkeiten und Mängel, wenn mehrere Personen dies verwirklichen wollen. In erster Linie ist es der Zeitmangel. Wir teilen uns gegenseitig mit, was wir machen wollen, kommen aber manchmal erst im nachhinein drauf, wo wir eigentlich intensiver planen hätten müssen.

Ein zweiter Nachteil ist, daß der fächerübergreifende Unterricht nur die Hälfte der Klasse betrifft, die andere hat eine andere Werklehrerin und auch andere Werkstücke und somit ist auch die Motivation nicht immer gleich groß. Trotzdem hoffe und freue ich mich auf weitere derartige Projekte.

Mag. Angelika Müllner-Pillwein

ULTIMO

**Salzburgs
stärkstes
Magazin für
junge Leute.**

Bestell Dein kostenloses
Testexemplar unter
0662/849291-13!

**Sommerfreizeitwochen
von AKZENTE SALZBURG**

Naturerlebniswoche
Zauchensee
23. bis 30. Juli 1994

Sportwoche Zauchensee
30. Juli bis 6. August 1994

Natur-Erlebniswoche
Karneralm
20. bis 27. August 1994

**Internationale Kinder-,
Umwelt- und Kreativwoche**
Bramberg/Wildkogel
10. bis 17. Juli 1994

Weitere Auskünfte
Jugendinfo Salzburg - Telefon: 0662/84 11 29



Die ganze Welt in einer Schuhschachtel

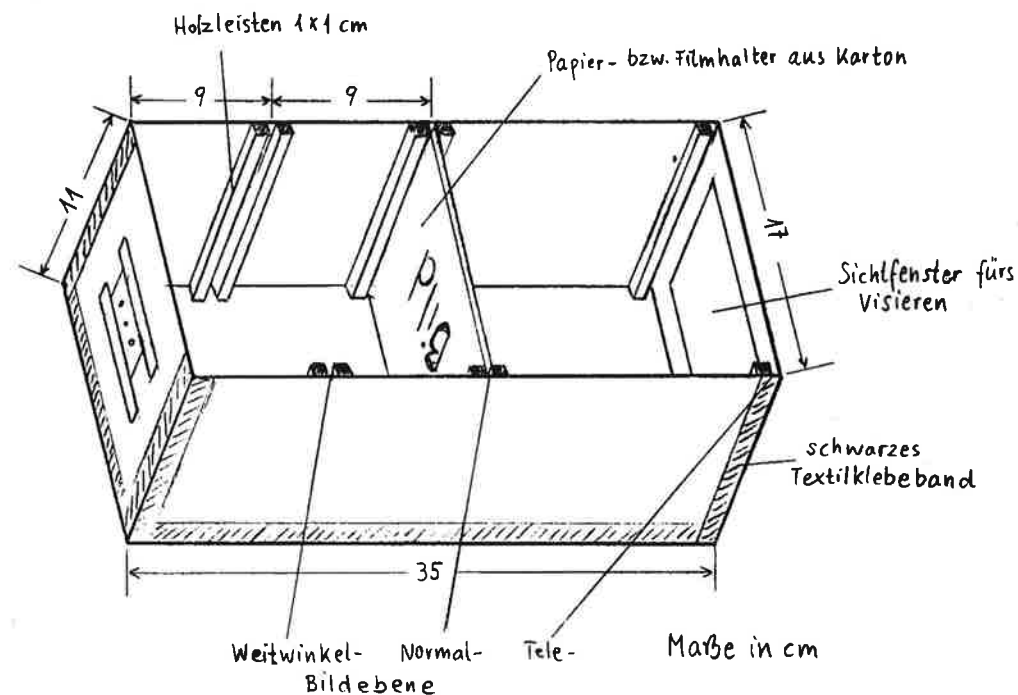
„...Wer möchte es für möglich halten, daß ein so kleiner Raum die Bilder des ganzen Weltalls zu fassen vermag! O großartiges Geschehen! Welcher Verstand könnte diese Naturserscheinung wohl ergründen? (...) Hier werden alle Gestalten, hier werden alle Farben, hier werden alle Bilder der Teile des Weltalls in einem Punkte zusammengedrängt. - O welcher Punkt ist so wunderbar! - O bewundernste, o gewaltige Notwendigkeit, Du erzwingst durch Dein Gesetz, daß alle Wirkungen auf dem kürzesten Wege von ihren Ursachen ausgehen! Das sind die Wunder - nämlich, daß schon verlorene, in einem so kleinen Raume verschmolzene Formen bei ihrer Erweiterung wieder hervorgeholt und neu gebildet werden können...“ (Leonardo da Vinci)

Die Lichtreflexionen der Außenwelt durch ein winziges Loch zu zwingen und auf der „anderen“ Seite sich wieder aufbauen zu lassen, indem sie sich in eine lichtempfindliche Schicht einbrennen - ein heute immer noch faszinierender Gedanke trotz aller Delegationen des Bildermachens an eine sich blind anvertraute Technik der Automation.

Eine Rückbesinnung auf die Wurzeln der Fotografie leistet wahrscheinlich mehr Einsicht in die technischen Prozesse der Bildentstehung als das mühsame (aber notwendige) Studium von Bedienungsanleitungen heutiger Bildproduktionsapparaturen.

Daß das Geniale immer auch einfach ist, dürfte bekannt sein. Also warum nicht eine Kamera selbst bauen?

Ich erinnere mich an meine allerersten einschlägigen Gehversuche mit einer umgebauten Lebkuchenblechdose - an die ersten Fehlbelichtungen, aber auch an die Erfolgserlebnisse, wenn



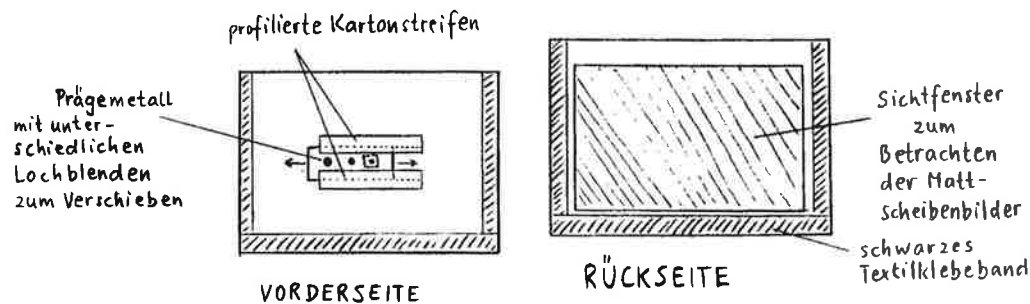
das belichtete Fotopapier sich im Entwickler allmählich zu einem schön abgestuften Negativ wandelte und ein wirklich scharfes Abbild wiedergab.

Diesmal sollte es ein „professionelleres“ Modell sein, mit dem verschiedene Bildausschnitte (also Weitwinkel-, Normal- und Teleaufnahmen) gemacht werden können, und das auch eine Mattscheibenbetrachtung zulässt.

Die 8. Schulstufe (4. Klasse) bietet sich geradezu für diese Arbeit an, ist ja in den Lehrplänen der Fächer Physik, Chemie, Biologie und Bildnerische Erziehung ausdrücklich die Beschäftigung mit den optischen, chemischen, biologischen sowie ästhetischen Aspekten der (apparativen) Bildentstehung und Bilderzeugung vorgesehen. Der Bau der Lochkamera ist schließlich eine Angelegenheit des Faches Werkerziehung.

Fehlt in einem solchen Fall nur mehr die zeitliche Koordination mit der Kollegin (Frau Prof. Müllner-Pillwein), die alle naturwissenschaftlichen Fächer in dieser Klasse abdeckt. So wird aus einer singulären Unterrichtsidee ein fächerübergreifendes Projekt, durch das den Schülerinnen und Schülern an einem vergleichsweise bescheidenen Thema wesentliche Zusammenhänge erschlossen werden können.

Die „Zoom“-Lochkamera



Wie macht man Fotos mit einer „Schuhschachtel“?

Das Visieren: Mittels einer Mattscheibe (einem mit Transparentpapier ausgekleideten Kartonrahmen) kann durch das an der Kamerarückseite befindliche Sichtfenster das seitenverkehrte, kopfstehende Bild betrachtet werden. Ein über den Kopf gezogenes dunkles Tuch verhindert eine störende Überstrahlung und erinnert uns an die frühen Fotografen.

Die Belichtung: Die Kamera wird in der Dunkelkammer mit dem Fotopapier oder einem Lithfilm geladen und lichtdicht geschlossen. Mit dem Finger auf dem kleinen Loch der Kameravorderseite geht man ins Freie, stellt die Kamera auf eine ruhige Unterlage (Bank etc.) und belichtet, indem man einfach das Blendenloch freigibt. Je nach der vorhandenen Lichtmenge, dem Lochdurchmesser und dem Abstand des Fotopapiers (Lithfilms) von der Blendenöffnung müssen unterschiedliche Belichtungszeiten eingehalten werden. Dafür sind Probebelichtungen nötig. Man kann aber ausgehend von einem optimalen Wert (z. B. für die Weitwinkelstellung) die Zeiten für die anderen Einstellungen errechnen (hier hilft eine physikalische Formel). Die relativ langen Belichtungszeiten (von ca. 15 Sekunden bis zu einigen Minuten) lassen eine Ahnung von der Pionierzeit der Fotografie aufkommen. In der Dunkelkammer erfolgt die Ausarbeitung, wodurch ein negatives Abbild des Motivs entsteht, das durch Umkopieren oder Durchbelichten zu einem Positiv umgewandelt werden kann.

Mag. Gerhard Kowald

Wandmalereien und Schönfärbeleien

Ein Bericht von Nicole Ebner und Nadja Mohamad, 1D

Im September begann für uns das erste Schuljahr. Vom ersten Tag an gefiel uns das Klassenzimmer nicht besonders gut, denn es schaute alt und traurig aus.

Eines Tages hatten wir in der Werkstunde eine Idee: „Wir wollen die Klasse als Dschungel anmalen“. Am Anfang wollten die Buben nicht, denn sie wollten etwas ganz anderes: Sie wollten „AC-DC“, Guns 'n roses und Metallica raufzeichnen. Doch sie hatten keine Chance gegen uns Mädchen! Dieses Problem hatten wir gelöst.

Doch jetzt kam ein anderes Problem: Wer besorgt die Farben? Gott sei Dank hat sich einer gemeldet. Jeden Samstag fragten wir: „Hast Du die Farben mit?“ - Die Antwort darauf war „nein“. Bis es ihm plötzlich zu blöd war – und er die Farben mit hatte!

So fingen wir zum Vorzeichnen und zum Anmalen an. Die Buben schimpften uns Mädchen immer, denn manchmal tropfte die Farbe. Aber den Buben erging es genauso.

Fertig! - Die Klasse schaut eigentlich gut aus. Jetzt fühlen wir uns wieder besser. Sogar die Buben!

P.S. Als Klassenvorstand der 1D danke ich allen Mitwirkenden:

Dem Herrn Dir. Innerhofer für sein zögerndes – weil wissendes – Ja, den beiden Kollegen, Fr. Dr. Slatner und Herrn Mag. Fazelnia für ihr ahnungsvolles Einverständnis und ihre überstandenen Schweißausbrüche.

Den Kolleginnen Fr. Mag. Haslauer und Mag. Sallinger-Fischerleitner für ihre hingeopferten Mathematik- und Religionsstunden, der Obsorge bei der Reinigung und Entsorgung und der großen Geduld, die sie mir bei meinen Anliegen entgegenbrachten.

Dank auch an die Klasse für ihre Idee, ihrer Zähigkeit und der Zusammenarbeit mit allen Mitwirkenden!

Mag. Hermann Sams

P.P.S. Nicht zu vergessen das Reinigungspersonal des Hauses, das ohne Gemurre das Chaos, das dennoch blieb, beseitigte und sich vielleicht auch über das „Wunderwerk“ im stillen freut.

Wiederbelebungsversuche

● Es war einmal, vor langer, langer Zeit - ... so hat wohl auch die Geschichte unserer Schule begonnen.

Und weil nicht nur das Gesicht, sondern auch die Innereien dieses alt-ehrwürdigen Gebäudes einmal geliftet gehören, tat sich in den großen Ferien einiges: Dieses Mal kam der Keller dran, unter anderem auch die Bibliotheksdecke samt Beleuchtung.

Daran wäre nichts auszusetzen, wenn ... ja, wenn nicht ... z.B. ein riesiges Aquarium drinnen stünde. Während es dem Bibliothekar gelang, seine Bücher noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, mußte das Aquarium mit seinen 500 kg Masse stehenbleiben, wo es war. Auf Gedeih und Verderb.

Nein, nein, es ist nicht zerbrochen, die Decke kam nicht ungewollt herunter, keine Überschwemmung trug das Inventar davon, aber: Was kann die urwüchsigste Pflanze, der abgehärtete Fisch, die genügsamste Schnecke dagegen tun, daß der Strom abgeschaltet wird? Die Welt ist rund, nichts ist wirklich neu: Was damals den Sauriern passiert ist, kann allemal wieder geschehen! In kleinerem Stil passierte folgendes: Die 'Sonne' (= Lampe) verfinsterte sich, der Wasserkreislauf (= Pumpe) stand still, kein Lüftlein (= Luftinjektor) regte sich mehr, alles erstarrte in Kälte (= keine Heizung).

Sie wollen wissen, was dann geschah? - Nichts! Mindestens zehn Tage lang.

„Na und?“ fragen Sie. Alles, was bisher an dieser hehren Schule über Energiekreisläufe, Gewässerökologie, Bakteriologie und diesbezüglichen Katastrophenmeldungen erzählt und gelehrt wurde, konzentrierten sich auf diese kläglichen 390 Liter Wasser und seinen Bewohnern! Kurz und schlecht: Das Gewässer glich einem Leichenschauhaus mit trüben Fenstern, nein, eher einer überfüllten Gruft mit Glaswänden. Oder noch besser: Einem nach Fäulnis stinkendem Leichenhaufen.

Verzweifelt versuchte der Schulwart wieder in Gang zu bringen, was zwei zerknirschte Elektriker durch die generelle Stromabschaltung so abrupt gestoppt hatten: Ein funktionsfähiges Biotop.

Resümee: Fast der gesamte Fischbestand war erstickt (dies war umso tragischer, da zu Schluß alle Tiere des Biologiesaalaquariums wegen eines Defekts am Futterautomaten in die Bibliothek übersiedelt worden waren). Ebenso waren fast alle Schnecken erstickt, und über den Pflanzen lag ein blaugrüner Algenschleier wie Spinnengewebe, glitschig und erstickend. Einen florierende Kultur von Fäulnisbakterien hatte sich des gesamten Sauerstoffs im Wasser bemächtigt, und die Pflanzen konnten nichts dagegen tun!

Die Schadensbehebung erforderte Monate: Mitleidig sahen Schüler zu, wie der Lehrer stundenweise versuchte, dem Chaos beizukommen.

Eine siebente Klasse entschied spontan: „Wir sammeln Geld für einen Neubesatz des Beckens! Wenn jeder Schüler auch nur fünf Schillinge sponsert, dann müßte die Sache gelaufen sein“. Das

Resultat dieser gut gemeinten und lobenswerten Initiative war, daß bisher nur eine Klasse, nämlich die 1B, einen Betrag von immerhin 282 Schillingen zusammenrug, um das Aquarium zu retten. Doch der Himmel vergißt unsere Fische nicht: Ein Schüler der 6A (Mark Posch) begann, die Rettung massiv voranzutreiben. Er verwendete zahllose Stunden und Nachmittage, um alles zu säubern, neu zu planen und zu strukturieren. In Zukunft wird sein wachsames Auge das Wohlergehen der Bewohner garantieren.

Vielleicht wird daraus eine Fachbereichsarbeit?

Jedenfalls danke ich für die guten Absichten, für die Spenden und vor allem für die aktive Mithilfe von Mark, der sich um unser Aquarium kümmert, als ob es sein eigenes wäre.

Mag. Hermann Sams
Kustos für Biologie und Aquarium



Lesen ist Wissen.

Wissen ist Zukunft.

Zukunft geht uns alle an.

Komm, lies mit.

Rupertus-Buchhandlung Weis & Söhne

5024 Salzburg, Dreifaltigkeitsgasse 12, Tel. 0 66 2 / 87 87 33 - 0, Fax 0 66 2 / 87 16 61

Linzer Gasse 29, Tel. 0 66 2 / 87 87 33 - 14

Sigmund-Haffner-Gasse 13, Tel. 0 66 2 / 84 17 06

Hilfe, Kunst, Mozart, Adel und Widerstand

Strassenbenennungen nach Frauen in der Stadt Salzburg

● Von den rund 800 Straßen der Stadt Salzburg sind exakt 30 (3,75 %) nach Frauen benannt. Aufgrund der Leistungen, Verdienste oder Aktivitäten der Frauen können vier Gruppen genannt werden. Mit 10 Straßennamen sorgen die KARITATIVEN FRAUEN für den größten Anteil, dem Bereich der KÜNSTLERINNEN sind 9 Straßen zuzuordnen, vor allem in Gneis-Moos finden wir sechs Frauen aus dem Umkreis von MOZART und drei Straßen tragen die Vornamen aus dem Hause HABSBURG. Zwei Frauen, die gegen das Naziregime aktiven WIDERSTAND geleistet haben vervollständigen die Auswahl.

AGNES-MUTHSPIEL-WEG

Stadtteil: Aigen;
Beschluß: 02. 08. 1974

Agnes Muthspiel, geb. 08. 02. 1914, gest. 03. 05. 1966 in Salzburg. Malerin. Angeregt durch Künstlerfreunde begann sie völlig voraussetzungslos zu malen und hatte seit 1950 internationalen Erfolg. Nach anfänglich spätexpressionistischen Nachklängen befreite sie sich von jeglichen ästhetischen Voreingenommenheiten und wurde so zur legendären Stammutter der Salzburger Naiven.

ALOISIA-LANGE-STRASSE

Stadtteil: Leopoldskron-Gneis;
Beschluß: 1955

Aloisia (eigentlich Aloysia) Lange, geb. Weber, gest. 1764, war die Schwester der Gattin Wolfgang Amadeus Mozarts und die Kusine des Komponisten Carl Maria von Weber. Sie starb am 08. 06. 1839 in Salzburg im Alter von 75 Jahren.

ANNA-BERTA-KÖNIGSEGG-STRASSE

Stadtteil: Gnigl;
Beschluß: 25. 05. 1988

Anna Berta Königsegg, geb. 1883, gest. 1948. Schwester Visitorin der Barmherzigen Schwestern in Salzburg. Als die Reichsstatthalterei Salzburg die mögliche Verlegung der geisteskranken Patienten der Pflegeanstalt Schernberg ankündigte, bot sie die Übernahme der Pflegekosten auf Kriegsdauer an, um die Pflinglinge vor der Euthanasie zu retten. Sie wurde wegen Anleitung zum Widerstand am 17. 09. 1940 in Schutzhaft genommen. Nach Protesten durch Erzbischof Waitz wurde sie entlassen. Eine neuerliche Verhaftung erfolgte am 16. April 1941. Am gleichen Tag begann der Abtransport der Pflinglinge aus Schernberg. Nach viermonatiger Haft wurde sie am 13. August 1941 entlassen und gauverwiesen.

ANNA-MARIA-PERTL-GASSE

Stadtteil: Gneis-Moos
Beschluß: 1948

Anna Maria Pertl wurde als Tochter des Pflegscommissärs Wolfgang Nikolaus Pertl am 25. Dezember 1720 in St. Gilgen geboren. 1747 heiratete sie den in der fürsterzbischöflichen Hofkapelle wirkenden Musiker Leopold Mozart. Von den sieben Kindern aus dieser Ehe blieben zwei am Leben: Maria Anna, das „Nannerl“, und Wolfgang Amadeus. In Paris, wohin die Mutter Mozart ihren Sohn begleitet hatte, starb sie am 3. Juli 1778.

ARENBERGSTRASSE

Stadtteil: Äußerer Stein
Beschluß: 1888

Sophie von Arenberg, geb. 08. 01. 1811 als Tochter des Fürsten Carl von Auersberg in Prag, gest. 15. 02. 1901 in Salzburg, war von 1842 bis 1957 mit Prinz Ernst Arenberg verheiratet. Nach seinem Tod erwarb sie das Schloß Bürglstein. Als Herrin dieser altsalzburgischen Besitzung betätigte sie sich bis zu ihrem Tod als Wohltäterin der Armen.

BÄSLESTRASSE

Stadtteil: Leopoldskron
Beschluß: 23. 05. 1967

Das Bäsle war Maria Thekla Mozart, geb. 25. 09. 1758, als dritte Tochter des Augsburger Buchbindermeisters Aloys Mozart und seiner Gattin Maria Viktoria, geb. Eschenbach. Sie verstarb unverheiratet am 25. 01. 1841 in Bayreuth. Mit ihr führte Wolfgang Amadeus Mozart einen später berühmt gewordenen Briefwechsel, in dem er sie „Bäsle“ nannte.

CAROLA-BLOME-STRASSE

Stadtteil: Liefering
Beschluß: 21. 10. 1969

Carola Blome war als langjährige Präsidentin der Katholischen Frauenorganisation karitativ tätig.

DERRA-DE-MORODA-STRASSE

Stadtteil: Aigen
Beschluß: 31. 08. 1982

Friderica Derra de Moroda, geb. 02. 06. 1897 Preßburg, gest. 19. 06. 1978 in Salzburg; Tänzerin, Choreographin, Tanzpädagogin und Tanzforscherin. Sie gründete 1952 eine private Ballettschule in Salzburg. 1977 empfing sie das Ehrendoktorat der Paris-Lodron-Universität für ihre zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten.

Ihre Bibliothek stiftete sie dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität. Außerdem wurde sie in Salzburg auch für ihr karitatives Wirken bekannt.

ELISABETHKAI

Stadtteil: Neustadt
Beschluß: unbekannt

Elisabeth, geb. 1837 in Possenhofen am Starnberger See, 1898 vom Anarchisten Luccheni in Genf ermodet, war die Gemahlin Franz- Josefs I., Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn.

ELISABETHSTRASSE

Stadtteil: Elisabeth-Vorstadt
Beschluss: 1901

Die heutige Elisabethstraße hieß bis 1901 „Froschheimer Hauptstraße“. Die Benennung erfolgte nach Kaiserin Elisabeth (siehe Elisabethkai).

ELSA-BRANDSTRÖM - STRASSE

Stadtteil: Morzg- Kleingmain
Beschluss: 18. 12. 1963

Elsa Brandström (1888 - 1948), Delegierte des Schwedischen Roten Kreuzes, Krankenschwester in Typhus-Spitälern, widmete sich im Ersten Weltkrieg den Kriegsgefangenen und wurde bald als „Engel von Sibirien“ auf der ganzen Welt bekannt und verehrt.

ERENTRUDISSTRASSE

Stadtteil: Kleingmain/Herrnau
Beschluss: 27. 10. 1961

Die Gründe gehörten dem Stift Nonnberg, das von der Hl. Erentrudis im 7. Jahrhundert gegründet worden war.

ESSHAVERSTRASSE

Stadtteil: Lehen
Beschluss: nicht mehr feststellbar.

Luise Esser, geb. 1851 in Olmütz, gest. 1902 in Salzburg, Schriftstellerin. Für wohltätige Zwecke widmete sie letztwillig der Stadt Salzburg 46.000 Kronen für karitative Stiftungen.

FANNY-von LEHNERT-STRASSE

Stadtteil: Elisabeth-Vorstadt
Beschluss: nicht mehr feststellbar.

Fanny von Lehnert, geb. Reimer, Konteradmiralswitwe, gest. 1930 in Wien, begraben in Olmütz; spendete zu Lebzeiten und letztwillig in besonderer Vorliebe für Salzburg dem städtischen Museum zahlreiche wertvolle Kunstwerke und kunstgewerbliche Gegenstände.

FRIEDA-RICHARD-STRASSE

Stadtteil: Parsch
Beschluss: 29. 09. 1971

Frieda Richard, Schauspielerin. Sie war eine der profiliertesten und bedeutendsten Festspielkünstlerinnen aus der Gründerzeit bis 1946 und ist besonders durch die Gestaltung der Mutter in Hofmannsthals „Jedermann“ bekannt geworden.

GISELAKAI

Stadtteil: Altstadt
Beschluss: unbekannt

Gisela war die zweitälteste Tochter Kaiser Franz Josephs I. und der Kaiserin Elisabeth; geb. 1856, gest. 1932, ab 1873 mit Prinz Leopold von Bayern verheiratet.

GSENGERWEG

Stadtteil: Leopoldskron-Moos
Beschluss: unbekannt

Namensgebung nach Antonia Gsenger, genannt Maurerbauerntoni; starb 88jährig im Jahr 1936. Sie war eine der großen Wohltäterinnen der Kirche in Moos, zu deren Bau sie als Kind einst Steine trug.

GYLLENSTORMSTRASSE

Stadtteil: Aigen
Beschluss: unbekannt

Mathilde Baronin Gyllenstorm, geb. 1826 in Wien, gest. 1914 in Salzburg-Aigen als Witwe nach dem k. u. k. Kämmerer Karl Baron Gyllenstorm, besaß die Villa „Haus Vestenstein“ (Aigen Nr. 20). Sie war eine große Wohltäterin von Aigen (Gedenktafel in der Kirche).

KONSTANZE-WEBER-GASSE

Stadtteil: Gneis-Moos/Leopoldskron
Beschluss: 1948

Wolfgang Amadeus Mozart heiratete 1782 Konstanze Weber.

LEONORENWEG

Stadtteil: Maxglan
Beschluss: 31. 08. 1982

Zur Erinnerung an die weibliche Hauptgestalt aus Beethovens Oper „Fidelio“.

LILLI-LEHMANN-GASSE

Stadtteil: Parsch
Beschluss: 1935

Lilli Lehmann (eigentlich Elisabeth Maria Kalisch, geb. Loew), geb. am 24. 11. 1848 in Würzburg, gest. in Berlin am 17. 05. 1929; Sängerin. Nach ersten Engagements in Danzig und Leipzig Mitglied der Berliner Hofoper und zwischen 1886 und 1891 auch Mitglied der Metropolitan Opera New York. Nach ihrer Rückkehr nach Europa machte sich Lilli Lehmann zunächst als Wagner-Interpretin einen Namen. Mit Salzburg ist die Sängerin vor allem durch ihr Engagement bei den Salzburger Mozart-Festen, den Vorläufern der Festspiele, verbunden. Vor allem setzte sie als Donna Anna in Mozarts „Don Giovanni“ Maßstäbe. Seit 1916 leitete die Künstlerin auch alljährlich in Salzburg Sommerkurse für Stilgesang am Mozarteum, aus denen später die Internationale Sommerakademie des Mozarteums hervorgegangen ist.

LOTTE-LEHMANN-PROMENADE

Stadtteil: Aigen
Beschluss: 16. 06. 1970

Lotte Lehmann, geb. am 27. 02. 1888 in Perleberg (Brandenburg), gest. am 26. 08. 1976 in Santa Barbara (Kalifornien); Sängerin. Studium in Berlin; ab 1910 am Hamburger Staatstheater, ab 1915 Mitglied der Wiener Staatsoper, von 1934 bis 1945 Ensemblemitglied der Metropolitan Opera in New York. Ab 1951 war Lotte Lehmann vorwiegend als Liedsängerin tätig. Zwischen 1927 und 1936 wirkte sie bei den Salzburger Festspielen mit. Vor allem ihre Gestaltung der Leonore in Beethovens „Fidelio“ und der Marschallin im „Rosenkavalier“ von Richard Strauss setzten Maßstäbe.

MARIA-CEBOTARI-STRASSE

Stadtteil: Aigen

Beschluß: 06. 10. 1969

Maria Cebotari, geb. am 10. 02. 1910 in Kischinjow (Rumänien), gest. am 09. 06. 1949 in Wien; Sängerin. Die Künstlerin debütierte 1931 in Dresden und wurde 1935 Mitglied der Berliner Staatsoper. Zahlreiche Gastspiele führten sie an bedeutende Bühnen in Europa und Übersee. Bruno Walter verpflichtete Maria Cebotari zu den Salzburger Festspielen. Die Sängerin ist vor allem als Mozart- und Richard Strauss-Interpretin international bekannt geworden.

MILDENBURGGASSE

Stadtteil: Parsch

Beschluß: 1935

Anna Bahr-Mildenburg, geb. am 29. 11. 1872 und gest. am 27. 01. 1947 in Wien; Opersängerin. Sie war von 1908 bis 1917 Mitglied der Wiener Hofoper und feierte vor allem als Wagner-Interpretin Erfolge. Die Künstlerin war mit dem Schriftsteller Hermann Bahr verheiratet, dessen Nachlaß sie der Salzburger Universitätsbibliothek widmete. Anna Bahr-Mildenburg wirkte zwischen 1922 und 1927 im Rahmen der Salzburger Festspiele auch in Hofmannsthal's „Großem Welttheater“ mit und unterrichtete 1929 an der Sommerakademie des Mozarteums.

NANNERLSTRASSE

Stadtteil: Leopoldskron-Gneis

Beschluß: 1955

Nannerl (Maria Anna Walpurga Ignatia) Mozart, geb. am 30. 07. 1751 und gest. am 29. 10. 1829 in Salzburg, Schwester von W.A.Mozart.

NONNBERGGASSE

Stadtteil: Altstadt

Beschluß: unbekannt

Das Stift Nonnberg wurde um das Jahr 700 gegründet; es ist das älteste ununterbrochen bestehende Nonnenkloster (Benediktinerinnen) Österreichs und Deutschlands. Früherer Name: „Hoher Weg“.

ROSA-HOFMANN-STRASSE

Stadtteil: Alt-Maxglan

Beschluß: 30. 07. 1965

Rosa Hofmann, geb. am 27. 05. 1919 in Linz, gest. 9. 03. 1943 in Berlin-Plötzensee. Sie war Kind

einer sozialdemokratischen Arbeiterfamilie, wurde in den Kriegsjahren Widerstandskämpferin gegen das NS-Regime und wegen Verteilung illegaler antimilitärischer Flugschriften zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

SOPHIE-HAIBL-STRASSE

Stadtteil: Leopoldskron

Beschluß: 1955

Sophie Haibl, eine Schwester der Konstanze Mozart und Aloisia Lange, war die Gattin des Musikdirektors Haibl in Diakovar, Slavonien. Nach dessen Tod zog die nach Salzburg. Sophie Haibl war Mozarts treue und aufopfernde Pflegerin an seinem Sterbebett, während seine Gattin Konstanze in Baden zur Kur weilte, Sophie Haibl starb in Salzburg als letzte der drei Schwestern Weber am 26. Oktober 1846, 83 Jahre alt.

SCHWESTERNWEG

Stadtteil: Kleingmain-Kirche

Beschluß: 27. 10. 1961

Das neben der Herrau-Kirche errichtete Kloster beherbergt die Eucharistie-Schwestern.

THIERWEG

Stadtteil: Morzg

Beschluß: 29. 09. 1971

Martha Thier, Volksschulhauptlehrerin in Morzg von 1946 bis 1969; geb. in Salzburg am 02. 04. 1914. Sie schenkte der Volksschule Morzg kurz vor ihrem Tod (17. 10. 1970) ihre umfangreiche Fachbücherei und stellte ihr Wohnhaus Gneiser Straße 66 samt Grundstück dem Kinderdorf „Pro Juventute“ zur Verfügung.

Karin Huber, 7C-Klasse
(Wahlpflichtfach GSK)

Lehrausgänge 2D

- 18. Mai Toi Haus („Kindergeschichten“, Peter Bichsel)
- 3. Juni Exkursion zur Marc-Chagall-Ausstellung in der Neuen Galerie in Linz (Abschluß einer Projektarbeit im Deutschunterricht, fächerübergreifend mit Religion)

Gedankensplitter

Originell und eigenständig: Das neue Ambiente der 1D

● Malen macht Spaß. In leuchtenden Farben mit breiten Pinseln auf riesigen Flächen scheint es besonderer Genuß zu sein. Selbst ohne Konzept oder gerade dann. Es wirkt befreiend, da der begrenzende Rahmen eines Zeichenblattes fehlt und zudem der gesamte Körper das Geschehen aktiv mitbestimmt. Das unbekümmerte Spiel mit Farben und Formen regt an und auf. Eruptive Lust bahnt sich ihren Weg ganz im Sinne der Art brut. Selbst bei jenen, die ursprünglich mit Distanz der ganzen Sache gegenüber standen. Gemeint ist die Idee, dem schal gewordenen Klassenraum der 1D ein neues Gesicht zu verleihen. Eine unwiderstehliche Bitte des Kollegen Sams zuerst mal an mich im Namen seiner Mannschaft, selbst im Bewußtsein, hier gewagtes Terrain zu betreten. Daß das von allen forcierte Wollen nur ein scheinbar gemeinsames war, wurde uns für diese Sache zuständigen Kunsterziehern, d.h. meinem Kollegen Said Fazelnia und mir, relativ rasch bewußt. Spätestens in jenem Moment, als knapp 30 Schüler gleichzeitig (ohne Vorwarnung!) nach dem für sie relevanten „placet“ das vorerst friedliche Ambiente unter Zuhilfenahme von Abdeckplanen, Farbtöpfen, Pinseln, Rollen, Klebebändern und dergleichen, ins Chaos verwandelten. 'Jeder nach seiner Façon', lautete das unausgesprochene Motto. Ein Kräfteressen untereinander war unausweichlich und verursachte neben stillen Tränen auch handfeste Standpunktsicherungen seitens einiger Führernaturen. Nach eingehenden und gleichzeitig klärenden Gesprächen mit den Protagonisten dieses wahrhaft inszenierten Tohuwabohus organisierten sich die Mitglieder jedoch plötzlich ganz von selbst. Nicht zuletzt durch die von uns geforderte Liste mit Namen, wer wann womit was in Szene zu setzen gedenkt. Sarah Friedls Aktion am PC ihres werten Herrn Papa ist dieses Musterstück zu verdanken. Grobe Vorentwürfe aller auf Papier zum schließlich gemeinsam kreierten Thema einer Südseeüber- und Unterwasserlandschaft eilten der Realisierung in natura voraus. Da sich nicht jede Ideenskizze als Ei des Kolumbus erwies, lag es an uns, die Spreu vom Weizen zu trennen: mit dem sagenhaften Ergebnis, daß zwar eingangs relativ kontrolliert und damit planmäßig vorgegangen wurde, bald aber die Eigendynamik der Sache uns alle in Atem hielt. Während Georg Resch die Übertragung seines klar durchdachten Kartons auf die Wand mit Bravour meisterte (Michelangelos Lob wäre ihm gewiß), und einige „Lehrlinge“ sein Werk zu vervollständigen begannen, entpuppte sich Thomas Placzeks Managertalent in bezug auf die Verteilung von Pinsel und Farben (selbst wenn ab und zu was daneben ging) als echte Innovation. Bedächtig assistiert (ganz im großen Stil) von Henrike Enichlmayr - man muß nur seine Fähigkeiten kennen - kam es kaum zu Ausschreitungen oder gar Demonstrationen. Selbst Nicole Ebners und Sarah Stöger Müllers Eigeninitiative, daß hier vorne noch ein Baum und eine Sonne und und und ... so vieles mehr doch fehlen, kam man mit Toleranz entgegen. Wer kann schon begründete Einwände gegen exzellente Maler erheben? Entwurf hin, Plan her. Was solls, wenn erst Barbara Schweighofers Elefantchen den Großteil des Arrangements komplettieren? Ein Veto unsererseits hätte zumindest meinem kreativen Gewissen massive Probleme bereitet. Spontan, Pinselstrich um Pinselstrich, wie Fischchen um Fischchen, quasi ad hoc, wurde das Klassenzimmer durch all die begeisterten Schülerhände der 1D in eine faszinierende Welt von Traum und Phantasie verwandelt. Keine brave, angepaßte Malerei, auch nicht gelackt oder gar akademisch korrekt. Nein, ganz im Gegenteil: Malerei von elfjährigen Schülern zur eigenen Betrachtung und Freude. Geht es Ihnen etwa jetzt wie uns während der Aufsicht? Haben Sie Lust, sich mit Pinsel und Farbe auf Ihren Wänden auszutoben? Dann tun Sie es doch. Sollten Sie noch Zweifel hegen, werfen Sie einen Blick auf die Schöpfung Ihres Sprößlings. Sie spricht Bände.

Dr. Michaela Slatner

Arbeiten auf Papier

Reflexionen über das Werk von Antoni Tàpies (geb. 1923 in Barcelona), Klasse 7B

● Ausgangsbasis: Besuch der Ausstellung im Rupertinum, 26. Mai 1994

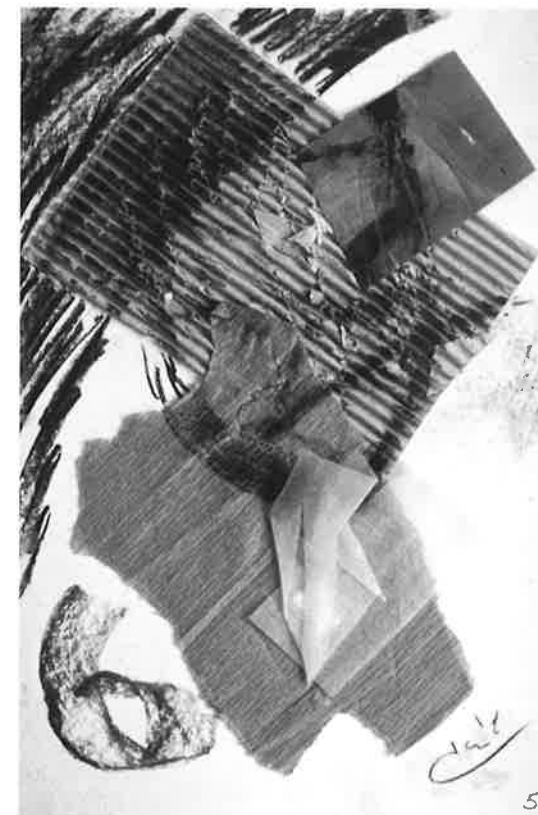
Die Ausstellung Tàpies im Rupertinum anlässlich der Verleihung des Boeckl-Preises an den Künstler bot Gelegenheit, den Schülern Einblick in das Oeuvre des Katalanen zu ermöglichen und gleichzeitig die Chance, das eigene Potential an Kreativität an Ort und Stelle mit den Mitteln der Arte Povera umzusetzen.

Tàpies Werk muß auch im Zusammenhang mit Spaniens Zeitgeschichte betrachtet werden. So vor allem sein politisches Engagement gegen das Franco-Regime und die Lüge der ideologisch präparierten Massen. Entscheidend für das Verständnis seines Werkes ist zudem die Kenntnis seiner familiären Konstellationen. Seine Ehe hat er 1954 geschlossen, sein erster Sohn kam 1956 zur Welt, seine Tochter 1958 und sein zweiter Sohn Miguel im Jahr 1960. Zahlen und Zahlenreihen, wie auch Buchstaben spielen daher für ihn eine wesentliche Rolle und prägen seine Arbeiten. Tàpies schafft demnach mit CHIFFREN, deren Lesbarkeit sich letztlich nur aus der Gesamtheit ergibt. Nichts ermöglicht dem Betrachter, sofort mit Assoziationen zum Kern der Sache vorzudringen. Auch nach dem oberflächlichen, ästhetischen Aha-Erlebnis wird man vergeblich Ausschau halten. Seine Bilder erzählen auch keine Geschichten, sondern werfen Erinnerungen auf und spielen mit Fragmenten verschiedenster Themen, die meist noch verschlüsselt angeboten werden.

Tàpies Arbeiten sind sowohl flächig mit Farbe oder Stift auf Papier angelegt, als auch von starker haptischer Präsenz. Häufig adaptiert er Fundstücke, wie Holz, Stroh, Nägel, Stoff oder Karton auf die planen Flächen um die sinnlichen Qualitäten, wie Fühlen, Erasten, oder Begreifen in den Mittelpunkt zu rücken.

Neben diesen objekthaften Werken zeigt das Rupertinum auch Bilder aus der frühen surrealistisch orientierten Phase, die aus der physischen Bedrohung des Künstlers durch ein Lungenleiden hervorgegangen ist. Es handelt sich dabei um Tuschezeichnungen auf Papier, deren Inhalte gleichsam einer Parabel für das Spätwerk Bedeutung erhalten.

All seinen Arbeiten wohnt etwas Veränderliches inne, wodurch der Faktor „Zeit“ die Bilder und Objekte aktiv mitbestimmt. Nichts ist daher endgültig, der Aufbruch zum Neuen immer präsent. Dennoch kann der Betrachter die Zeit nicht als





ein abgebildetes Etwas erkennen. Sie ist, wie alles übrige, chiffriert und somit nur indirekt über das Verständnis der Einzelteile in ihrer Beziehung zur Gesamtheit nachvollziehbar.

Aufgabe der Schüler war es, mit den durch die Führung gewonnenen Erkenntnissen und dem eigenen kreativen Potential quasi aus dem Bauch heraus Bilder und Objekte zu schaffen.

Vorgegeben waren nur die Mittel wie

Papier, Karton, Pappe, Schnüre, Farben, Klebstoff, Textilien und ähnliches. Der so oft im Bildnerischen geforderte Anspruch auf meßbare Qualität anhand objektivierbarer Abbildungsmuster wurde ausgeklammert.

Es sollte die Motivation und Freude am Schaffen im Vordergrund stehen, wie auch schließlich die Reflexion des Werkes von Antoni Tápies.

Dr. Michaela Slatner



Lehrmittel und Bücher für eine neue Generation!

LIEBER LERNEN!
ivo haas 
Lehrmittelhaus und Verlag

Saalachstraße 36, A-5013 Salzburg
Tel: 0662/4305670, Fax: 0662/43056783

Darstellendes Spiel Englisch: „Fantastic Mr. Fox“ nach Roald Dahl

Erste Gehversuche - geschildert v. Mag. Gertrude Weninger

● Große Aufregung im Musiksaal! Verzweifelt laufen die Kinder auf der Suche nach den verschiedensten Requisiten umher. „Das ist sicher meine Kopfmassage, ich erkenne sie an den schiefen Ohren!“ „Du blöder Dachs, gib sofort meinen Rolli her!“ „Den hat sicher der Fuchs gestohlen!“ „Ha! Ha! Ha!“

„Wie bekomme ich später wieder diese Farbe aus dem Gesicht?“ „Muß ich eigentlich so schwarz angemalt werden?“ „Diese rote Nase schaut aber ganz schön komisch aus!“ ertönt es aus der Schminckecke!

Die beiden jungen Männer der Musikband bauen ihre Instrumente auf, die drei „Bosse“ - Elke, Alex und ich - versuchen etwas Ordnung in das Chaos zu bringen, sind selbst leicht aufgelöst – 30.5.94 GENERALPROBE! Der Countdown läuft – in zwei Tagen ist Premiere unseres Theaterstückes „Fantastic Mr. Fox“.

Begonnen hatte alles vor einem Jahr - da wurde die Idee geboren, einmal etwas anderes zu tun. Wo kann man etwas anderes tun - in einem Freigegegenstand! Also bot ich für interessierte Schüler-(innen) der 2B/3B „Darstellendes Spiel Englisch“ als Freigegegenstand an – spontan meldeten sich 18 Kinder – eine ganz schöne Hand voll, will man konstruktiv in



einer Fremdsprache arbeiten. Also sah ich mich nach Hilfe um und fand sie in meiner Tochter Elke, die Englisch studiert, und einem Studienkollegen von der Universität Salzburg, der in Amerika aufgewachsen - also 'native speaker' ist - ein großer Vorteil für die Kinder.

Vom Anfang an wurde Wert darauf gelegt, daß wirklich Englisch gesprochen wurde. In der ersten Zeit wurde das spielerisch erreicht, in dem jede(r) zehn 10-Groschenmünzen am Beginn der Stunde bekam und eine Münze bei jedem deutschen Wort abliefern mußte - am Ende wurden die verbleibenden Münzen gegen 'Smarties' eingetauscht.

Durch Gruppen-, Rollen- verschiedenste Sprachspiele und viele Songs wurde eine immer größere Sicherheit in der englischen Sprache erreicht - und dann begann die eigentliche Arbeit an unserem „Fox“. Gemeinsam erweckten wir die Figuren aus Roald Dahls Erzählung zum Leben, wir veränderten die Geschichte, indem wir die Rollen aller beteiligten Tiere ausbauten - nach und nach fügten sich die so entstandenen Szenen zu einem Ganzen. Am Anfang schien noch sooo viel Zeit zu sein, am Ende lief sie uns davon.

5 Füchse, 3 Dachse, 3 Maulwürfe und 1 Ratte - das waren z.B. 15 Tiermasken, die gebastelt werden mußten - Säcke von Fellen wurden von den Kindern angeschleppt, zwei Mütter der 3B (Frau Zeppetzauer und Frau Panzenböck) leisteten dann die Hauptarbeit - vielen Dank dafür!



Über Monate zog sich der mühselige Versuch hin, Mittel für eine entsprechende Beleuchtungsanlage aufzutreiben - durch die tatkräftige Hilfe unseres Administrators Prof. Hofer gelang uns das schließlich doch. Dank an den Elternverein für die finanzielle Unterstützung -



und Dank auch an unsere Sekretärin, Frau Helga Dengg, die für uns den ganzen „Papierkram“ erledigte.

Bei Proben der 'English Drama Group' der Universität Salzburg lernte ich Rosalie, eine amerikanische Austauschstudentin, kennen, die ein Profi auf dem Gebiet der Beleuchtung ist - spontan erklärte sie sich bereit, auch für uns als Beleuchterin zu arbeiten - eine wertvolle Bereicherung für unser Team! Einige besonders interessierte Schüler sind dabei, die Bedienung der Lichanlage zu lernen.

Parallel zu all den anderen Bemühungen lief das Malen der Kulissen unter der Leitung der BE-Lehrerin, Frau Prof. Hyra - sie sind wunderschön geworden - auch hier ein herzliches Dankeschön!

Was wäre aber ein Stück ohne Musik? Wenn man jedem Tier eine eigene Melodie geben könnte (etwa wie bei „Peter und der Wolf“)? Suchende Blicke schweiften umher - da gab es doch in unserer 7C-Klasse einen gewissen Stephen Bounds, der immer am Schlagzeug die Schulgottesdienste mitgestaltete - man „pirschte“ sich an - und wirklich - Stephen und sein Freund Martin waren sofort mit von der Partie - und damit war unser Team vollständig! Die beiden begleiteten mit selbst komponierter Musik die Tiere durch das Stück.

Dann allerdings begann der zähe Kampf, das alles unter einen Hut zu bringen - und es begannen die harten Probennachmittage - zum Schluß zweimal in der Woche über Stunden.

Man behauptet oft, die heutige Jugend ließe sich nicht mehr leicht für etwas gewinnen - ich kann mit diesem Projekt das Gegenteil beweisen - meine kleinen „großen“ Schauspieler waren und sind mit einer Begeisterung dabei, daß ich ihnen nur das größte Lob aussprechen kann - Ihr seid wirklich eine „Supertruppe“, und ich bin ganz stolz auf euch!

Herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle auch meinen beiden jungen Helfern Elke und Alex sagen, die das ganze Jahr über mit großem Einsatz das 'Darstellende Spiel' begleitet und Wesentliches zum Gelingen beigetragen haben.

Das ganze Projekt hat mir gezeigt, daß man - wenn man mit großer Freude an etwas herangeht, Berge versetzen kann - und das Schöne daran ist, daß sich so viele Leute zur Mithilfe bereiterklärten - vielen Dank nochmals an alle beteiligten Kollegen und Eltern.

Dank auch an alle „Musiker“, die wegen der Proben - und dann auch wegen der Aufführungen - immer wieder den Musiksaal „räumen“ mußten.

Über eines sind wir uns aber alle einig:
„WIR MACHEN IM NÄCHSTEN JAHR WEITER“!

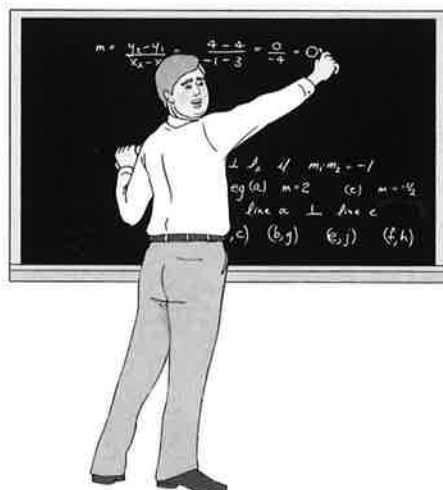
25. Österreichische Mathematik Olympiade

Landeswettbewerb für Anfänger in Salzburg - Ergebnis

| | | |
|---------------------|------------------------|----------|
| 1. Pirvu Bogdan | BG/BRG Salzburg, 4C | 1. Preis |
| 2. Ionescu Gabriel | BRG Salzburg, 6B | 1. Preis |
| 3. Ionescu Michaela | BRG Salzburg, 4B | 2. Preis |
| 4. Jarni Gustav | BG/BRG Salzburg, 4D | 3. Preis |
| Weninger Martina | Ursulinen Salzburg, 6A | 3. Preis |
| 6. Pedri Markus | BG/BRG Salzburg, 4D | 3. Preis |
| 7. Egger Gabriele | BG/BRG Salzburg, 4C | |
| 8. Gaich Tanja | BG/BRG Salzburg, 4C | |

Aufgaben:

- Was ist der größtmögliche größte gemeinsame Teiler von 6 paarweise verschiedenen zweistelligen Dezimalzahlen?
- Man bestimme alle positiven reellen Zahlen x, y , für die $[x][y]=x+y$ gilt. (Hinweis: $[x]$ ist die größte ganze Zahl kleiner oder gleich x .)
- Welche der beiden rationalen Zahlen $a = (19941993 + 1) / (19941994 + 1)$ und $b = (19941994 + 1) / (19941995 + 1)$ ist die größere?
- Zwei gleich große Kreise k_1 und k_2 schneiden einander in den Punkten P und Q . Für eine (beliebige) Gerade g durch P sei P_1 der zweite Schnittpunkt mit k_1 und P_2 der zweite Schnittpunkt mit k_2 . Man zeige, daß unabhängig von der Wahl von g , das Dreieck P_1QP_2 ein gleichschenkeliges Dreieck ist.



Die „Sieg-Linde“ aus der Sicht der Verhaltensforschung

Wer bisher glaubte, Bäume seien in Städten nur zur Luftverbesserung da, wird in der Ausstellung „Der Mensch im Spiegel der anderen“ eines Besseren belehrt. Die Beschäftigung mit noch heute existierenden altsteinzeitlichen Kulturen versetzt uns in unsere eigene Vorzeit, und wir erfahren, daß während unserer stammesgeschichtlichen Prägung Bäume, Pflanzen überhaupt, eine überaus starke Rolle spielten.

Wie ergeht es also Menschen, die - stammesgeschichtlich auf Naturnähe geprägt - in unseren asphaltierten und betonierten Städten leben und überleben müssen? Bei einem Ausstellungsbesuch im Rahmen des Geographieunterricht der Klasse 5C (in Begleitung von Prof. Sams) beschäftigten wir uns hauptsächlich mit Problemen, die sich aus dem Leben in unseren großen Städten ergeben und die unter dem Begriff „Stadtethologie“ von modernen Städteplanern als neue Disziplin berücksichtigt werden. Die Stadtethologie fordert hauptsächlich „Bühnen der Begegnung“, z.B. „Dorfplätze“, Straßen, aus denen der Verkehr weitgehend verbannt wurde, weitläufige Kinderspielplätze.

An diesen Stätten der Begegnung sollen dann die Anwohner zwanglos ins Gespräch kommen. Denn laut Stadtethologie ist das Hauptproblem der Städter, viele Menschen zu sehen und doch keine näher zu kennen. Und bei all diesen Begegnungsstätten kommt den Bäumen, den Pflanzen überhaupt, eine herausragende Bedeutung zu. In dieser Hinsicht haben wir mit unserer Schullinde den besten Anfang gemacht!

Und weil Eibl-Eibesfeldt, aus dessen Lebenswerk die Ausstellung berichtet, sich auch umstrittenen Themen nicht entzieht, wendet er sich in seinem neuesten Buch „Wider die Mißtrauensgesellschaft“ gegen den Versuch, provokante, „häßliche“ Kunstwerke an solchen Stätten der Begegnung aufzustellen.

Im Sinne eines fachübergreifenden Unterrichts kann man diskutieren, ob er damit (auch) den „Schild von Salzburg“ im Furtwängler Park meint. Lebhafte Schülerbeteiligung - und die Entrüstung aller Kunsterzieher - ist dann gesichert!

Eine anregende Ausstellung also. Schade ist nur, daß der Ausstellungstext zum Thema „Aggression“ so verkürzt und sinnentstellt ist, daß, um Eibl-Eibesfeldt gerecht zu werden, unbedingt seine Werke, vor allem sein letztes, herangezogen werden müssen.

Prof. Alfred Zeilinger

Geist(er)reiches Theater

● Erst die Arbeit, dann das Vergnügen - also brachten wir am 22. April 1994 noch mehr oder weniger erfolgreich eine Mathematik-Schularbeit hinter uns, bevor wir mit unserem Deutsch-Lehrer zur Elisabethbühne spazierten, wo wir mit großem Vergnügen Peter Blaikners Theaterstück „Das Hausgeisterhaus“ genossen.

Zum Inhalt: Es beginnt damit, daß das Haus von Frau Berger abgerissen werden soll. Der Bürgermeister und sein Sekretär (mit Sprachfehler) versuchen die alte Dame, die Bedenken zeigt, mit allerlei Tricks umzustimmen. Der Bürgermeister behauptet sogar, Frau Berger würde dann zur Frau Sonnberger werden. Was aber niemand weiß, ist, daß im Haus drei Geister wohnen: ein Waldgeist, ein schottischer Hausgeist und ein Flaschengeist. Sie wollen die Zerstörung 'ihres' Hauses natürlich unbedingt verhindern. Nur wie?

Doch der gute Engel, pardon Geist, läßt nicht lange auf sich warten: der tolle Brownie! Doch auch seine Spezial-Tricks funktionieren nur zum Teil, denn der Bürgermeister läßt sich nicht abschütteln. Da kann nur noch eine helfen: Brownie's Tante Voodoo. Da diese jedoch im Dschungel wohnt, müssen die Geister auf einem fliegenden Teppich zu ihr reisen. Natürlich weiß die Tante Rat und gibt ihnen Wunderpillen. Jeder Mensch, der eine solche Pille schlucke - wir Zuschauer bekamen übrigens auch welche -, könne Geister sehen.

Rasch soll es nun nach Hause gehen, doch der Teppich ist von diebischen Papageien geklaut worden. Glücklicherweise besitzt Tante Voodoo einen Besen - einen fliegenden, versteht sich. Auf dem Heimflug gehen auch noch die Pillen verloren. Also muß Frau Berger hypnotisiert werden, das Haus nicht zu verkaufen - und diesmal scheidet der Bürgermeister tatsächlich endgültig.



MUSIKALISCHES KINDERSTÜCK VON PETER BLAIKNER
MUSIK: COSI M. GOEHLERT

Auch wenn wir den Inhalt für unser Alter teilweise etwas zu kindlich fanden, so begeisterten uns die tollen Schauspieler mit ihren phantasievollen Kostümen restlos. Das Bühnenbild und die Musikeinlagen waren ebenfalls große Klasse.

Für Hausgeisterhaus-Kenner noch ein kleiner Auszug aus unseren Briefen an die Personen des Stückes:

Herr Bürgermeister!

Was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht, dieses gemütliche Haus abreißen zu lassen? Seien Sie froh, daß Sie nicht vor Gericht kommen - wir wissen nämlich einen guten Anwalt für Frau Berger! Für die nächsten Wahlen haben Sie jedenfalls unsere Stimmen verloren!

Zehr geehrter Kazimir Külpz!

Letzte Woche zahren wir Zie im Theater. Ez war einfach zu komisch, daz Zie kein K auzzprechen konnten! Der Zatz „Ein Ramel hat zwei Höre“ hat mir am bezten gefallen. Eigentlich izt daz aber gar nicht zo witzig, denn mir geht ez ähnlich - ich habe mir in der Hautür die Zungenzpitze eingezwick.

Sehr geehrter Sir Hamerling!

Wann waren Sie das letzte Mal beim Kosmetiker? Sind alle schottischen Adelsgeschlechter so ungepflegt? Etwas mit der Zeit sollten auch Sie gehen! Warum steigen Sie zum Beispiel nicht auf Levi' Jeans um - die sind klassisch und doch modern Trotzdem fanden wir es krokodilastisch, wie Sie bei der Vertreibung des Bürgermeisters mitgeholfen haben.

Liebe Frau Berger!

Im Namen vieler Kinder wollen wir Ihnen zu Ihrem Sieg gratulieren. Hoffentlich hat es dieser hirnlöse Bürgermeister zum letzten Mal versucht, Ihr gemütliches Haus abreißen und stattdessen einen Hyper-Supermarkt errichten zu lassen. Auch wir sind total gegen diese häßlichen Betonklötze. Wie geht es Ihnen und Ihren sympathischen Geistern? Sollten Sie unter finanziellen Problemen leiden, hätten wir einen tollen Vorschlag: Eröffnen Sie doch eine Geisterbahn!

Hallo Dora, hallo Arno!

Jetzt haben wir Euch dann bald erwischt! Irgendwann wird nämlich der Scheinwerfer, den Ihr geklaut habt, so grell durch den dichten Dschungel strahlen, daß wir Euer Versteck finden. Dann stecken wir Euch in den kleinsten Spatzenkäfig der Welt - und dort gibt es dann für Euch Mistvögel bestenfalls Mistkäfer zu futtern. Läuft Euch schon das Wasser in Euren Schnäbeln zusammen? Auf baldiges Wiedersehen - aber hinter Gittern!

Hallo Dschin, Du alte Flaschel!

Wohnst Du noch immer - hicks - in Deiner stinkenden Schnapsflasche? Oder bist Du -hicks - schon übersiedelt, weil Dir - hicks - Brownie doch dieses Rosenduftfläschchen geschenkt hat? Paßt dieses - hicks - neue Aroma zu Deinem neuen Kleid? Was meint der Rest der - hicks - Geisterbande zu Deinem neuen Outfit? Liebe Grüße und - hicks - „Hello ciao, how do you do?“ - hicks -

Hi Brownie, Du verrostetes Über-Drüber-System!

Na, alte Steckdose, sind Deine Sicherungen schon wieder einmal durchgebrannt? Oder hat ein Wasserschaden Kurzschluß in Deiner Schaltzentrale verursacht? Dein Plan hat sich ja als völlige Niete entpuppt! Vielleicht wäre ein besserer Beiname für Dich doch: Brownie, der Unter-Drunter-Versager. Oder fehlt Dir nur ein süßer Schnaps-Kuß von Deiner Dschin? Wenigstens ist Dir Deine Tante noch eingefallen, die die Sache elegant hingbracht hat.

Tja, Brownie, Du Macher mit dem Schaltplattenkracher: Bist Du wirklich so dumm? Oder kommt das vom Rum? Bevor die Geister nur klagen, sollst Du Dich mehr plagen!

THEATER

1994



JAHR

1995

JUGENDABONNEMENT

EIN INTERESSANTES UND PREISWERTES ANGEBOT
FÜR DIE JUGEND! 50% ERMÄSSIGUNG –
KEINE FERIENTERMINEN – DAUERKARTE

ABONNEMENTVORSTELLUNGEN IM LANDESTHEATER

DIE UNBESTÄNDIGKEIT DER LIEBE

Komödie von Pierre C. de Marivaux Mi 9. 11. 1994

DER BOCKERER

Tragische Posse v. P. Preses und U. Becher Fr 16. 12. 1994

NATHAN DER WEISE

Dramatisches Gedicht von Gotthold E. Lessing Do 2. 3. 1995

JUGENDSTÜCKE IN DEN KAMMERSPIELEN

NOSFERATU Tanztheater nach Bram Stoker von Peter Breuer
EIN PARZIVAL (Uraufführung) von Walter Müller
TANGO Schauspiel von Slavomir Mrožek

Die Termine für die Jugendstücke in den Kammerspielen sind ebenfalls für die ganze Spielzeit festgelegt, können aber aus organisatorischen Gründen in dieser Aufstellung noch nicht angegeben werden. Sie erfahren diese jedoch auf Anfrage in unserem Abonnementbüro und finden sie selbstverständlich auf Ihrer Abonnementkarte.

WER BEKOMMT EIN JUGENDABONNEMENT?

Abonnementkarten erhalten Schüler, Studenten und Lehrlinge vom 16. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr im Besitz eines gültigen Schüler-, Studenten- od. Lehrlingsausweises.

Auch das Jugend-Abo erhalten Sie in unserem Abonnementbüro, Schwarzstraße 22, Eingang Theatergebäude – vor dem Bühneneingang, Montag – Freitag von 10.00 – 13.00^h und von 17.00 – 19.00^h, Tel. 87 15 12, Dw. 24.

PREISE FÜR DAS JUGENDABONNEMENT

| | | |
|-------------------------|-----------------------|---------|
| Parterre | 1. Reihe | S 825,- |
| Parterre | 2. – 4. Reihe | S 780,- |
| Parterre | 6. – 8. Reihe | S 720,- |
| Parterre | 9. – 12. Reihe | S 660,- |
| Parterre | 13. – 15. Reihe | S 585,- |
| Logen-Vordersitze | VI – Mitte | S 825,- |
| Logen-Vordersitze | I – V | S 780,- |
| Logen-Rücksitze | VI – Mitte | S 720,- |
| Balkon Mitte | 1. Reihe | S 720,- |
| Balkon Mitte | 2. – 4. Reihe | S 585,- |
| Balkon Mitte | 5. – 7. Reihe | S 510,- |

L- LITERARISCHER KREIS

AUSGEWÄHLTE STÜCKE IM LANDESTHEATER:

DIE UNBESTÄNDIGKEIT DER LIEBE

Komödie von Pierre C. de Marivaux Mi 23. 11. 1994

DER BOCKERER

Tragische Posse v. P. Preses u. U. Becher Do 22. 12. 1994

NATHAN DER WEISE

Dramatisches Gedicht von G. E. Lessing Sa 11. 3. 1995

BUTTERBROT/HONIGMOND

Stück von Gabriel Barylli So 28. 5. 1995

KAMMERSPIELE:

TANGO

Schauspiel von Slavomir Mrožek
Den genauen Termin erhalten Sie mit Ihrer Abo-Karte

DIESES ANGEBOT BIETET IHNEN:

- vier Aufführungen im Landestheater
- eine Aufführung in den Kammerspielen
- große Auswahl in allen Kategorien
- ideal für Erwachsene und Jugendliche
- fixierte Termine für die ganze Spielzeit
- kein zeitraubendes Anstellen um Theaterkarten
- beträchtliche Ermäßigung gegenüber den Kassapreisen
- kostenlose Zustellung unseres Theaterblattes

PREISE FÜR DEN LITERARISCHEN KREIS

ERWACHSENE JUGENDLICHE

| | | | |
|-------------------------|-----------------------|-----------|---------|
| Parterre | 1. Reihe | S 1.290,- | S 835,- |
| Parterre | 2. – 4. Reihe | S 1.190,- | S 775,- |
| Parterre | 6. – 8. Reihe | S 1.060,- | S 695,- |
| Parterre | 11. – 12. Reihe | S 950,- | S 625,- |
| Parterre | 13. Reihe | S 830,- | S 525,- |
| Logen-Vordersitze | VI – Mitte | S 1.290,- | S 835,- |
| Logen-Vordersitze | I – V | S 1.190,- | S 775,- |
| Logen-Rücksitze | VI – Mitte | S 1.060,- | S 695,- |
| Balkon Mitte | 1. Reihe | S 1.060,- | S 695,- |
| Balkon Mitte | 3. – 4. Reihe | S 830,- | S 525,- |
| Balkon Mitte | 5. – 7. Reihe | S 650,- | S 425,- |

Theater-Impressionen

Seit vielen Jahren bietet das Salzburger Landestheater Schülern und Jugendlichen Theater-Abonnements an, die sich vom schalen Image mediokrer Schülervorstellungen wohltuend absetzen. Keine routinemäßig durchgezogenen Veranstaltungen für zwangsverpflichtete Schulklassen, sondern Inszenierungen aus dem aktuellen Spielplan stehen auf dem Programm, die die SchülerInnen auf freiwilliger Basis, zusammen mit 'normalem' Theaterpublikum, in regulären Abendvorstellungen besuchen - nur eben zu attraktiven, schülerfreundlichen Preisen, nicht teurer als eine Kinokarte!

Die Schwellenangst gegenüber der 'klassischen' Kulturinstitution mag beträchtlich sein, unüberwindlich ist sie sicher nicht, wie folgende Impressionen einiger Erst-Abonnenten beweisen:

Schlafen, oder nicht einschlafen - das ist hier die Frage! Denn während Hamlet und die sieben Zwerge sich das linke Bein ausreißen, um zu beeindrucken, gerät das Publikum unter 20 immer mehr in einen meditationsähnlichen Zustand.

Es eröffnet sich eine Welt zwischen Schauspiel und Wirklichkeit - und der sich ständig wiederholenden Frage aus der vorderen Reihe: Wie lange noch?

Tatsache, daß Vorabendritter, wie die Sonnengötter von „Baywatch“, weniger Aufmerksamkeit und Konzentration erfordern als ein zwei- oder dreistündiges Theaterstück, das womöglich noch niveaull voll inszeniert ist. Eine ungewohnte Erfahrung! Denn bei all dem Klischee-Kitsch, der dem braven Fernseher täglich geboten wird, verwirren sich langfristig die Geschmacksnerven derart, daß action-reiche Autojagden einem hintergründigen Gedankenspiel bedenkenlos vorgezogen werden.

„Verblödete Jugend?!“ - Danke gleichfalls, dem schon etwas älteren Herrn mit dem Hut gewidmet, der neben mir sitzt und vor lauter Aufregung über unsere 'verdorbene' Generation leider seinen Vordermann anspuckt. Zugegeben, vielleicht sind wir Jugendlichen wirklich nicht so leicht zufriedenzustellen, wie sich das so manch Erwachsener vorstellt. Aber ist die ältere Generation denn besser, erfahrener, geschmackvoller? Oder nur anders?

Motiviert sind wir jedenfalls schon - entgegen der Meinung meines Sitznachbarn. Schließlich sind wir ja aus freiem Willen hier! Bloß am Durchhaltevermögen mangelt es noch etwas. Das perfekte Theaterstück, für alle Charaktere passend, für jedes Alter unverbindlich empfehlenswert, inszeniert zur vollen Zufriedenheit aller, muß wohl erst noch geschrieben und aufgeführt werden.

Aber ich schätze, die Welt ist noch nicht reif dafür. Und somit bleibt die spannungsgeladene Erwartung aufrecht: Was hat die Bühne heute abend zu bieten?

Sylvia Hovdar, 5B

Ich habe mich zum Kauf eines Theater-Abonnements entschlossen, weil es mir als gute Chance erschien, ein Kulturprogramm in Augenschein zu nehmen, das mich interessieren könnte. Diese meine Entscheidung zu einer Gelegenheit, Geld loszuwerden, hat sich positiv bestätigt und mein Selbstwertgefühl ins Unendliche gehoben. Das heißt im Klartext:

Mir haben manche - einige - fast alle - der aufgeführten Stücke gefallen. Vor allem die Leistungen der Schauspieler haben mich beeindruckt - im Guten wie auch im Schlechten.

Was mir imponierte:

- Das Verpacken eines ernsten Inhaltes in ein noch ernsteres Stück. Oder auch das Verpacken keines Inhaltes in ein lustiges Stück.
- Die Länge der auswendiggelernten Texte, die dann ja in jeder Aufführung des jeweiligen Stückes reproduziert werden müssen.
- Die appetitlich und speichelflußfördernd beleuchteten Spuckfontänen der Akteure, aber auch die Kühnheit der Leute in der ersten Reihe, sich ohne Schirm und Regenmantel dorthin zu setzen.
- Das abwechslungsreiche Bühnenbild: z.B. einmal ein Schauspieler, ein Kontrabaß, ein Sessel, ein Plattenspieler, ein Fenster, einige Bierkrüge (voll!) für Erstgenannten - ein anderes Mal ein bis ins Detail stilecht eingerichteter Bürgersalon.
- Das Sich-völlig-Hineinversetzen in eine Rolle, wobei jede Geste, jede sprachliche Nuance auf die gespielte Persönlichkeit abgestimmt ist.
- Die Pausen, die dazu dienen, kurz Luft - aber leider auch Rauch - zu schnappen; sich aus dem tropisch klimatisierten Zuschauerraum hinaus ins Freie, auch in klirrende Kälte, zu begeben; sich am Hintermann zu rächen, der dir einen Kaugummi ins Haar verpflanzt hat; oder einfach weiterzufiebern und sich auf den zweiten Teil zu freuen.

Irgendjemand ließ das Gerücht aufkommen, man könne die Pause mißbrauchen um heimzugehen - aber „Was einen nicht umbringt, macht einen nur härter!“

Paul Freh, 5B

Ob heute das Theater noch eine Chance gegen Kino & Co. hat? Ja, absolut, denn niemals ist in einem Kinosaal eine Atmosphäre gegeben, die sich auch nur im geringsten mit der eines Zuschauerraumes im Theater vergleichen ließe.

Die Leinwand ist tot. Sie wird nur durch Projektion von Bildern auf sie zum Leben erweckt. Die Bühne ist Leben. Auf ihr agieren 'echte' Menschen, tragen ihre Rollen live vor. Jede Aufführung ist anders, kein Schauspieler kann Tag für Tag gleich gut bzw. schlecht spielen, während eine Filmvorführung immer eine Filmvorführung bleibt. In ihr ändert sich nichts, jedem Betrachter präsentiert sich dieselbe Mimik, derselbe Tonfall, dieselben Einstellungen - Perfektion aus der Zelluloid-Retorte?

Eine Theateraufführung übt einen Reiz aus, dem sich der Besucher kaum entziehen kann. Sei es die Brillanz des Stückes oder die der Schauspieler - Tatsache ist: Theater spricht auch Jugendliche an, ist auch für sie attraktiv und aktuell, kann durchaus aktueller als Kino sein.

Hier existiert eine Chance für einen kulturellen Lernprozeß, hier läßt sich kritische Meinungsbildung entwickeln - ich sehe einem weiteren Theater-Abo-Jahr mit Interesse und hohen Erwartungen entgegen.

Alexandra Ennsberger, 5B

Grundsätzlich steht und fällt eine an sich so positive, weil auch preisgünstige Aktion wie ein Jugend-Theater-Abonnement mit den angebotenen Stücken. Und deshalb sollten sich die Initiatoren und Veranstalter, die Jugendliche für Theater begeistern wollen, in Zukunft vielleicht noch mehr Gedanken über die Zusammenstellung des Repertoires machen.

Wenn wir, wie bei einigen Stücken, das Theater halb schlafend - weil „Der Kontrabaß“ so monoton brummte - oder gelangweilt bis genervt - „Der kleine Horrorladen“ wirkte auf manche

eher wie ein Ladenhüter aus der AmDamDes-Kiste - verließen, so war das Ziel dieser Jugendaktion, nämlich jungen Menschen Theater nahezubringen und sie vielleicht auch weiterhin manchmal dorthin zu locken, sicher nicht erreicht.

Es gab allerdings auch Lichtblicke, die mir sehr gut gefielen: zum einen Molières „Der eingebildete Kranke“ und auch das zuletzt gezeigte Zwei-Personen-Stück „Love Letters“. Betonen möchte ich allerdings, daß in allen gebotenen Stücken, wenn mich auch einige davon vom Inhalt her wirklich nicht begeistern konnten, doch die schauspielerischen Leistungen überaus positiv beeindruckten.

Im übrigen meine ich, daß sich besonders die Räumlichkeiten der Kammerspiele für solche Jugendaufführungen gut eignen. Man fühlt sich dort gleich wohl, die Atmosphäre ist leger und ungezwungen und nicht so förmlich wie in einem größeren Theater. Das kommt sicher auch den Bekleidungs Vorstellungen der Jugend entgegen.

Alles in allem hat Theater hier zweifellos eine Chance, sich mit einem ansprechenden Repertoire, speziell für junge Menschen, auch neben Fernsehen, Computer und Discos zu behaupten.

Martin Höllinger, 5B

Schülerhilfe

FERIENLERNKURSE

zur Vorbereitung auf

- NACHPRÜFUNGEN
- DAS NEUE SCHULJAHR bzw.
- NACHMATURA



Salzburg, Plainstraße 30
Telefon 88 23 00

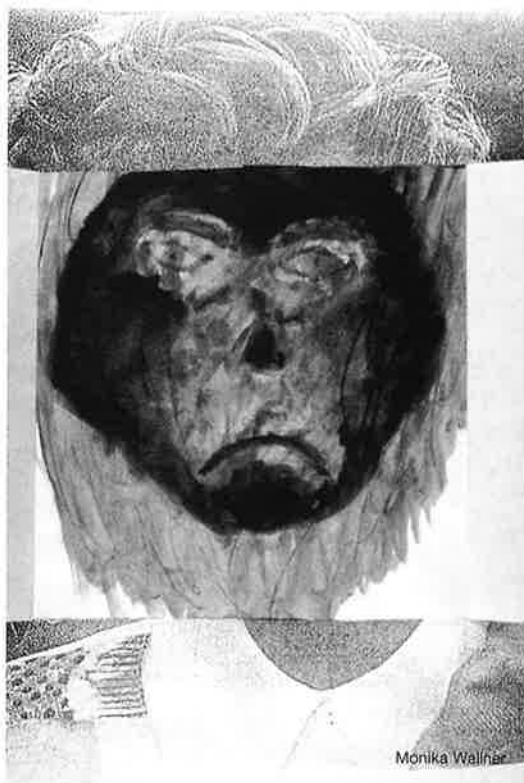
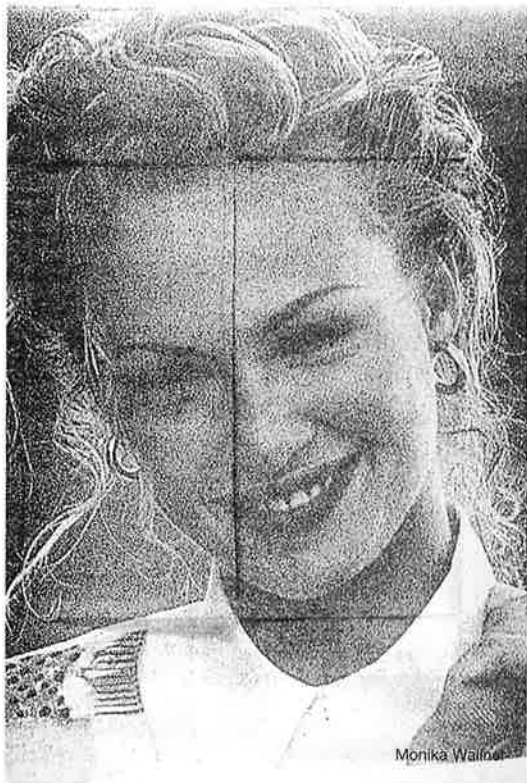
Hinter der Maske

Ich begleite (als Betreuungslehrer) die Stunde mit gemischten Gefühlen. Wie werden die "kids" auf das Beschmieren ihrer Gesichter mit schwarzer Linolfarbe reagieren? Eine Studentin nimmt ihnen aber jeglichen Widerstandswind aus den Segeln – sie bemalt sich selbst als erste, um ihnen die Technik vorzumachen. Ein sinnliches – voyeuristisches – Vergnügen für den Betrachter, der die Szenerie fotografisch festhält, ein ebenso sinnliches – in welchem Sinne auch immer – für die Akteure.

Bald wundert sich niemand mehr über die ganz und gar "unrealistisch" aussehenden Gesichtsabdrücke, die Erwartungshaltung gegenüber der folgenden Aufgabe wächst.

Zunächst jedoch einmal ein "Info-Input": expressionistische Porträts werden gezeigt und besprochen, die Farbe als Ausdrucksmittel kennengelernt. In der Stunde davor ging es um Leitbilder, die in den diversen Medien (Zeitschriften, Plakate, Fernsehen) den Jugendlichen angeboten werden, aber auch um Gleichschaltung und Anpassung.

Nun durfte sich jede/r ein "Leitbild" aus einer Illustrierten aussuchen, ein toll aussehendes junges "Model", einen super-coolen Macho-Typ, oder, wer wollte, auch nur einen netten Menschen. Die ausgesuchten Bilder wurden auf das A3-Format vergrößert und sollten nach dem nächsten Schritt als Fenster (Maske) dienen, hinter dem sich das wahre Antlitz verbergen sollte. Dieses war nichts anderes als eine (teilweise) Übermalung des eigenen Gesichtsabdruckes, der durch die expressiv verwendete Farbgestaltung eine individuelle Steigerung erfahren hatte.



*Ihren Wein
am besten von:*

Winzer
Reg. **genossen**
schaft mbH
Krems



5020 Salzburg, Gabelsbergerstr. 32
Telefon 0 66 2 / 72 6 86



UNTERWEGS

● **IM SCHULJAHR 1993/94**

L' Italia da toccare

● In der 9. Stunde des 4. Oktobers 1993 trafen wir, die mehr oder weniger gut sprechende Italienischgruppe der 7A, mit viel Gepäck, Irma am Bahnhof.

Nach einer Fahrt, die den Anschein erweckte, nie enden zu wollen, kamen wir in Udine an. Mit gemischten Gefühlen betrachteten wir unsere bis dato unbekanntes Gastfamilien. Da es sich bei der Gastgeberklasse um lauter Mädchen handelte, waren die Buben doppelt gespannt, wer sie wohl in der nächsten Zeit verköstigen werde.

Wir wurden sehr herzlich von ihnen aufgenommen und hatten eine herrliche Zeit. Die Zeit mit den Lehrern war unendlich lange und fad, die regnerischen Pilgerfahrten nach Aquillea, Grado etc. bereicherten unser Wissen über die verschiedenen Epochen des Kirchenbaus in Italien.

Da wir nur fünf Tage Udine genießen durften (il direttore Londero ließ sich nicht überreden - trotz aller von uns angewandten Überredungskünste - uns zu gestatten, länger bleiben zu dürfen), mußten wir die restlichen Tage, die unsere Franzosen glücklich in Bordeaux verbrachten, mit Besuchen anderer Städte überbrücken.

Mehr oder weniger gesund verabschiedeten wir uns am 9.10.1993 von unseren Gastgebern. Nur einer durfte, da ihn die Grippe erwischt hatte, zusätzlich 2 Tage bei seiner von ihm so sehr geliebten Familie verbringen. In den nächsten Tagen wurden Ravenna, Ferrara und Padova von uns gestürmt. Die Städte wirkten eine große Faszination auf uns aus, trotz der vielen Kirchen.

Am 14. Oktober mußten wir uns endgültig von Italien verabschieden. Wir danken Frau Prof. Hohendanner sehr herzlich, daß sie uns diese Reise ermöglicht hat.

Genau fünf Monate, vier Wochen und drei Tage nach unserer Heimkehr aus Italien erwarteten wir (Italiener der 7A und SchülerInnen der 8. Klasse) gespannt, mit aufgeregten Müttern und einige mit „besonderer Freude“ unsere italienischen Gäste.

Pünktlich um 14.53 Uhr fuhr der Zug ein. Es gab ein großes Hallo.

Die darauffolgenden Tage waren lustig und anstrengend.

Am Vormittag mußten alle vier Stunden lang die Schulbank drücken. Die Nachmittage wurden - wie sollte es wohl in Salzburg anders sein - dazu benutzt, die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu stürmen.

Die Aufsicht führte neben Prof. Menghele und Prof. Hohendanner inoffiziell il direttore Londero, der offiziell genau in dieser Woche nach Salzburg reisen mußte, um irgendwo eine Rede zu halten. LEIDER mußte er uns schon Donnerstag morgen verlassen, und wir konnten unseren Ausflug ins Salzkammergut in vollen Zügen genießen.

Am Freitagabend durften wir in der Schule eine kleine Abschiedsparty geben, bei der uns auch die Schulband eine Stunde lang unterhielt.

Am nächsten Tag flossen beim Abschied viele Tränen, vorwiegend auf italienischer Seite. Summa summarum war die Woche ein voller Erfolg, und es herrscht auch jetzt noch ein reger Briefwechsel Italien - Österreich und umgekehrt.

Die Italienischgruppe der 7A

Die Woche, in der wir Farbe bekannten!



Erstmals nicht am Muttertag, sondern es war der 24. April, als der Anführer der Salzburger Hooliganszene, Prof. Renzl, uns zur besten Tageszeit - der Essenszeit - zum Bahnhof bestellte. Von dort aus sollte die Fahrt in den unerforschten Orient losgehen. Bereits im Zug differenzierten sich die „wahren Salzburger“ vom Rest der Menschheit, und jeder Bahnhof zwischen Salzburg und Wien wurde mit „Ole! Supa Soizburga!“ begrüßt.

Bei der Ankunft öffnete sich der Orient in seiner vollen Pracht: Ein fremdartiges Gefährt, welches sich unterirdisch mit höchster Geschwindigkeit fortbewegt und von nun an immer mit „Zap Zarap Zap Zug fährt ab“ begrüßt wurde, erleichterte uns den Marsch zum Heim. Aber auch später erwies es uns noch große Dienste.

Im Heim angekommen, fielen uns beim Blick auf die Decke sogleich die Rauchmelder ins Auge



Kaltnadelradierung auf Aluminium. Gemeinschaftsproduktion der 7b im Atelier Heribert Jascha



Heribert Jascha
Gedruckte für die 7. Klasse
des Z.BRG SALZBURG
Wien im April 1974 H. Jascha

(nicht wörtlich zu nehmen). Der erste Verdacht, daß hier strengstes Rauchverbot herrscht, erwies sich später in der ausführlichen Hausordnung als richtig. Diese Unterkunft faszinierte uns aber schon von Anfang an, aber nicht nur aufgrund der Überwachungskamera und der sanitären Anlagen.

Nein!, auch deshalb, weil uns hier jegliche Gehirnarbeit abgenommen wurde, da uns alle

Informationen, wie „Bitte im 3. Stock nicht aus dem Fenster lehnen!“ oder „Die Musik im Zimmer 302 leiser drehen!“ durch lautstarke Lautsprecher bis ins Zimmer verfolgt. Und jeden Morgen verkündete eine liebliche Stimme: „Guten Morgen, es ist 7 Uhr. Nach dem Frühstück Sessel einhängen und Tablett abräumen!“ Warum die Zahl der zum Frühstück Pilgernden von Tag zu Tag schrumpfte, blieb unerforscht.

Am Montag Morgen lernten wir unseren Führer kennen, der uns die ganze Woche über begleiten sollte und uns Wien mit Händen und Füßen erklärte. So sahen wir innerhalb dieser Woche die wichtigsten Sehenswürdigkeiten unserer Bundeshauptstadt mit „handkräftiger“ Unterstützung unseres Reiseleiters.

In einigen von den über 800 und einer Parkanlage ließen wir uns trotz Verbotsschilder und radfahrenden Aufsehern nicht davon abhalten, die Flora und Fauna zu erforschen. So blieb auch der Prater nicht verschont, als wir wie eine Horde hungriger Heuschrecken über ihn herfielen und so manchen Mageninhalt dort ließen. Kein Wunder, da das „liebervoll“ zubereitete und in Massenabfertigung ausgegebene Mahl jedem das Wasser im Munde zusammenlaufen ließ mit Hoffnung auf bessere Zeiten.

Der Höhepunkt der Woche, welcher unsere Emotionen aufsteigen ließ und das wahre Gesicht der 7B zum Vorschein brachte, kam im wahrsten Sinne des Wortes am Dienstag angefahren. Es war der lang ersehnte Tag, an dem wir unsere mühsam einstudierten und tagtäglich geübten Fußballparolen zum Besten geben konnten. Doch unsere lautstarken Anfeuerungsrufe im Ernst Happel Stadion halfen nichts - Salzburg verlor 1:0. Doch die Farbe des Tages, nein sogar der ganzen Woche blieb violett/weiß. Am letzten Abend erfuhren wir endlich, warum unsere Professoren an chronischem Schlafmangel leiden, denn erstmals konnten wir sie bei ihrer nächtlichen Tätigkeit ertappen. Die ganze Nacht hindurch patroullierten sie durch das gesamte Heim, um den geplanten, natürlich rein informativen Interessensausaustausch zu verhindern.

Zum Schluß möchten wir noch Frau Prof. Slatner danken, die es gewagt hat, uns die ganze Woche über zu begleiten und die uns im Kampf gegen die männliche Oberhand hilfreich zur Seite gestanden ist.

Karoline Kunz, 7b



Der Tag, an dem der Direktor verlorenging

oder: Fingerübungen zum Stichwort „verschwinden“

Der Tag, an dem der Direktor verlorenging,
brach an, wobei alles doch gut anfang.
Kein Alptraum drückt ihn, wir folgten ihm brav,
gehorsam und artig wie dem Hammel das Schaf.
Bei 20 Kindermädchen - sollte man glauben
kann nichts auf der Welt den Führer uns rauben.
Der Schnellzug braust' ab Richtung Padua,
ich schwör's, auf der Fahrt war der Siegi noch da!
Es floß der Wein, es strömte der Sekt,
unser Chef hat dabei sich durchaus nicht versteckt.
Die Reise war lustig, aber recht lang,
doch keinem war um den Direktor da bang.

Beim Heurigen wurde gemorcheelter Reis aufgetischt,
auch da ist er nicht durch den Keller entwischt.
Beim Essen sah man ihn schwitzen und schuften,
gewiß dacht er nicht: „Nur rasch hier verduften!“
Wir sahen dank Grappa die Welt schon etwas
verschwommen,
hätt'st DU es versucht, du wärst uns entkommen!
Wir zechten gemeinsam in fröhlichen Runden,
das Bett hat ER stets problemlos gefunden.
Manch lauter Schnarcher tönt über die lärmende
Straße,
ER dacht nicht an Flucht durch die hohle Gasse.
Verzichtet schon früh auf genüßliches Träumen,
will ja das Frühstück, den Bus nicht versäumen!

Doch weiter dreht sich der Zeiger der Zeit,
geduldet euch, noch ist's nicht so weit!

Im Dom beim Schrein von Santo Antonius,
auch bei Giotto's Fresken war er no bei uns;
dacht' beileibe nicht dran, in die Gruft reinzuhüpfen,
um losen Lästerzungen rasch zu entschlüpfen.
Ein böses Gerücht auch, daß vor wütenden Schergen
ER versucht hat im Trojanischen Pferd sich zu bergen!
Wir mußten im Regenguß ganz schnell rennen,
wollten uns ja niemals vom Führer trennen.
Der nächste Tag begann mit einem Spektakel -
wer sitzt vorn im Bus - Welch ein Debakel!
Da haben dann zwei sich enttäuscht abgeseilt,
doch Sigi hat sich beim Einstieg beeilt.
Auf ging die Fahrt ins historische Este,
durch Weinberge, Herbstwald mit buntem Geäste;
im Bus ist der Reiseleiter zum Glück nicht
verschwunden,
zuletzt wurde endlich das Gasthaus gefunden.

Der Raum - eiskalt und kahl - enttäuschte uns tief,
doch wie erstaunten wir über den Chieff!
Seine Stimme so hold wie Placido Domingo
beschwichtigt' den Gram und stimmte uns froh.
Sein Baß, die Technik des Zwerchfells hat uns
überrascht,
drum haben begeistert wir alle geklatscht.
Nun ist's dem schlimmsten Banausen von uns
sonnenklar:
Unser Boss wär' begehrt in der Oper als Star!
Wir waren benommen vom Wein, auch etwas müd,
doch keiner im Saal dacht' an Abschied verfrüht.

Nur zögernd verrinnt im Glase der Sand;
wie's weiter geht seid ihr gespannt?

Gefährlicher war schon die nächste Tour;
was ist mit dem Bus, hält er die Spur?
In steilen Kehren bergan er keucht,
ist jetzt der Zeitpunkt, wo Siegi entflucht?
Das Ziel - eine Sprachinsel am Ende der Welt -
hätten wir alle beinahe verfehlt.
Die Brücke war morsch, wir konnten nicht drüber,
trotz heimlichen Bangens ist ER nicht alleine hinüber
geschritten. Obschon der Pfad zu schmal uns
erschieden,
raffte kein böser Unfall uns schnurstracks von hinten.

Wir saßen um Tische gemütlich geschart,
aus dem Heim hat man wohl jene Alten gekarrt,
die Cimbri als Hüter versunkener Sprache bekannt -
ist wirklich dem Altbayrischen nah sie verwandt?
Ich verstand kaum ein Wort, war reichlich verwirrt,
hätt' beim Übersetzen mich kräftig geirrt,
war nicht bereit, ein Glossar zu verfassen,
ihr würdet darob mich weidlich nur lassen;
lauscht' lieber den launisch heiteren Witzten,
es empfahlen sich manche, ER ließ uns nicht sitzen!
Holder Gesang begleitete fröhliches Schmatzen,
kein Mißton konnte die Stimmung verpatzen!

„Trink bain trink
un hortan lass das glass lear da“ -

das zu verstehen wär noch nicht so schwär!
„un iss an lebarbuarst darnach
un iss an ripple boas darnach,
un iss an munfel spek darnach“ -

dem Gebot nicht zu folgen, dies wäre Schmach!
Die Überraschung ist dann vollendet gelungen:
ein Direktor als Chorknab hat traumhaft gesungen,
mit gepflegter, wohl tönender Stimme
fiel er ein in den Chor der heil'gen Regine.
Was für ein Streber, kauft vorher Kassetten,
lernt nächtelang heimlich - wollen wir wetten?
Doch insgeheim lächelt' er wohl schon versonnen:
„Bin diesen Banausen zum Glück bald entronnen!“

„Lebt wohl, ihr uralten, teuren Cimbri,
euren Gesang vergessen wir zeitlebens nie!“
Beim Fußmarsch stellt ER fest: „Ei verdammt,
es scheint, daß mein rechtes Knie fürchterlich lahmt!“
Verwechselt verwirrt Mann und Weib auf der Brücke,
schon brauste zu seinem Riesenglücke
ein Auto vorbei und lud ihn ein;
der Anblick beschert uns Wanderern Pein.
Wie er hupend und grinsend vorbeibraust
und den letzten Würstzopfel schnell noch ver-
schmaust'!

Die Nacht war herrlich, vom Duft der Maroni erfüllt,
wir haben durch Getümmel vorbei uns gewühlt.
Den Heimmarsch im strömenden Regen, ich fand ihn
nicht heiter,
waren's nur 8 Kilometer oder doch weiter?
Der Mantel pitschnaß, umtost vom Sturm -
„Wann kommt nun endlich vom Friedhof der Turm?“
Noch in der Pizzeria konnt' keiner richtig es fassen:
Der Siegi hat wirklich in Stich uns gelassen!

Doch es drehet und dreht sich das Rädchen der Zeit,
wartet nur, balde ist es so weit!

Ein neuer Tag mit Sonne bescheret Entzücken;
wird heute das Schicksal Direktoren entrücken?
Ein prachtvolles Schloß wird zuerst visitiert,
brav durchs Portal ist mit er marschiert,
bewundert' den Park, Orangen am Baum,
in Vicenza verduften? Nicht mal im Traum!
Im Teatro Olimpico täuschen Kulissen mit tiefen
Gassen,
trotzdem hat ER uns auch hier nicht verlassen;
bestaunt' bewundernd Trüffeln, das Palazzo del
Monte,
den Campanile erbaut vom einstigen Conte.

Bald geht's zurück ins alte Quartier,
nur ruhig alle! Er ist ja noch hier.
Fast hätt' ER uns in der Nacht abgehängt,
hat sich dann doch in die warme Bierstub' gedrängt -
ein Zechkumpan rechts, fußfrei links,
kippt er hinunter köstliche Drinks.
Mußte mühsam Salat mit Hamburgern mampfen,
doch nein, keine Rede von raschem Verdampfen!

Am nächsten Morgen ging's auf zur Pathologie.
In diesem Sektor sahen den Rektor wir nie,
dafür Laureati ganz frisch erst gebacken,
der Schalk saß gewaltig ihnen im Nacken.
Sie verrenkten mit Flossen grotesk sich in Tänzen -
Sieg, warum mußttest schon wieder du schwänzen?
Ließen auch schamlos die Hosen sausen,
um im eiskalten Brunnen rein sich zu brausen!

Die Reise ist um, könnt' am Bahnhof noch Schlimmes
passieren,
gelingt's ihm jetzt endlich das Entmaterialisieren?
Viele haben kartonweise Wein eingekauft,
Elfi schleppt schwer, nur ganz kurz verschnauft,
doch hört - ein Bersten und Klirren wie Sturm in der
Nacht,
gleich sechs Flaschen sind auf dem Boden zerkracht.
Jeder Mann muß sich schändlich genieren,
ihm könnt' garantiert das niemals passieren!

Und schon drehen und rollen die Räder am Zug,
die Zeit ist verstrichen wie Kometen im Flug,
ich kann es nicht hindern, es tut mir so leid,
das Schicksal schlägt zu - JETZT ist es so weit!

Schon beim Einstieg war zumute allen beklommen,
der Reiseleiter, ist er uns wirklich entkommen?
O nein, ins erste Abteil ist er gleich abgeschwirrt,
während wir im Gang uns drängen - verlassen, ratlos,
verwirrt.

Ganz zuletzt erst schlug zu des Schicksals
schwere Stunde,
es knurrte das Bäuchlein, das gepflegte, das runde -
„Köstliche Würstel sind fürs erste genug“,
darum verließ er in Villach den Zug.
Nicht ahnend, daß dieser seiner nicht hartete,
verblüfft er kurz drauf auf die Schlußlichter startete.
Stand auf dem Bahnsteig - einsam, verloren -
und dachte: „O wär' ich nur niemals geboren!“
Es rollte das Aug', es stockte der Odem -
„Wo bin ich hier nur, wo denn?“

Wie Lauffeuer rast es von Abteil zu Abteil:
„Der Siegi ist fort, ist das nicht geil?“
Sogar der Zug piffte vergnügt und legte sich schief,
von manchen Backen lustvoll ein Tränlein lief.
Zum Glück war voller Ersatz in Sekunden gefunden:
Eine Fata Morgana dreht' majestätische Runden,
den Mantel ausgestopft, tief in die Stirn mit der
Kappen,
lieber Siegi, dieser Spaß ging DIR durch die Lappen!
Es paßte alles, der Gang, der rote Schal,
doch seither wird mir die drängende Frage zur Qual:
Ist ER es oder nur sein Duplikat?

(gekürzt) Mag. Dr. Hanna König

Schüleraustausch mit Bergamo

Im Rahmen des Schüleraustausch-Programmes mit BERGAMO haben wir, die Italienischschüler/-innen der 6A, in der Zeit vom 9.-19. April dreizehn italienische Schülerinnen des „Istituto FALCONE“ in unseren Familien aufgenommen.

Die Gastschülerinnen, welche neben Englisch, Französisch und Latein auch das 2. Jahr Deutsch lernen, konnten jeweils am Vormittag diversen Unterrichtsstunden, sowie Einführungen in die Geschichte Salzburgs und die österreichische Geographie beiwohnen. In diesem Zusammenhang möchten wir vor allem Herrn Prof. Bauer und Herrn Prof. Freh herzlich danken. Neben einem Ganztagesausflug ins Salzkammergut - an dieser Stelle danken wir dem Elternverein für die finanzielle Unterstützung - unternahmen wir nachmittags jeweils gemeinsame Besichtigungen.

Für uns von bleibendem Eindruck waren vor allem die Führung im Festspielhaus sowie im Schloß Leopoldskron, welches wir zum ersten Mal von innen bewundern konnten, da es für die Öffentlichkeit normalerweise nicht zugänglich ist.

Ein Höhepunkt war sicherlich auch das gutbesuchte Konzert unserer „Schulband“ (leider gibt es noch keinen Gruppennamen) Freitag abends.

Abgesehen vom konstanten Schlechtwetter, das uns bedauerlicherweise einen Strich durch das intensive Programm machte, waren diese zehn gemeinsamen und zum Teil recht lustigen Tage für uns sowohl in sprachlicher, als auch kultureller Hinsicht äußerst wertvoll.

Umso mehr freuen wir uns schon jetzt auf unseren für kommenden Herbst geplanten Aufenthalt in Bergamo und auf ein Wiedersehen mit unseren „ragazze bergamasche.“



Unser besonderer Dank gilt unserem Herrn Direktor und unserer Italienischlehrerin, Frau Prof. Trilsam, die uns dank ihrer Organisation diese menschliche Begegnung mit Italien ermöglicht haben.

Die Italienisch-Schüler der 6A

NUR FÜR JUNGE LEUTE.



Club-Konto

Ein total guter Einstieg mit -Club Card und allem Drumherum. Weniger Gebühren, mehr Zinsen. Mit Veranstaltungstickets zu Sonderpreisen und vielen Vorteilen für alle Club-Mitglieder.



Die erste Bank nur für junge Leute in Salzburg,
Brodgasse 3 (Nähe Alter Markt)

Sportwoche 5b in Podersdorf



Das war Frankreich

Am Anfang dieses Schuljahres hatten einige Schüler, vorwiegend aus der Französischgruppe der 7A und 7B, das Glück, aufgrund eines Schüleraustausches mit dem Lycee Jean Monnet in Blanquefort, Frankreich näher kennenzulernen. Natürlich bekamen wir auch zwei Begleitlehrer mit, Frau Prof. Hackenberg und Herrn Prof. Fiedler, die uns von einer lustigen Situation in die nächste brachten. Insgesamt verbrachten wir dort 17 wunderschöne Tage, die wie im Flug vergingen. Die Abfahrt war am Donnerstag, 30. September, etwas früher als geplant, aber doch, kurz nach 23 Uhr. Nach einem freudigen Erwachen und einer noch freudigeren Ankunft mußten wir leider einige Stunden am Bahnhof verbringen, da es finanzielle Probleme gab. Doch bald schon war alles geregelt und wir brachten unser Gepäck in die Jugendherberge, um danach einen freien Nachmittag auskosten zu können.

Nach einem grauenhaften Abendessen besuchten wir den Eiffelturm und bekamen so erste Eindrücke von Paris bei Nacht.

Am Samstag, 2.10., besuchten wir die Ile de la Cite, auf der sich auch die berühmte Notre Dame befindet, den Palais Louvre, die Opera de la Bastille und den Pompidou.

Am Nachmittag fuhren wir vom Gare Montparnasse mit dem TGV Richtung Bordeaux ab. Zu des einen Freud und des anderen Leid waren alle Plätze, sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt, im Raucherabteil reserviert.

Die Ankunft in Bordeaux war gegen 19 Uhr, wo uns bereits die Gastfamilien erwarteten. Den Sonntag verbrachte jeder bei seinen Gastgebern, die alle rund um Blanquefort, einem Vorort von Bordeaux, wohnten.

Die folgenden Tage waren mit Besichtigungen und Ausflügen verplant; das war unser Programm:

Montag, 4.10.: Besichtigung Blanqueforts und des Chateaus Dillon, anschließend eine Jause in der Schule.

Dienstag, 5.10.: Exkursion zum Parc du Teich, einem Vogelreservat, sowie Besteigung der Düne von Pyla

Mittwoch, 6.10.: Besichtigungen in Bordeaux, freier Nachmittag

Donnerstag, 7.10.: Fahrt nach Graoux; Kajakfahren, Bogenschießen

Freitag, 8.10.: Teilnahme am Unterricht, die auf beiden Seiten nicht so begeistert war, am Nachmittag Sport: Volleyball und Basketball

Samstag, 9.10. und Sonntag, 10.10. bei den Familien

Montag, 11.10.: Besichtigung des Hafens von Bordeaux und des Kriegsschiffes Colbert, Schifffahrt auf der Garonne

Dienstag, 12.10.: Die geplante Besichtigung der Fabrik Ford wurde auf den nächsten Tag verschoben, und auch am Nachmittag konnten wir nicht segeln, da die Begleitlehrer nicht erschienen. Wir verbrachten den Tag teilweise in Bordeaux und mit viel Warten

Mittwoch, 13.10.: vormittags Besichtigung der Fabrik Ford, Nachmittag frei in Bordeaux

Donnerstag, 14.10.: Exkursion ins prähistorische Museum von Tot und zur Höhle in Lascaux, das war ein langer Ausflug!!

Freitag, 15.10.: Abfahrt nach Paris um 10 Uhr 14 von Bordeaux

Dort angekommen besuchten wir das Künstlerviertel und den Montmatre mit Sacre Coeur, am Abend spazierten wir die Champs Elysées entlang und unter dem Triumphbogen hindurch. Am nächsten Tag war das Moderne Paris dran: La Defense. Der Nachmittag war frei.

Abfahrt von Paris war um 19 Uhr 20 vom Gare de l'Est.
Am Sonntag, 17.10., sehr früh in der Früh, kamen wir nach Salzburg zurück.

Im Folgenden noch persönliche Eindrücke:

Frankreichreise 1993

Für manche Schüler war es sehr aufregend, denn sie hatten bisher noch keinen französischen Schüler bei sich zu Hause aufgenommen gehabt.

Sie standen einer neuen Erfahrung gegenüber. Zu jenen gehörte auch ich.

Am Bahnhof in Bordeaux angekommen erwarteten uns schon die Gasteltern. Der erste Eindruck, den ich von den Eltern, dem Mädchen und ihrem Haus hatte, war positiv.

Mag. Christine Hackenberg

Reisebüro
Schweighofer & Zöhrer
Ges.m.b.H. & Co.KG



A-5020 SALZBURG
Vogelweiderstraße 43

Tel. 0662/871264, 875624
Fax 87562485, Telex 632727



SPORT

IM SCHULJAHR 1993/94

Fußball

Viele Erfolge – trotzdem ein Jahr der ungenützten Möglichkeiten

Schülerliga Fußball

Die Mannschaft blieb im Herbst ungeschlagen und wurde überlegen Herbstmeister der Gruppe Salzburg Nord mit folgenden Siegen:

- BG u. BRG : HS Lieferung 6 : 0;
- BRG u. BRG : PG Lieferung 4 : 0;
- BG u. BRG : HS Lieferung 8 : 2;
- BG u. BRG : PG Lieferung 5 : 1

Im den entscheidenden Frühjahrsspielen konnte die Mannschaft aus verschiedenen Gründen nur ein einziges Mal in Bestbesetzung antreten und so wurde der Bezirksmeistertitel und die damit verbundene Teilnahme an der Landesmeisterschaft leichtfertig vergeben.

Die Ergebnisse in den Frühjahrsspielen:

- BG u. BRG : HS Lieferung 6 : 2;
- BG u. BRG : BRG/BORG Akademiestr. 3 : 5;
- BG u. BRG : BRG Akademiestr. 5 : 3;
- BG u. BRG : PG Lieferung 3 : 5

Bezirksmeisterschaft Salzburg Stadt:

1. PG Lieferung
2. BRG/BORG Akademiestr.
3. BG u. BRG
4. BRG Akademiestr.
5. PG Lieferung
6. SHS Schloßstr.

Schülerliga Hallenmeisterschaft:

1. BG u. BRG Salzburg
2. BRG/BORG
3. PG Lieferung
4. BRG Akademiestr.
5. HS Lieferung
6. SHS Schloßstr.

Hallenmeisterschaft für die 1. Klassen: Unsere Schule nahm mit zwei Mannschaften an diesem Turnier teil. Die 1. Mannschaft gewann dieses Turnier ohne Niederlage. Die zweite Mannschaft erreichte den vierten Platz.

Folgende Spieler nahmen an den den Spielen der Schülerligaspielen teil:
Hinterecker Christoph(1B), Josic Gracian(1B), Rödl Manuel (1B); Besker Petar(1C); Jasici Jusuff (1C)

Hallenmeisterschaft für Unterstufen: BG u. BRG ungeschlagen Sieger

Tabelle:

1. BG u. BRG Salzburg
2. PG Lieferung I
3. PG Lieferung II
4. HS Lehen

Unsere Mannschaft wurde ausschließlich von Schülern der 4 B gebildet:
Huber Markus, Kern Harald, Kreidenhuber Wolfgang, Renner Wolfgang, Ritzinger Andreas, Unterholzner Franz, Weyrer Manfred

Hallenlandesmeisterschaft für Schüler der Oberstufen:

Die Auswahl unserer Schule - größtenteils aus Schüler der fünften Klassen gebildet- scheiterte in der Vorrunde unglücklich mit einer knappen Niederlage im letzten Gruppenspiel gegen das Sport-BORG in dem ausnahmslos Spieler des Bundesleistungszentrums von Salzburg spielten .Bereits ein Unentschieden hätte zur Qualifikation zur Finalteilnahme gereicht, doch in den letzten Spielminuten ging das Spiel durch zwei unglückliche Tore verloren.

Die Ergebnisse:

- BG u. BRG : Borromäum 1 : 2;
- BRG u. BRG : HAK College 3 : 1;
- BG u. BRG : HAK 1: 0;
- BRG u. BRG : Sport BORG 0:2

Kader: Leodolter Michael (8 A); Kaiser Florian(5 B); Weigl Herbert(5B); Feldinger Toni(5B); Weigl Herbert (5B); Höllinger Martin (5B); Roth Benjamin(5C); Moser Stefan(6 A); Stromayer Markus(8C)

Dicke Luft... im Haus oder unter der Haube?
▲ saugen wir ab.

Fehlt der Plan?
▲ zeichnen wir.

Behördenbürokratie?
▲ erledigen wir.

Technische Ausführung?
▲ machen wir auch, von Anfang an.

Reparatur und Wartung?
▲ können Sie erwarten, im 24-Stundenservice.

Verkauf und Beratung?
▲ na klar, Klimaanlage, Lüftungsgeräte, preiswert, problemorientiert, fachkompetent.

Fragen?
▲ Telefon: 06229/2323 · Telefax 2323-4 · 5322 Hof b. Salzburg Nr. 268

Lüftungsservice
Ing. Hermann WALCHHOFER

Kyu-Prüfung

Am 19.5.1994 fand, unter dem Vorsitz eines Prüfers des Judo-Landesverbandes, die Kyu-Prüfung für die Neigungsgruppe Judo statt. Folgende Schülerinnen und Schüler haben die Prüfung zum 5. Kyu (nach den Bestimmungen des Österreichischen Judoverbandes) erfolgreich abgelegt und sind berechtigt, ab sofort den Gelben Gürtel zu tragen:

Hechenberger Thomas, 1D
Schönleitner Wolfgang, 1D
Placzek Thomas, 1D
Mutinelli Barbara, 1A
Hirscher Natalie, 1C
Haberl Felix, 1D
Stöger Müller Sara, 1D
Weiss Alexander, 1B
Maureder Sandra, 1C



Die Direktion gratuliert herzlich!

Snowboard Meisterschaften der Schulen

Am 1. März 1994 fanden die 1. Salzburger Snowboard Schulmeisterschaften in St. Johann/Pongau statt, an der 51 Schulen aus Stadt und Land Salzburg teilnahmen. Unter den zahlreichen Teilnehmern (ca. 470) belegte unsere Schule in der Mannschaftswertung der Oberstufe den 30. Rang mit einer Zeit von 1,48,31 (Wallentin Rene, Fiedler Astrid, Pölzgutter Katrin).

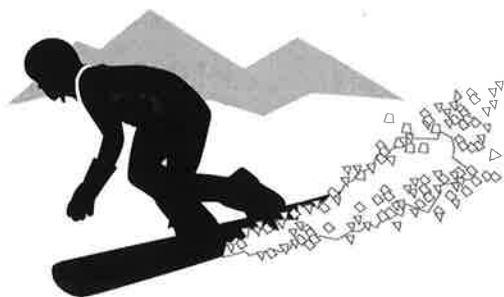
In den Einzelwertungen gab es folgende Ergebnisse:

Jugend weiblich

(44 Starterinnen, Bestzeit 31,95)
14. Pölzgutter Katrin (36,18)
17. Fiedler Astrid (36,81)
23. Graul Kristine (38,31)
40. Tschötschel Nele (47,60) trotz Sturz!!

Jugend männlich

(144 Starter, Bestzeit 26,33)
86. Wallentin Rene (35,32)
98. Anderlik Gunter (36,99)
111. List Heimo (38,52)
115. Bracke Felix (38,75)
129. Haslinger Roland (41,90)



Mag. Jutta Habermann

Freifach Schifahren

Seit einigen Jahren wird an unserer Schule das Freifach Schifahren angeboten. Dieses Freifach ist in erster Linie für SchülerInnen der 1. u. 2. Klassen gedacht, für Anfänger und wenig geübte Schifahrer als Vorbereitung für den Schikurs in der 2. Klasse.

Die Übungseinheiten werden als Blockveranstaltung an mindestens sechs Nachmittagen (immer der gleiche Tag) durchgeführt, wobei wir mit einem Bus, je nach Schneelage, nach Hof, Krispl oder Faistenau fahren.

Die Kosten dafür hängen von der Anzahl der TeilnehmerInnen ab.

Mag. Habermann Jutta
Prof. Mag. Winkler Gertraud

Wolfgang Lackenbauer

Geräteturnen: Schülerstaatsmeisterschaften 1993 LK1 4. Rang

Schüler-Landesmeisterschaften 1993 LK1 1. Rang

Schüler-Landesmeisterschaften 1994 (Pflicht) LK1 1. Rang

Vergleichswettkampf Salzburg - Tirol LK1 1. Rang

Daniela Strigl

Voltigieren: Landesmeisterschaft in Zell am See, 2 Phasen-B = (Pflicht + Kür)
2. Platz Daniela Strigl
(Pflicht: Pferd - Kür Holzpferd)

Bundesländermeisterschaften in Pelmburg
Gruppenvoltigieren C2 1. Platz
(Gruppe: 8 Voltigierer: Pflicht und Kür auf Pferd)

Staatsmeisterschaften Lienz
Gruppenvoltigieren C2 1. Platz

Salzburg Cup 93 3. Platz 2 Phasen-B

Schülerliga Tennis

● Auch heuer nahm unsere Schule wieder mit 1 Mannschaft an der CA-Schul-Trophy teil. Die 1. Runde fand am 18.5.1994 im ULSZ Rif statt, wo wir gegen das BG Nonntal und das PG Liefering spielten.

Der enorme Einsatz und Kampfgeist (Gerhild Sponer konnte einen 0:6 Rückstand aufholen und verlor erst im Tie-break) konnte die zwei Niederlagen mit je 2:5 nicht mehr verhindern.

Ich hoffe, daß wir nächstes Jahr wieder eine „schlagkräftige“ Mannschaft stellen können und bitte alle InteressentInnen, sich im neuen Schuljahr bei mir zu melden.

Die Mannschaft des BG/BRG:

1. Langwällner Bernhard (3D)
2. Seyfried Alexis (2C)
3. Wagner Bernhard (2B)
4. Colvin Stefan (2B)
5. Haslwanter Benjamin (3C)
6. Ziegler Markus (3C)
7. Sponer Gerhild (5A)

Mag. Jutta Habermann

Wir fördern alternative Energieformen

Die SAFE stützt sich vor allem auf die Wasserkraft, die älteste Form »alternativer« Energieerzeugung. In Zukunft werden wir vermehrt auch andere Energieträger nutzen und fördern, insbesondere:

- Fernwärme
- Wärmepumpen
- Biomasseverbrennung

Wir beraten unsere Kunden über alle Einsatzmöglichkeiten alternativer Energieformen und nutzen intern konsequent alle Einsparmöglichkeiten durch dynamische Bedarfs-Anpassung, Reduktion von Leistungsverlusten und optimierten Netzausbau. Bei allen Fragen zur sparsamen Energieerzeugung wenden Sie sich bitte an die

SAFE, 5020 Salzburg, Schwarzstraße 44.

SAFE
Salzburger AG
für Energiewirtschaft



● TEXTE

„Geliebtes Vollkornbrot“! (oder weniger geliebtes?)

Hausübung, am 8.12.1993

● Warum muß dich mir meine Mutter immer zur Jause in die Schule mitgeben? Du hast so einen öden Geschmack! Außerdem deine Körner! - Jetzt sind wir beim springenden Punkt! Warum sind in dir so viele ekelige Körner? Die bleiben einem immer zwischen den Zähnen hängen! Ich sehe dann aus, als hätte ich Karies! Und dann hält mir meine Mutter immer einen Vortrag über Mundhygiene! Dabei weiß sie doch selber, daß du mit deinen Körnern die Ursache bist. Und deine Form, deine Form, ich hasse deine Form! Du bist so unsymmetrisch, daß es eine Schande ist für so ein Mathe-Genie wie mich, dich zu essen.

Dann noch eine Klage! Wieso zerbröckelst du immer so in meinem Jausensäckchen? Außerdem saugst du mit deinen Körnern den Honig, das einzige Gute aus meiner Jause, auf. Wenn du dich nicht bald besserst, setze ich dich ab! Du ruinierst sonst noch meinen guten Ruf!

(PS: Das war nur ein kleiner Teil meiner Klagen!)
Dein Berni!

„Lieber Berni“!

Ich finde es sehr gemein, wie du deine Mutter beschimpfst, weil sie mich - das leckerste Vollkornbrot aller Zeiten - dir zur Jause mitgibt! Und wegen des öden Geschmacks! Ich bin viel nahrhafter und gesünder als z.B. meine Kollegin, die Semmel, oder mein Kollege, der Kornspitz! Außerdem die Beschuldigung, ich hätte zuviele verschiedene Körner! Gerade die sind an mir so gesund! Du wirst mir noch einmal dankbar sein, daß ich so eine große Vielfalt an Körnern habe. Und wegen meiner Form brauchst du dir gar keine Gedanken machen! Du bist gar kein Mathe-Genie! Darf ich dich daran erinnern, daß du letzte Woche heulend in die Küche gekommen bist mit dem Mathe-Schularbeitsheft in der Hand - und hast laut „Vier!“ Vier!“ Vier!“ geschrien. Na also, dann beschuldige mich ja nicht, ich sei unsymmetrisch veranlagt!

!“Dein Vollkornbrot“!

Die Revolution der Zahlen

● Vor vielen Jahren, in einem fremden Land:

Professorchen, ein bekannter Mathematiker, versuchte, bisher leider vergeblich, zu einer Gruppe von Zahlen vorzudringen. Plötzlich, als er eines Tages durchs Land zog, sah er ein riesengroßes Mengendiagramm vor sich stehen. Als er eine Zeitlang da stand und lauschte, hörte er: „Also, ich laß mir das nicht mehr länger bieten! Eine Frechheit ist so etwas!“ Professorchen wußte nicht, was er tun sollte, und so beschloß er, weil er eben nicht nur klug, sondern auch neugierig war, in das Diagramm hineinzugehen. Ein wenig Angst hatte er schon, aber als er das Geheimnis lüftete, fühlte er alles andere als Angst. Er sah unendlich viele Zahlen, die wie im Parlament rundum saßen und sich über irgendeine Sache die Haare raufen.

Und wieder hörte er die gleiche Stimme wie zuvor. Es war die Null, die sich über ihren Namen aufregte: „Ich hab' die Schnauze voll von dem Saftladen hier! Die Menschen behandeln uns wie den letzten Dreck. Mein Name wird andauernd in den Schmutz gezogen. Wenn einer etwas nicht kann, dann heißt es gleich: <Du Null!> Außerdem sieht mich niemand gerne, wenn ich alleine auf dem Kontoauszug stehe. Ich finde das gemein!“ „Ja, genau!“ schimpfte die Fünf dazwischen. „Wenn ich in einem Schularbeitsheft stehe, werde ich meistens gleich verflucht.“ Auch die anderen Zahlen brachten solche Beiträge. Die Einsminus war besonders rebellisch veranlagt und schrie: „Tod, Tod den Menschen! Wir binden sie alle an den Marterpfahl.“ „Aber nicht doch“, meinte die Neunundneunzig, „sowas kann man auch friedlich lösen. Wir verschwinden einfach.“ Dem Professorchen, das nur in der Ecke stand und zuhorchte, wurde ganz schlecht. Keine Zahlen, Zeichen und Formeln mehr, das war zuviel! Er trat vor und sagte: „He, ihr Zahlen, das könnt ihr doch nicht machen, ihr würdet dann nicht mehr existieren! Stellt euch vor, keine Telefon- und Autonummern mehr. Jeder könnte ohne Geschwindigkeitsbegrenzung fahren. Keine Uhren mehr, die Zeit würde stillstehen. Außerdem, überlegt doch mal: Ihr könntet es doch den Schülern heimzahlen. Die müßten dann schwitzen und richtig arbeiten für eine Lösung. Na, wäre das ein Vorschlag?“ Die Zahlen berieten sich lange, aber zum Schluß sagten sie: „Gut, wir nehmen deinen Vorschlag an. Aber wehe, es gibt noch einmal so ein dummes Benehmen, dann verschwinden wir für immer!“ Damit erklärte sich Professorchen einverstanden. Nur der rebellischen Einsminus gefiel er nicht so. Aber was kann man schon gegen unendlich viele Zahlen machen? Von diesem Tag an waren die Zahlen wieder friedlich, und die Kinder mußten über ihren Hausaufgaben schwitzen. Und Professorchen war froh, daß er die Revolution der Zahlen verhindert hatte.

Sabine Brühwasser, 3A

Till Eulenspiegel als Friseurlehrling

● Till war - wie sooft - in Lüneburg auf Jobsuche und mußte schon viele Fehlschläge einstecken. Erniedrigt schlenderte er durch die modrigen Seitengassen der Stadt.

Plötzlich erhellte sich sein Gesicht, denn er sah ein Plakat über einer Auslagenscheibe thronen mit der Aufschrift:

„FRISEURLEHRLING GESUCHT“
Gute Bezahlung!!!
Essen und Quartier ... inklusive.

Der Schelm war entzückt und trat ein. Kling, kling! Ein hageres Männlein erschien und fragte: „Was wünschen Sie? Waschen, schneiden, fönen?“ „Nein nichts von alledem. Ich bin gelernter Friseurlehrling und wollte Sie fragen, ob ich Ihnen meinen Dienst erweisen kann?“ „Na ja! Wenn ich es mir recht überlege, könnte ich dich gut gebrauchen. Gut du bist eingestellt.“ Der Schelm machte einen Luftsprung bis zur Decke, so sehr freute er sich.

Da kam auch schon die erste Kundin, eine ziemlich eitle Dame und wohlbehaart.

Der Meister verschwand im Hinterzimmer und überließ Till seine Kundschaft.

„Grüß Gott, Madame, Sie wünschen?“ fragte der Geselle höflich. „Einmal einseifen und schneiden, bitte! Aber geben Sie acht auf mein Samtkleid.“ Sehr wohl, Gnädigste! Ich bin sehr vorsorglich. Bitte ziehen Sie Ihr Kleid aus, damit wir sichergehen, daß nichts beschädigt wird.“ Die Frau tat, wie ihr befohlen, und entkleidete sich. So stand sie nun am ganzen Körper wohlbehaart in ihrer Unterwäsche da, und Till konnte sich das Lachen nicht verkneifen, denn er mußte immerzu an einen Schimpansen denken. Er verschwand in einer Kammer und kam kurz darauf mit einer Waschschüssel, Seife und Schere heraus.

Eulenspiegel tauchte die Seife ins Wasser und begann die Frau von den Füßen bis zum Hals einzuseifen. Er redete beruhigend auf sie ein: „Na, wie gefällt es Ihnen?“ Nach kurzer Zeit sah Madame von Heidelberg aus wie ein Schneemann, über und über mit Seifenschaum bedeckt. Der Dame blieben die Worte im Halse stecken. Flugs begann der Schelm mit dem Rasiermesser unter den Achseln, an den Armen und Beinen die Haare zu entfernen. Nur den Kopf ließ er verschont. Jetzt patzte Madame die Geduld, sie gab Till eine schallende Ohrfeige und rannte kreischend und halb nackt durch die Straßen geradewegs in den Friseurmeister hinein. Sie ließ einen Schwall von Schimpfwörtern auf den hageren Mann herniederprasseln: „Sie Idiot, Sie Mistker! Mich sehen Sie nie wieder. Ich werde Sie verklagen und Schadenersatz fordern!“ Mit diesen Worten ließ Sie den verdutzten Friseur links liegen und rannte kreischend weiter.

Der Dame war dies sehr peinlich, und der Friseurmeister verlor dank Till seine beste Kundschaft. Langsam dämmerte dem Barbier, was geschehen war.

Eine mächtige Standpauke erwartete Till, und der Meister warf ihn in hohem Bogen auf die Straße. Eulenspiegel aber stolperte Hals über Kopf in ein neues Abenteuer. Doch das ist eine andere Geschichte!

Tanja Kleineisen, 2C

Heimat – oder: das Faß ohne Boden

Reifeprüfung aus Deutsch

● Das Schiff beginnt zu sinken, es rette sich, wer kann und wer noch Zeit und Mut dazu findet. Wir werden umspült, bedrängt, angeknabbert und aufgefressen - und eines Tages werden wir wohl mit Mann und Maus im Sturm der Überfremdung ersaufen.

Wie schrecklich.

Seit Haiders geistig-verblödetem Umsturzversuch kommen mir schwere Bedenken. Seine rot und weiß prangenden Plakatwände zur Steigerung des Selbstbewußtseins, die bläulich schillernde, von Bierfaß und Obstler umduftete, gröhrende, gamsbartende Volksgemeinschaft gefällt mir ganz und gar nicht; um nicht zu sagen: Sie mißfällt mir außerordentlich. Sie macht mir manchmal sogar Angst.

Der krampfhaft Wunsch, „wer sein zu wollen“ - völlig egal, was das auch immer sein mag! Stark und groß müssen wir werden, kämpfen für die Heimat gegen die Überfremdung (damit Hitlers stabreimender Bruder Haider endlich dort hinkommt, wo er hin will - leider nicht hingehört ...). Jawohl - dann sind wir wer!

Heimat: ein Rührstück? Oder ein Massengrab? Wenn das, was sich so um mich herum andeutet, eines Tages klare Konturen annimmt, bleiben mir meine bissigen Bemerkungen fast im Hals stecken. Dann möchte ich am liebsten davonlaufen.

Lieber keine Heimat, als so eine, lieber nicht „da dazugehören“, als mitzusaufen, bis mir das Bier aus den Mundwinkeln saabbert, bis mir vor lauter Suff all das hochkommt, was ich so schrecklich ungerecht finde. Nein! Nicht eine von jenen grauen Mäusen sein, die in der bierseligen, weingeistigen Runde Seele und Geist ertränken und statt dessen alles rauslassen, was man sonst lieber für sich behält. Diese grauen Mäuse, die sich im Käse „Heimat“ festbeißen, machen mir Angst. Weil sie so wandelbar sind. Weil sie knabbern und fressen; weil der Käse durchbohrt und durchlöchert wird. Bis er zerfällt.

Was dann bleibt, ist nicht die holdselige Erinnerung an den geschmolzenen Schnee der Kindheit, keine edelweißbeblümete Felswand, wo der Gamsbock hüpfet und der Senn jodelt.

Die Gamsböcke, scheint mir, sind längst davon galoppiert und haben auf das saftige Grün der Gräser verzichtet. Lieber kein Gras, als das sentimental verkitschte Grün der Matten, auf dem Rassismus mit Tourismus buhlt.

Wenn Heimat wirklich mütterlich sein soll, dann müßte sie wahrlich anders aussehen. Die „mütterlichen Rundungen“ aber bleiben eckig, ihre Geborgenheit erdrückt, und die Zahl derer, die sich an ihr schon blutig geschlagen haben, werden wir wohl nie genau erfahren.

Wie recht Turrini hat, wie furchtbar recht, wenn er über seine Kindheit spricht. Die Heimat, die uns umgibt, ist wirklich so ganz anders als in den Geschichten. Kein braver Steirer. Kein rauschender Wildbach. Heimat - kein Rührstück. Eher ein Massengrab.

Ich glaube, daß der „Romantiker“ Heine nicht sehr romantisch war, als er in ironischer Prophetie den Satz von sich gab: „Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch Menschen.“ Er hat dieser seiner Heimat Deutschland in hohem Maße mißtraut; er hat sie verspottet und verlacht, ihre Käuflichkeit und ihre Relativität - und war trotzdem, wahrscheinlich gerade deswegen, in ihr daheim, inmitten von Zensur und Verbot, gerade zum Trotz. Heine war ein sympathischer Trotzkopf. Einer, der den Mund aufmachte, wie's ihm gerade einfiel. Wohl deshalb geschah mit ihm, was geschehen mußte:

Als Österreich sich mit Deutschland vereinte und auszog, der Welt das Fürchten zu lehren, da stand in jenen verklärten Schinken, die man Lesebuch nannte, unter seiner Lorelei: Dichter unbekannt.

Manchen wird die Heimat eben abgesprochen. Ganz einfach! Man nehme Menschen, kleide sie eintönig braun, schicke sie durchs Brandenburger Tor - und man hat Heimat erworben von denen, die man vorher umgebracht hat.

Heimat in Meterware. Heimat, mit der gemacht werden kann, was man halt will. Heimat - ein Spielball.

Sie, die Heimat, läßt viel mit sich geschehen. Und sie läßt erstaunlich viel zu an jenen, die hoffen, sich in ihr zu befinden.

Wann immer das Gefühl aufkommt, daß Heimat bedroht wird, hält sie mit ihrem Rattenschwanz an Definitionen her und muß, darf, soll Schild spielen gegen die feindlichen Wogen. Plötzlich ist alles Heimat. Der Hund, das Haus, die Straßenbahn, die Frau. Nix für Fremde. Nix für „Zuagroaste“. Mir san mir. Oder sonst no was - ?

Heimat ist offensichtlich unglaublich elastisch. Unglaublich biegsam und verbogen. Leider auch verbeult und abgestumpft. Noch immer Oder: schon wieder. Ganz nach Belieben. Der aktuelle Stand der Dinge jedenfalls ist etwas beunruhigend. Schicksalshafte Momente jagen einander und holen sich nie ein. Kämpfe werden angesagt, es dampft und gröhlt aus allen Ritzen. Es tropft und trieft aus Fässern und Mündern und sechs Männer, die Romanteile plus Heimat gepachtet haben, singen „Dahoam is dahoam“ - wo man sich halt nie alleine fühlt - wie schön (der Sandler um die Ecke freut sich ...) - wo alles in Ordnung ist. Wo der Wildbach rauscht und der Senn jodelt - ach Österreich, deine Almen. Ach, Donau so blau, wenn du nur nicht braun wirst!

Und nebenan werden Menschen abgeschlachtet wie Vieh, heimatlos gemacht, gefoltert und genötigt - Heimat als nicht mehr vorhandene Stätte, als Ort jenes Beweises, den keiner hören will: daß der Mensch nun mal böse ist, mehr noch: grausam.

Heimat - Grund, einen Krieg anzufangen. Die Geschichte wiederholt sich grauenhaft oft. Immer dort, wo graue Mäuse sind, ist auch ein Käse, den man durchlöchern kann. Notfalls mit Bomben und Granatwerfern. Wen stört's! Uns jedenfalls nicht. Wir schicken fleißig Lastwägelchen, damit wir schön dastehen - und fleißig weiterhetzen können gegen die „Tschuschen“, die verdammten, bei denen halt leider Krieg ist, weil sie ja nix Besseres können, als sich den Schädel einzudreschen; hierzulande aber herrscht Ordnung und Säuberung. Hier gibt's so was nicht, denn wir sind ja zivilisiert. Wir stinken nicht und bringen auch keinen um. Weit weg ist 34. So weit weg, als hätte es vor sechzig Jahren den Monat Februar komischerweise nicht gegeben.

Heimat als Schneckenhaus bei unbewältigter Vergangenheit. Wann immer das Gefühl auftaucht, wir könnten einen Schaden an unseren Seelchen erleiden, muß Mutter Heimat her und das Loch stopfen. Aber alles Garn der Erde reicht jetzt nicht mehr aus. In unseren Lederhosen sitzen die Würmer. Made in Austria. Und wir glauben immer noch, daß das Boot voll ist. Heimat als Modewort bei drohender Unzulänglichkeit. Selbst der „Protest-Nicht-Österreicher“ plaziert sich in Lederhose und Hundepetische vor die Kamera.

Heimat: ein vergiftetes Wort. Ein undefinierbares Knäuel, eines aus Erinnerungen und Gefühlen, ein zur Ideologie verkommenes Wort, um im Sinne Elfriede Gerstls zu schreiben, eine Freude, die vielleicht einmal dagewesen ist, früher einmal, als „Elend“ noch gleichbedeutend war mit „Fremde“.

Heimat als verlorenes Gut.

Vielleicht täten wir gut daran, nicht immer wer sein zu wollen, sondern anzunehmen, gerade so gut zu sein, wie wir sind. Wenn nämlich die Annahme nicht zutrifft, daß der Durchschnittsösterreicher an jenem Komplex leidet, der aus dem Gefühl der Minderwertigkeit her-

aus entsteht, dann hätte es Haiders Selbstrettungsversuch nicht gebraucht; dann wäre der blaue Jörg mit dem Charme eines amerikanischen Missionspredigers im Villacher Stausee baden gegangen- und das hoffentlich für immer.

Heimat als uneingelöste Utopie der Selbstbestätigung.

So aber blöken weiter die Schafe; und es braucht nur einen Leithammel, der besser blöken kann, und schon stampft die Herde los und reißt alles mit, was sich ihr in den Weg zu stellen sucht. Aus Schafen werden Wölfe: Heimat als Stätte der Metamorphosen. Heimat als Metamorphose an sich.

Es gibt nicht ein Wort, das mehr zutrifft, nicht einen Begriff, der nicht vergiftet wäre, keinen Stolz, der nicht schon Rassismus ist, keine Nationalität, die nicht schon Nationalismus bedeutete, kein Besitzanspruch, der nicht schon als „Unbereitschaft“ gilt, nicht teilen zu wollen. Auf die Frage, was denn nun Heimat wirklich ist, so kurz umrissen und schön definiert, bliebe mir wohl nur ein müdes Grinsen. Nach all dem, was Ratte Heimat so auf ihrem Schwanz stehen hat. Nach all den klugen, stolzen Worten, die gefallen sind, von Dichtern und Denkern, nach all der Schwarzmalerei, dem Wandgeschmiere und dem Traum von Größe und Macht. Das Bierzelt jedenfalls ist meine Heimat nicht. Die Spezies der schunkelnden Volksgemeinschaft, die Menschen umbringt, ist mir in hohem Maße verdächtig. Und wenn schon in den heil'gen Hallen der Kultur gegen Internationalisierung gebrüllt wird, weil unserer Art angeblich das kulturelle Aussterben droht, dann soll die Heimat der Teufel holen. Ich will sie nicht. Nicht diese. Wenn anderen die Heimat fortgenommen wird, weil wieder andere meinen, sie bräuchten keine, dann erst recht nicht.

Dann fange ich eher an, mich zu schämen.

Dann glaube ich fast, es sei besser, überall zu Hause zu sein und nirgends daheim, denn umgekehrt. Die Heimattümelei hängt mir zum Hals heraus. Der Rattenschwanz kitzelt bis zum Erbrechen.

Eher ist es an denen, die noch ein bißchen was begreifen, einen neuen Begriff zu finden, um jenen Zustand zu umreißen, der sich vom Glockenhimmel und Almrausch derart unterscheidet, daß er nichts mehr mit ihm gemein hat. Einen Begriff, der Max Frischs und Hermann Hesses Fragen um die Heimat vereint, weil sie mir als die einzig vernünftigen erscheinen, sofern man bei „Heimat“ überhaupt noch von Vernunftsschlüssen sprechen kann.

Heimat ist so relativ wie Einsteins Theorie. Die kann aufgeblasen werden wie ein Luftballon; und sie kann auch zerplatzen, und das tut sie dann mit ohrenbetäubendem Lärm. Nobel geht die Welt zugrunde.

Wie viele Arten von Heimat schon untergegangen sind - mehr oder weniger nobel - läßt sich nicht sagen. Wenn ein Mensch auch eine Heimat sein kann, dann ist es ohnehin aussichtslos. Wenn Heimat wirklich nichts ist als Schunkelei und Wurzelgrund menschlicher Bosheit, dann darf sie zehnmal untergehen.

Mir jedenfalls dröhnt der Kopf vom Bierdunst. Was Heimat sein soll, erscheint mir mehr als nur schleierhaft.

Wenn ich mir eines Tages vielleicht darüber im klaren bin, ist es wohl schon zu spät. Jetzt bleibt mir nur noch erwähntes Grinsen und das Schulterzucken - und die abschließende Bemerkung, daß Heimat wohl so ein Faß ohne Boden ist.

Was immer man auch an Definitionen hineinwirft - es fällt durch.

Hamlet – modern (die Erste)

Wahlpflicht Englisch. 7. Klassen

● HAMLET – THE MOVIE: MUCH ADO ABOUT NOTHING?

We are in Hollywood, California, on the set of Steven Spielberg's latest project: „Hamlet - The Movie“. And this is not only the most expensive project in the history of cinema, it's also the most talked about.

Will the world now be hit by Shakespeare - mania? Will Hamlet-, Laertes-, Gertrud-dolls, Henry V-stickers, Romeo and Juliet-T-shirts, ... be bought by former dino-maniacs? And will people finally read Shakespeare again? Time will tell, and in the meantime read what our reporter in Los Angeles experienced when she spent a day with Steven Spielberg:

„When you ask an average American who Shakespeare was you'll most probably get answers from „No idea!“ to „An English guy who wrote plays.“, some will perhaps quote „To be or not to be, that is the question.“, but you won't get any details. That's what I want to change!“ tells Steven Spielberg when I asked him why he decided to shoot this movie.

He is not the first contemporary director dedicating a movie to one of Shakespeare's plays, though. In 1993 the English director/actor Kenneth Branagh re-told „Much ADO About Nothing“, a fine movie, successful in Europe, though not so much in the US. „The reason for that is that Branagh used Shakespeare's language and didn't modernise the material at all. People in the US don't like that.“ says Spielberg.

„So what I did was: use big Hollywood-stars, „modernise“ the language and put the whole story from Denmark in the Renaissance to today's Los Angeles. People want drama, action, danger, crime and fame. And that's what they get!“

And he's right because the actors in this movie should guarantee its success:

Hamlet, he is called Moonlight in this movie, is played by the talented young actor Keano Reeves, Madonna is his mother Rita, Arnold Schwarzenegger his dead father's brother Kurt, Bruce Willis is the father's spirit, Tom Hanks is Moonlight's friend Wayne (called Horatio in the original), Kelly, Moonlight's girlfriend, is played by Julia Roberts and Tom Cruise is her brother Pete.

Moonlight, so - called because his parents used to be real flower-children in the 70's, is very sad because his father, the boss and owner of a big company, has just died. The police are still investigating because he was poisoned. The general opinion is, that the housemaid has killed him because they had an affair and he suddenly dropped her.

Shortly after his father's death his uncle Kurt moves into their huge Beverly Hills-home. Kurt is Moonlight's new stepfather. Moonlight still believes in the ideas of the 70's and is very disappointed that his mother and Kurt vote for conservative politicians and are capitalists.

He misses his father and so one day his friend Wayne suggests to consult a parapsychologic medium (played by Whoopi Goldberg). She conducts a seance with them and the father's spirit really appears.

He tells them that Kurt killed him because he wanted all the money and the company and was afraid of him because he had found out that Kurt had evaded taxes.

Moonlight is shocked and decides to find out the trouble.

This is very hard for him because he doesn't only have to pretend he is mad, but he also has to break up with his girlfriend Kelly because otherwise she would be in danger. Kelly doesn't understand him and can't get over it and to hurt everybody and specially Moonlight she becomes a prostitute on Sunset Boulevard.

Nobody takes Moonlight seriously any more and, after consulting many psychologists, his mother and stepfather decide to put him into a lunatic asylum.

There, part of Moonlight's therapy is writing scripts for movies. One is so good that a famous director (played by Steven Spielberg!) makes the movie. He's the one who also reveals that Moonlight isn't mad at all. But the movie is only a trick because it tells the story of a man who kills his brother and marries the widow.

Moonlight invites his parents to the premiere and watches his stepfather carefully. Kurt leaves the cinema angrily and this is proof for Moonlight that he's right.

Rita talks to Moonlight but during their talk Moonlight accidentally kills Rita's bodyguard who is Kelly's and Pete's father. Moonlight is sent on a cultural trip to Europe where he should be killed in the Tower of London.

Meanwhile in Beverly Hills Pete hears that his father died and wants to take revenge because his sister's tragedy was Moonlight's fault as well. Kelly now is addicted to drugs and finally dies in a gangfight. Moonlight returns from Europe (alive because of a chain of lucky circumstances) and hears about Kelly's death. He is devastated because after the whole case he wanted to marry her and start a new life together with her in Alaska. At her funeral Moonlight and Pete start a fight but finally decide to have an oldfashioned duell with guns.

Kurt prepares the guns together with Pete, they fill one with proper cartridges, one with blank ones.

Kurt also puts poison in Moonlight's coke, but Moonlight doesn't drink it and during the fight Rita drinks the coke and dies. Also, the guns are swapped by accident and so Moonlight kills Pete. Moonlight realises he has nothing to lose and can therefore commit another crime and so he also kills Kurt. The whole case is a sensation for the media and Moonlight is finally sentenced to death. Later people find out that not the whole family is dead, Kelly gave birth to a daughter whose father is Moonlight, but nobody knew about it.

This girl writes a book about her family, gets a lot of money and so the movie finally has its „happy ending“!?

I think Shakespeare would comment upon the movie with „Much ado About Nothing!“ , but I have to admit: this is Hollywood at its best!

Anita Ganspöck, 7a



Bücher...



Sie finden bei uns:

- * Das schöne Buch zum Schenken und Selberschenken
- * Das preiswerte Buch
- * Fachbücher/Sachbücher
- * Kinderbücher
- * Taschenbücher u. v. a.
- * **und wir besorgen Ihnen jedes lieferbare Buch, gleich ob aus dem In- oder Ausland!**



Bücher Schneid
Rainerstraße 24
5021 Salzburg
Tel. 0662/871705

Hamlet – modern (die Zweite)

Wahlpflicht Englisch, 7. Klassen

● Today I'd like to tell you the story of a young man called Hampton. It's a sad story, so fetch several hankies and a bucket. Are you ready? Great! Let's begin now

The story is set in Llanbrynmair, Wales. Hampton and his parents (Horace and Harriet) were the richest family within a radius of 30 miles. Horace owned a garage and a petrol station. One day Hampton's dearly beloved father died under mysterious circumstances. Hampton's happy world collapsed about him.

Harriet, now widowed, who couldn't tell the difference between a nail and a screw; married her former husband's brother Humphrey. It was late night when Hampton went to bed. The grandfather's clock stroke twelve. Suddenly Hampton heard a voice calling his name. Frightened he jumped out of bed and reached for his flashlight.

When his eyes became accustomed to the light Hampton saw the cactus speaking with his father's voice. „Dad, is that you“, asked Hampton. „Shhh! Of course it's me“, hissed the cactus.

„I just came by to tell you the truth about my death, son.“ Hampton's knees turned to jelly and so he sat down.

„I drove a Mercedes into the car-wash when my brother Humphrey entered the control-center. He stopped the machine and drew a Smith & Wesson!“ Hampton turned as white as a bedsheet.

„Humphrey shot out the windows. Then he turned the water on. I couldn't open the door and drowned“, whispered the cactus. „What can I do for you“, stuttered Hampton. „I want you to take revenge, that's all“, replied Horace's spirit. Hampton nodded and swore to kill his uncle. „Good boy, good boy.“ Then the voice faded away.

The next day Hampton decided that pretending to be mad would be the best mask for his investigations.

So he crawled around the floor barking and biting passing people. He even hurt his girlfriend Hilary. Hampton denied all feelings for her and pushed her into the swimming pool. At breakfast-time Hampton grabbed the newspaper.

With a loud voice he started to read a fake article describing the details of the murder. Through a hole in the first page he watched his uncle's reactions. First Humphrey turned pale and then blue. Some of his sandwiches must have fallen down his trachea. Unless Harriet had patted her husband's book, he would have suffocated. Five minutes later Humphrey sent Hampton to the army. Humphrey hoped that his nephew would be killed in war.

That was enough for Hampton's girlfriend Hilary. She began to drink. Her parents had to lock her up in her room, because Hilary would run straight to the next pub.

But Hilary knew a trick. Every evening she climbed out of the window using a long ladder. For a long time nothing happened until Valentine's day. Hilary didn't get a card from Hampton. So she neaked out of the house to buy some barrels of beer. When Hilary wanted to go back home again she was so drunk that she couldn't find the way. She staggered around the town and suddenly fell on her knees. Thank god, there was the ladder. Hilary sighed and started to climb it. She climbed, climbed, climbed, but she didn't reach the end.

The next morning Hampton read in the paper that the 11 o'clock train from Aberystwyth to Shrewsbury must have run her down.

Hampton deserted from his company and returned to Llanbrynmair.

There he met Harvey, Hilary's brother and his friend. Furious Harvey blamed Hampton for his sister's death and challenged Hampton to a fight. They agreed a time and a place for a kickboxing-duel.

Humphrey heard about this duel and handed Harvey a pair of poisoned wellington boots. As well as this, Humphrey prepared a poisoned glass of root beer. At two o'clock the opponents and the spectators met behind the church. Then the last battle began. Like rabid dogs Hampton and Harvey started to fight. Humphrey grinned all the time and shouted with joy when Hampton was hit. So he didn't notice that Harriet had drunk the root beer and had fallen to the ground. Meanwhile Hampton kicked Harvey so hard that his opponent crashed into a gravestone. Harvey tried to stand up when the tombstone toppled over burying the young man underneath. Hampton turned to Humphrey who stopped grinning. Slowly Hampton walked towards his uncle. The poison in his bloodstream weakened him but with his last strength he kicked Humphrey who fell on to his back. Quickly Hampton sat down on his uncle's beer belly and waited for Humphrey's last breath.

At last Horace was revenged.

Hampton wanted to cheer, but he closed his eyes and died.

That was the tragedy of Hampton and his family. Please make things better than Hampton did. In England the downfall of a whole family shocked the people.

Cities like Southampton, Northampton, Hampstead ... remind the citizens to think over their deeds.

Gendo Sambo, 7c

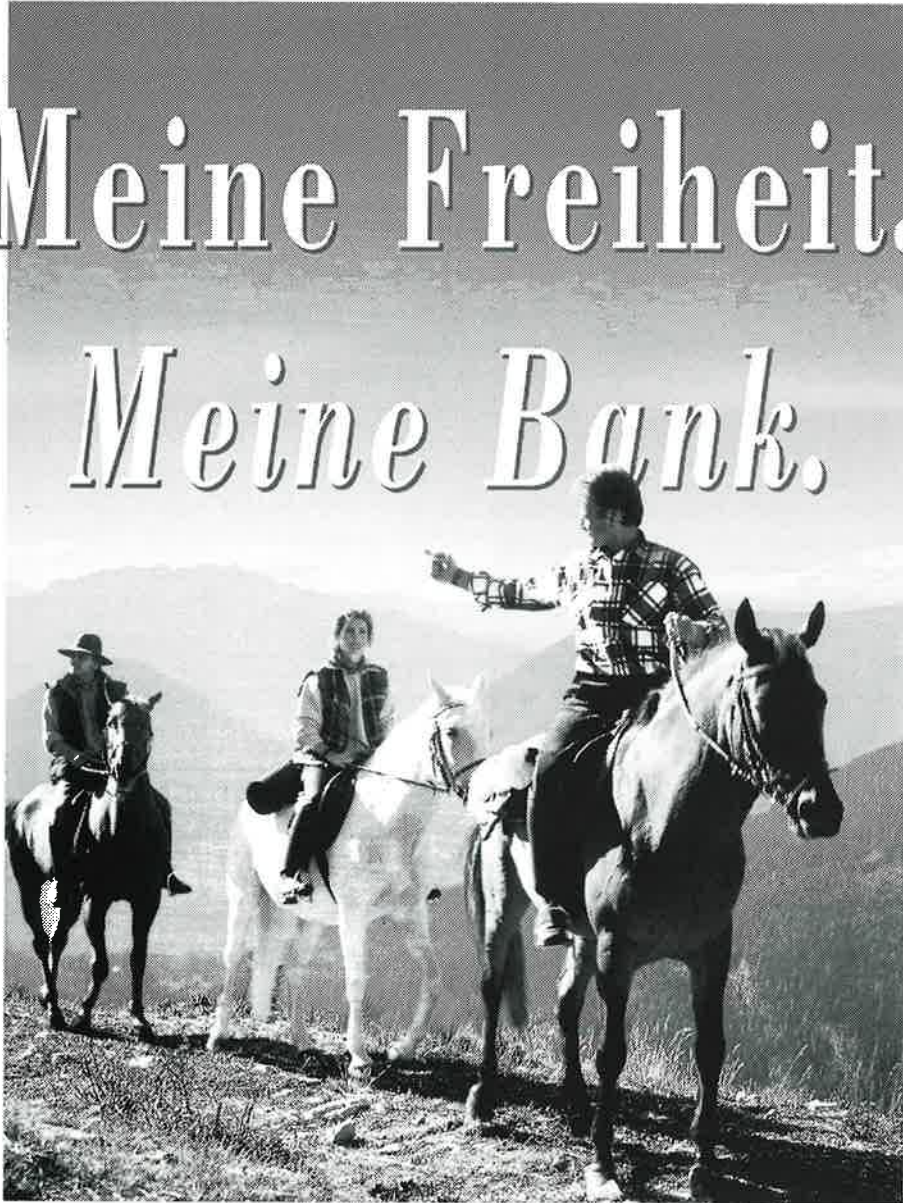


**ZUR FEIER
DES TAGES.**

Das Salzburger Bier.
Seit 1492.

Meine Freiheit.

Meine Bank.



Freiheit hängt auch mit Geld zusammen.
Da ist es gut zu wissen, daß eine
Raiffeisenbank immer in Ihrer Nähe ist.
2.500 mal in Österreich. Grenzenlose
Freiheit ist Ihnen damit garantiert.

Raiffeisen.
Die Salzburger Bank 

Münchhausen ritt auf dem Kometen und fing das Marsmännchen

Thema:

Wähle eine sensationelle Schlagzeile aus und laß Dir dazu eine spannende oder witzige Lügengeschichte erzählen;

Verwende zwei „Fanggeräte“ (Spiegel, Seife, Trichter, Zuckerwatte, Mausefalle, Brausepulver)

Einmal beobachtete ich - der berühmte Baron Münchhausen - nachts die Sterne, als plötzlich ein Komet vorbeiflog. Da ich schon ewig lange nichts mehr erlebt hatte, stieg ich auf den Balkon meines Hauses und schwang mich, man muß natürlich auf den Millimeter genau abspringen, auf den Stern. Es war ein erhebendes Gefühl, da am Nachthimmel entlangzufliegen und die Leute staunen zu sehen. So schön, meine Herren, ist nicht einmal das Reiten auf einer Kanonenkugel. Ich überlegte nicht lange, wohin ich fliegen wollte, und steuerte mein feuriges Gefährt Richtung Mars. Dort, so hatte man mir erzählt, hauste nämlich ein klitzekleines, grasgrünes Männchen. Natürlich wußte man nicht, ob es etwa gefährlich war, denn auch so ein kleines Geschöpf konnte ja eine Geheimwaffe besitzen. Ja, vielleicht konnte es sich sogar in einen Riesen verwandeln! Es dauerte nur etwa eine Viertelstunde, bis der Mars in Reichweite war, so schnell flog mein Komet. Doch nirgends war etwas zu erkennen - oder doch? Dort, am anderen Ende des Mars, bewegte sich doch etwas. Es hatte ungefähr die Größe einer Maus, war jedoch dunkelgrün und streckte zwei Fühler aus. Der Marsmensch! Ehrlich gesagt hatte ich ihn mir ja doch etwas größer vorgestellt. So aber konnte ich ihn vielleicht mit der Mausefalle fangen, die ich zufällig dabei hatte. Freiwillig tappte er mir jedoch sicher nicht in die nicht gerade wohlthuende Falle. Also mußte ich ihn locken, doch womit?

Ich hatte doch nur etwas Brausepulver. Aber Probieren geht über Studieren! Also probierte ich's damit und schüttete ein ganzes Päckchen unmittelbar hinter der Mausefalle auf einen Haufen zusammen. Und wirklich! Der arme Kerl mußte wohl süchtig nach Brausepulver gewesen sein, denn er erblickte es, drehte mindestens fünfzig Saltos, machte einen Kopfstand und raste jauchzend auf mich zu. Doch schon wenige Meter vor mir machte es: „Schnapp!“, und der kleine Kerl war gefangen.

Bald bemerkte ich, daß er gar nicht gefährlich war, befreite ihn und ließ das Zwergel in meine Tasche plumpsen. Dann leerte ich das Brausepulver über seinen Kopf, sodaß er bald in einem großen Haufen steckte und nur mehr sein Kopf und die Arme zu sehen waren. Vor Glück stiegen dem kleinen Kerl dicke Krokodilstränen in die Augen, und heiser preßte er einen erstickten Satz heraus, der wie: „Klirz menski lzl!“ klang und wahrscheinlich: „Danke!“ heißen sollte. Überglücklich machte er sich über das Brausepulver her, während ich mich auf den Schweif meines Kometen schwang, der geduldig gewartet hatte und nun Richtung Erde flog. Ich sage Ihnen, meine Herren, fast hätte auch ich angefangen zu schluchzen, so froh macht es, andere fröhlich zu stimmen.

Als wir jedoch auf der Erde angelangt waren, merkte ich bald, daß Zwergel, so nannte ich ihn, weil er doch so klein war, Heimweh hatte. Nachts saß er oft noch lange am Fenster, blickte verträumt Richtung Mars und stopfte so lange Brausepulver in sich hinein, bis er endlich eingeschlafen war. Also setzte ich ihn kurzerhand auf den nächsten Schweifstern und schickte ihn, mitsamt einem Zehnjahresvorrat an Erdbeer-, Himbeer-, Banane- und Kirschbrausepulver wehmütig wieder Richtung Mars.

Stephanie Siebenhandel, 2C

Unglaublich, aber wahr:

Münchhausen überlistet den berüchtigten Gartenzwerg, der seinen
Kartoffelkeller geplündert hatte!

Als Münchhausen wieder einmal zu Hause war, besichtigte er seinen schönen Park mit den vielen Gartenzwerge. Ein paar lagen umgekippt in der Wiese herum, doch er kümmerte sich nicht darum. Von Hunger geplagt schaute er in seinen Keller. Dort hingen viele Würste herum. Kartoffeln hatte er nur noch wenige in der Truhe. Deshalb kaufte der Lügenbaron seinen Nachbarn einen ganzen Sack Kartoffeln ab und stellte ihn neben den anderen. Er war ziemlich müde von dem Ausritt vorher, deshalb legte er sich zu Bett und schlief sofort ein.

Plötzlich schrie das Pferd fürchterlich. Da wachte er schlaftrunken auf und lief zu seinem Hengst, der bebend im Garten stand. Es fiel ihm nichts Besonderes auf, darum schaute er verwundert vor das Haus, hinter das Haus, doch nichts war verändert. Der Gaul stierte immer wieder auf den Keller. Deshalb sah Münchhausen in dem unterirdischen Gewölbe nach. „Meine Kartoffeln“, rief er erstaunt, da der Kartoffelsack halb leer war. Plötzlich rannte eine kleine Kreatur an ihm vorbei und hinaus in den Garten. „Schon wieder diese verflixten Mäuse, na denen werde ich helfen“, schimpfte er, als er die letzte Mausefalle aufstellte und ein Käsestückchen oben drauflegte.

Erst als er am nächsten Morgen wieder nachschaute, fehlte eine Mausefalle. Nur einige verstreute Kartoffeln lagen daneben, von Mäusen fehlte jedoch jede Spur. Verwundert stieg er die morsche Treppe hinauf zum Gaul. Als er ihn streichelte, sah er, daß noch mehr Gartenzwerge im Gras lagen. Überprüfend stellte er sie einzeln auf, marschierte erbost in den Keller und versteckte sich hinterm Sack. Gespannt wartete er nun auf die Maus. Stunden verrannen, doch nichts geschah. Um Mitternacht kam das Ungeheuer wieder, doch Münchhausen schlief bereits tief. „Klack!“ machte es. Sofort wachte Münchhausen auf und schaute sich um, in der einen Mausefalle klemmte ein Schuh von einem Gartenzwerg. Sorgsam überprüfte er alle, und endlich fand er den Täter heraus, nahm ihn an der Mütze und schleuderte ihn fort.

Am nächsten Tag aber fehlten schon wieder ein paar Kartoffeln. Das wurde ihm zu bunt, und er schleuderte alle Gartenzwerge fort. Doch was war das, der Gaul hatte im Maul eine Kartoffel. „Du elender Dieb!“ schrie er abermals, packte ihn am Schweif und schleuderte ihn mit seiner ganzen Kraft und voller Wut fort. Doch der Spuk nahm einfach kein Ende, denn schon am nächsten Tag fehlte der ganze Sack. Doch schon bald fand er den Sack in der Ecke seines Gartens und öffnete ihn neugierig: „Nanu, noch ein Gartenzwerg?“ Er faßte ihn im Genick und stieß ihn mit dem Fuß davon. Bald darauf suchte er seinen armen Gaul wieder, doch das dauerte einige Zeit.

Roland Dworschak, 2C

Fahrschüler – kein Job für Langschläfer

● Täglich sind es 5000 Pendler, 1800 davon Fahrschüler, die einen Teil der 34 km langen Strecke der Lokalbahn von Lamprechtshausen bis in die Mozartstadt benützen. Mann und Frau kennen sich, Kinder und Schaffner auch. Die Schüler-Streckenkarte, kein Geschenk der Verkehrsbetriebe, sondern aus dem Familienlastenausgleichsfonds finanziert, bleibt meist ohne Kontrolle. Wer fährt schon „schwarz“ zur Schule. Jänner, Minusgrade, 6.30 Uhr, an einem Ort, dessen Erscheinungsbild aus einem 2.10 Meter hohen und sieben Meter langen Betonblock, links und rechts von Wald umgeben, genannt Bahnstation Ziegelhaiden, 20 km nördlich von Salzburg, besteht. Frustriert fröstelnde junge Herren versuchen, dem „Morgengrauen“ schlotternd mit einem Morgenzigaretterl oder vermummt zu trotzen. Fährt dann endlich die Lokalbahn am Bahnsteig 1 ein, werden spätestens beim Einsteigen alle Hoffnungen auf einen Sitzplatz zunichte gemacht. Stationen davor, spätestens jedoch der Bahnknotenpunkt Bürmoos, haben mit ihren Pendlern die Sitzplätze gefüllt.

Stehplatz – rempelfrei

Noch ernüchternder zeigt sich die Situation weitere drei Kilometer südlich, in Oberndorf: Hier kann man nur noch mit einem rempelfreien Stehplatz, bevorzugt mit Lehnmöglichkeit, spekulieren. Das Muster des Kopfkissens noch im verschlafenen Gesicht, versucht ein älterer Schüler noch einen Platz zu ergattern. Schließlich muß er noch eine der zahlreichen Hausübungen erledigen, nachdem der gestrige anstrengende Schultag, den er fürs erste mit dem Verlassen aus der Bimmelbahn, um 19.26 beendet hat, keine Zeit für etwaige Französisch-Hausübungen gelassen hat. Immerhin hat er noch einige Gehirnzellen für die heute stattfindende Biologie-Schularbeit aktivieren müssen. Wie vielen bewußt, beginnt der wahre Schüler-Arbeitstag erst zuhause: Wenn man zeitig um 5.30 Uhr, meistens mit dem linken Fuß, aufsteht, und – von den Strapazen des Tages gekennzeichnet, abends um 20.00, zumindest dreimal pro Woche, endlich hastig Mutters duftendes Abendessen verschlingt, muß sich der nicht gerade vor Energie noch strotzende Schüler seinen Hausübungen, hingeben. Auch die kleinen Unterstufenschüler haben ähnliche Sorgen - wohl-gemerkt: ähnliche, dürfen sie doch jeden Tag (Samstag ausgeschlossen) schon um ca. 15.00 über die heimische Türschwelle stolpern, von einem oft 10 Kilo schweren Ranzen gekreuzigt... Doch was macht ein elfjähriges Mädel, das von Montag bis Samstag um 5.00 Uhr morgens dem Bett entrissen wird, um die drei Kilometer zur Bahnstation zum, um 6.40 abfahrenden Zug, in kleinen Schritten eilig bewältigen zu können?

Soziale Kontakte

Zuerst natürlich wird es von Mami noch für den bevorstehenden Schultag präpariert, bevor es in der Pause zur zweiten Stunde, zu uns mütterlichen, vom ersten Konzentrationstief betroffenen „Damen“ der siebten Klasse kommt, um sich seine Streicheleinheiten, in welcher Form auch immer, abzuholen. Hier zeigt sich, daß die Bahn der Rolle als „soziale Bindungen fördernde Aufdeckerin komplexer zwischenmenschlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge“ durchaus gerecht wird!

ANDREA, 11 Jahre: „Es gibt nichts Lustigeres, als die Leute im Zug zu reizen, welche Zeitung lesen, oder Hausübungen machen wollen – die ärgern sich so toll!“

Damit wäre ich beim nächsten Punkt angelangt, der dem Status der „sicheren, komfortablen Roten Elektrischen“ wirklich nicht so entspricht, wie er eigentlich sollte. Natürlich ist alles eine Frage der Definition, doch das morgendliche Geschrei der Taferlklassler, die Dichte der, oft mit einem unangenehmen Geruch verbundenen Menschenmenge, die dröhnenden und scheppernden Walkmen, ständig durchstürmende, aber immer freundliche Bahnbeamte, bei Regenwetter nasse Gänge, welche zwingen, die beladenen Rucksäcke auf dem Rücken zu behalten, und den sonst so beliebten Eigenbau-Sitzplatz am Boden unmöglich machen... Diese Faktoren dienen nicht gerade dazu, sich am herrlichen, neuen Fahrschülertag zu erfreuen.

MONIKA D., 16 Jahre: „Natürlich gehen mir die Bahnfahrten auf die Nerven, doch man gewöhnt sich daran.“

15 Stunden – on the road

Von einem ähnlichen Schicksal ist auch der 17 jährige Manuel K. betroffen:

Um 5.00 Uhr dem Weckruf des Berndorfer Hahnes nachkommend, beeilt er sich täglich eine Stunde später, seinen Bus, den er als ungemütlich und laut bezeichnet, zu erreichen. Da ihm der liebe Gott Schlafkapazitäten, ähnlich denen eines Marmelieres in die Wiege gelegt hat, die im Bus von großem Vorteil sind, betritt er um 7.30 Uhr, halbwegs munter, das Portal unserer Schule.

An drei Tagen kehrt er erst gegen 20 Uhr an seinen Heimatort zurück, nach 15 Stunden des Fahrens, Wartens und Arbeitens. Die Mitteilung des Schulwirts, daß heute vier Freistunden, weil zwei Stunden entfallen müssen, den vormittäglichen Unterricht vom nachmittäglichen trennen werden, entlockt keinem und keiner der 13 Pendler und Pendlerinnen in unserer Klasse ein entlastendes Grinsen. Weil es für die Mehrheit unrentabel ist, den Weg nach Hause per Bahn/Bus einzuschlagen, begibt man sich auf die Suche nach einem stillen Ort, der das Lernen möglich machen könnte. Da freitags die Bibliothek ganztägig geschlossen ist, und nur ein paar Zierfische ihre Runden im Aquarium drehen dürfen, wagt man vorsichtig einen Blick ins meistens überfüllte Buffet, das von Schülern aller Altersklassen frequentiert wird. Ernüchtert setzt man seine Suche fort, die wie so oft, am Fensterbrett zwischen Blumenstöcken endet.

Kein Platz für Pendler

„Außerhalb der Unterrichtszeit ist der Aufenthalt in Klassenräumen nicht möglich“, deshalb versucht mancher clevere, verlässliche Schüler doch das Herz mancher Reinigungskraft zu gewinnen, welche dann „illegal und gleichzeitig human“, dem frustrierten Schüler eine dezentral gelegene Klasse öffnet. Natürlich haben sie „vergessen“ abzusperrern, falls irgend jemand auf die Idee käme, nachzufragen, was die Schüler in diesem oder jenem Klassenraum „verloren“ haben... Landet man dann doch wieder am Gang, kann es leicht passieren, daß das Einhalten des 11. Punktes der Hausordnung („Die Direktion erwartet sich Höflichkeit, Kameradschaft und Hilfsbereitschaft...“) zu einem schwierigen Unterfangen werden kann, wenn so manch heimeilende Lehrer die Frage stellt: „Haben Dich Deine Eltern endlich rausgeworfen“ oder „Wohnst Du schon in der Schule?“ Was können wir Pendler dafür, wenn wir nicht wie die „Städter“ nach Ende des Vormittagsunterrichtes ein zubereitetes Essen, einen wartenden Schreibtisch, ein für ein kleines Nickerchen vorbereitetes Bettchen, Ruhe und Geborgenheit,... genießen können? Wären genügend Einrichtungen, wie z.B. Sportplätze für Freizeitaktivitäten, kreative Angebote, ruhige und gemütliche Aufenthaltsräume..., zur Freistundenbewältigung vorhanden, würde uns alles ein bißchen leichter fallen.

Doch gegen das „Pendeln“ ist kein Kräuterl gewachsen! Trotz des bis 21.30 andauernden Halbstundentakts der Lokalbahn, der auf die Unterrichtsschlußzeiten Rücksicht nehmenden Anschlussbusse, der bei außerstädtischen Schulen (HBLA) zur Verfügung gestellten Busse, die ein

früheres Heimkommen ermöglichen, trotz verständnisvoller Lehrer... ist der Pendler in vielen Punkten (Freizeit, Sport, Zeit, Essen, Schlafphasen, Ruhe...) benachteiligt. Doch die wißbegierigen Jugendlichen nehmen einige Mühen auf sich, immerhin läuft doch alles nach dem Motto: Ex nihilo nihil fit!

Pendler im O-Ton

Reinhard Auer (Lehrer): Ich benütze die Lokalbahn gerne, weil ich bequem meine Zeitung lesen kann. Meine Tochter meint zwar, dies ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil sie viel zu sehr damit beschäftigt ist, die Gespräche anderer Bahnfahrer zu verfolgen oder die Einsteigenden zu beobachten. Ich für meinen Teil bin jedenfalls nicht glücklich, wenn ich wegen diverser Veranstaltungen mit dem Auto in die Schule fahren muß.

Ester Reichl, 11: Mit dem Zug zu fahren ist nicht immer lustig. Daß ich so früh (5.45) aufstehen muß, geht mir ganz schön auf die Nerven. Außerdem gibt es so viele blöde Buben, die uns Mädchen immer ärgern wollen.

Wolfgang Fritzsche, 17: Mich ödet es an, daß ich nach drei Stationen nicht einmal einen Sitzplatz bekomme. An Schultagen, an denen alle Schulen gleichzeitig schließen, kann man froh sein, wenn man noch einen Stehplatz ergattert.

Petra Schröder, Fahrschülerin, 7c

**Ludwig
Schröckeneder**



Kindergarten- und
Spielplatzeinrichtungen
Gestaltung · Lieferung
Fachgerechte Montage
Modellbau-Fachhandel
Spielwaren

D-Netz 0663/868564
Privat 0662/45206575

Büro, Werkstätte
und Lager:
A-5101 Bergheim
Siggerwiesen 39
Telefon 0662/452065-0
Telefax 0662/452438-85



Meisterbetrieb für die Verlegung von

- keramischen Wandverkleidungen
- Mosaiken
- Spalt- und Klinkerplatten

HANS PÖSCHL

Fliesenlegermeister
allg. ger. beeid. Sachverständiger

A-5020 Salzburg
Wehrgasse 5a

Tel. 0662/832377-0
Fax 0662/832377-73

Beratung · Planung · Verkauf · Schauraum



Eine Nonsense – Mixture aus Schlagwörtern

● Jedes Jahr suchte Dr. Frankenstein sich auf dem Gasmaskenball neue Opfer für seine teuflischen Experimente. Der Abend ist wieder gekommen. Drei Jungen gingen während des Gasmaskenballs kurz nach draußen, um frische Luft zu schnappen. Schon hatte sie Frankenstein gefangen, gefesselt und geknebelt. Danach gab er ihnen eine Narkose.

Als die Buben wieder aufwachten, befanden sie sich in einem stockdunklen Gang. Aus einem Lautsprecher ertönte eine Stimme: „Ihr befindet euch in einem Labyrinth. Es ist voll schrecklicher Dinge. Wenn ihr es überwindet, reiße ich euch den Magen heraus und gebe ihn in meine Magensaftzentrifuge!“

Die drei schlichen durch die Gänge. Plötzlich tauchte der Geist eines verstorbenen Minenfeldmarschalls auf. Er packte einen der Jungs und verschlang ihn mit Haut und Haar. Da waren's nur noch zwei und diese bekamen Hunger.

Auf einmal tauchte eine Rauschgiftschlange auf und biß einen der Buben in den Fuß. Hinkend und weinend versuchte er weiterzustolpern, schaffte es eine Weile, aber als dann ein Folterkammerdiener ihm ein Atompilzgericht in den Mund stopfte, starb auch er.

Nun war's nur noch einer, der sich durch das Labyrinth quälte. Nach einiger Zeit tauchte vor ihm eine eiserne Tür auf. Er nahm Anlauf, rammte sie und stand unversehens in einem großen Labor. Auf einem eisernen Tisch lag eine Art „Herman-Monster“. Daneben stand Frankenstein und ergriff mit beiden Händen einen großen Hebel. Plötzlich hörte er ein Geschrei, und tausende Geister stürzten sich auf Frankenstein. Ein Geist kam zu dem Jungen und schickte ihn durch Zauberei zum Gasmaskenball zurück.

In seiner Hosentasche war ein Zettel, darauf stand: „Sobald ein Mensch Frankensteins Labor betritt, können sich alle Geister der Welt an Frankenstein rächen.“ Plötzlich tauchten vor ihm seine zwei Freunde auf. Sie feierten ihn die ganze Nacht lang, und nie mehr hörte man etwas von Frankenstein.

Stichwörter:

Gasmaskenball
Magensaftzentrifuge
Minenfeldmarschall
Rauschgiftschlange
Folterkammerdiener
Atompilzgericht

Daniel Lehner, 2C

Schüler schreiben

Auszug aus dem Tagebuch von Magdalena Mayer, 1A,
vom Donnerstag, 17.3.1994

● Der Kampf zwischen Frühling und Winter

„Hey, Winter!“ sagte der Frühling. „Ich komme jetzt dran! Verschwinde!“

„Waas?“ brummte der Winter. „Ich bin zuerst hier gewesen, und ich werde auch bleiben!“ Oh nein“, antwortete Spring, „jetzt bin ich hier. Scher dich zum Teufel! Wie sollen die Menschen noch fröhlich sein, wenn du ihnen das Leben farblos machst?“

„Ach, und was ist mit den Kindern? Wenn du schon so sorgenvoll bist, warum denkst du dann nicht daran, daß den Kindern ohne Schnee nichts mehr Spaß macht?!“ rief der Winter, und seine Augen glitzerten böse.

„Pfui, Schnee!“ ächzte der Frühling. „Die Leute können doch nichts mit Schnee anfangen. Sie schimpfen doch nur über ihn und räumen ihn weg! Baden mögen sie, baden im See!“

Da brüllte der Winter und warf einen gewaltigen Schneesturm ins Land. Freilich konnte der Frühling das nicht mit ansehen und lief über Berge und Täler, über Wiesen und Wälder. Der Winter aber ließ feinen, flockigen Schnee über all die Blumen und Blüten rieseln, sodaß alles mit einer weißen Schneeschicht bedeckt war.

„Nun gut“, seufzte der Frühling, „machen wir einen Wettkampf: wer zuerst keine Argumente mehr findet, warum er hier bleiben darf, muß sich zurückziehen. Du fängst an.“

„Ich“, brüllte der Winter, „ich darf hierbleiben, damit die Kinder Schneeleute bauen können!“

„Nein“ antwortete der Frühling. „Viel lieber bauen sie Hütten im Wald.“

„Bitte sehr, aber die Vögel dürfen wegen mir alle in den warmen Süden ziehen!“

„Nicht alle, die armen Spatzen, Krähen und Raben müssen hierbleiben und frieren!“ sagte der Frühling und lächelte. Mit seinem Lächeln erstrahlte das ganze Land in warmem Sonnengold.

Als der Winter das sah, zog er sich zurück und ließ den Frühling gewähren.

Rundum sauber für Sie da.

- Gebäudereinigung
- Klinikhygiene
- Industriereinigung
- Schädlingsbekämpfung
- Anlagenpflege
- Brandschutz
- Brand- und Wasserschadensanierung
- Malerei/Anstrich
- Schneeräumung
- Personalbereitstellung

ARED[®]
Rundum sauber.

ARED-A.Slupetzky GesmbH, 5020 Salzburg, Erzabt-Klotz-Straße 12
Telefon: (0662) 84 43 39, Telefax: (0662) 84 84 92
LINZ • WIEN • GRAZ • KREMS • WELS • SALZBURG • INNSBRUCK

GIROKONTO
MIT KULTUR

HYPO
LANDESBANK

Für Sie, bei uns

KUNST & AKTION

HYPO
LANDESBANK

Für Sie, bei uns

HYPO
SCENE
CLUB
COOLTUR FÜR HEISSE KÖPFE



BIG BEN BOOKSHOP

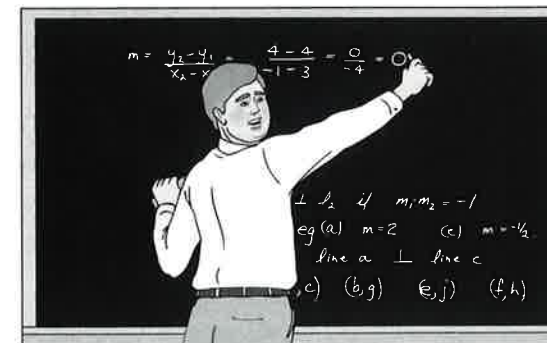
Buchhandels- und Verlagsges.m.b.H.

Porzellangasse 24

A-1090 Wien/AUSTRIA

Telefon (0222) 319 64 12

Telefax (0662) 319 64 12-3



• REIFEPRÜFUNG

1994

Themenvorschlag A

1. „Unsere Waffen seien Waffen des Geistes, nicht Panzer und Geschosse. Was für eine Welt könnten wir bauen, wenn wir die Kräfte, die ein Krieg entfesselt, für den Aufbau einsetzen!“

Beziehe Stellung zu diesem Appell Albert Einsteins, indem Du Möglichkeiten der Veränderung aufzeigst und Visionen entwirfst, die Deiner Meinung nach in einer von Gewalt vielfältig bedrohten Welt Hoffnung und Ermutigung bedeuten könnten!

2. Interpretiere die „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“ von Heinrich Böll unter Berücksichtigung inhaltlicher und formaler Kriterien und setze Dich mit der Aussage des Textes in Hinblick auf Lebensinteressen und Lebensdefizite der Menschen unserer Zivilisation auseinander. Siehe dazu Textbeilage

3. „Ich wollte auf das Theater den Satz anwenden, daß es nicht nur darauf ankommt, die Welt zu interpretieren, sondern sie zu verändern.“
Charakterisiere von Bert Brechts Zitat ausgehend Merkmale, Absicht und Wirkung des epischen Theaters anhand von Beispielen!

Textbeilage A

Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral Heinrich Böll

In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guten Dinge drei sind, und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt, aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum meßbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist – der Landessprache mächtig – durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

„Sie werden heute einen guten Fang machen.“
Kopfschütteln des Fischers.

„Aber man hat mir gesagt, daß das Wetter günstig ist.“
Kopfnicken des Fischers.

„Sie werden also nicht ausfahren?“
Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiß liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpaßte Gelegenheit.

„Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?“

Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. „Ich fühle mich großartig“, sagte er. „Ich habe mich nie besser gefühlt.“ Er steht auf, reckt sich, als wollte er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. „Ich fühle mich phantastisch.“

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: „Aber warum fahren Sie dann nicht aus?“

Die Antwort kommt prompt und knapp. „Weil ich heute morgen schon ausgefahren bin.“
„War der Fang gut?“

„Er war so gut, daß ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen ...“

Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis.

„Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagte er, um des Fremden Seele zu erleichtern. „Rauchen Sie eine von meinen?“

„Ja, danke.“

Zigaretten werden in Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen.

„Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagte er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus, und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen ... stellen Sie sich das mal vor.“ Der Fischer nickt.

„Sie würden“, fährt der Tourist fort, „nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren – wissen Sie, was geschehen würde?“ Der Fischer schüttelt den Kopf.

„Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen – eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden ...“, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, „Sie würden ...“, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und ihren Kuttern per Funk Anweisung geben, Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren – und dann ...“, wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen.

„Und dann“, sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache. Der Fischer klopft ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. „Was dann?“ fragt er leise.

„Dann“, sagte der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen – und auf das herrliche Meer blicken.“

„Aber das tu ich ja schon jetzt“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.

Deutsch 8c

Mag. Getrude Weninger

1. Thema

Textvergleich von Artikeln aus folgenden Zeitungen: Bildzeitung
Kronenzeitung
Salzburger Nachrichten

a) Formate und inhaltliche Untersuchung

z.B.: Aufmachung (Einsatz von Bildern, Schlagzeilen, Farben)
Aufbau
Informationsgehalt
Welche Leserschichten sollen angesprochen werden?
Manipulation der Leser?

b) Prüfung der sprachlichen Mittel

z.B.: Wortwahl
Satzbau
Sprachliche Bilder (Beispiele, Vergleiche)
Stilmittel (Wiederholung, Umschreibung, Übertreibung etc.)

c) Subjektive Bewertung der einzelnen Artikel

2. Thema

Heimat in Not, Heimat in Not! Heimat in Not?

Ist die Heimat oder der Heimatbegriff in Not?

Heimat - was ist das eigentlich?

Liegt Heimat in den hehren Worten der „Zillertaler Schürzenjäger“:

„Dahoam is dahoam, und do fühl'i mi nia alloan..... s is wunderbar, das Land, wo i die Kindheit hab' verbracht!..... oder in der rührseligen Scheinwelt der Heimatfilme a la „Der Förster vom Silberwald“?

„Hat man eine Heimat nur, wenn man sie liebt? Und wenn sie uns nicht liebt, hat man dann keine Heimat?“ fragt Max Frisch.

„Eines Menschen Heimat ist nicht da oder dort. Heimat ist in Dir innen - und in den Herzen der Menschen, die dich lieben“, behauptet Hermann Hesse.

Horst Christoph setzt sich in dem Profilartikel „Heimat in Not“ mit den Veränderungen und auch mit dem Mißbrauch des Heimatbegriffes zu verschiedenen Zeiten und in den Werken verschiedener Dichter auseinander.

Ausgehend von einer kritischen Analyse dieser Aussagen versuchen Sie sich darüber klar zu werden, was das Wort „Heimat“ für Sie persönlich bedeutet.

3. Thema

In einen Brief an den Staatsanwalt stellt der Held der Novelle: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuld“ fest: „Ob der Vater hart oder weichmütig ist, bleibt sich in einem letzten Sinne fast gleichgültig. Er wird gehaßt und geliebt, nicht weil er böse und gut, sondern weil er Vater ist..... Die Tragödie - Vater und Sohn - ist wie jede andere über eine Schuld gebaut. Sie heißt: gierig unstillbare Autoritätssucht, sie heißt: Nicht-beizeiten-resignieren-können!“

In seinem „Brief an den Vater“, den er nie veröffentlicht wissen wollte, schreibt Franz Kafka: „Ich war ja schon niedergedrückt durch Deine bloße Körperlichkeit.... ! Du, stark, groß, breit ich an Deiner Hand, ein kleines Gerippe, unsicher.....“

Eine andere Stelle des Briefes lautet: „Manchmal stelle ich mir die Erdkarte ausgespannt und Dich quer über sie ausgestreckt vor. Und es ist mir dann, als kämen für mein Leben nur Gegenden in Betracht, die Du entweder nicht bedeckst, oder die nicht in Deiner Reichweite liegen. Und das sind entsprechend der Vorstellung, die ich von Deiner Größe habe, nicht sehr viele und nicht sehr trostreiche Gegenden und besonders die Ehe ist nicht darunter.“

In seinem Roman „Der Sohn“ sagt Walter Hasenclever: „Wenn Sie selber einmal Vater sind, werden Sie genau so wie er. Der Vater - ist das Schicksal für den Sohn. Das Märchen vom Kampf des Lebens gilt nicht mehr: Im Elternhaus beginnt die erste Liebe und der erste Haß!..... Wenn Sie jemals einen Sohn haben, setzen Sie ihn aus oder sterben Sie vor ihm. Denn der Tag kommt, wo Sie Feinde sind, Sie und Ihr Sohn. Dann Gnade Gott dem, der unterliegt!“

Die Worte „Der Vater - ist das Schicksal für den Sohn“ wären vielleicht ohne die Lehre Sigmund Freuds, der das gesamte Weltbild seiner Zeit beeinflusste, nie gesprochen, worden.

Versuchen Sie, ausgehend von einer Besprechung von Franz Kafkas Erzählung „Das Urteil“, an von Ihnen gewählten Beispielen diesen Einfluß Freuds (Ödipuskomplex, Rolle der Sexualität, des Unterbewußten, des Traums etc.) auf die Dichtung nachzuweisen.

Biologie und Umweltkunde

Mag. Johanna Koppensteiner

1. Humanbiologie- Das Blut des Menschen

Beschreiben Sie die Zusammensetzung des menschlichen Blutes und die Aufgabe der einzelnen Blutbestandteile.

Erklären Sie die Bedeutung der Blutgruppen, des Rhesusfaktors und deren Vererbung.

Erörtern Sie die Erkrankungen des Blutes und deren Ursachen.

2. Ökologie

Waldzerstörung und Entwaldung vernichten in den Tropen Urwald auf 5 bis 11 Millionen ha/Jahr. Das Waldsterben in Österreich betrifft momentan 1,15 ha (ein Drittel österreichischer Waldfläche) mit optisch erkennbaren Schäden.

Aber nicht nur der Wald leidet unter der Verunreinigung der Luft, sie bleibt auch für die Gesundheit der Menschen nicht ohne Folgen.

Was sind die Ursachen, die Kennzeichen und die Folgen der globalen Waldzerstörung? Welche Nutzwirkungen hat der Wald über die Holzproduktion hinaus?

3. Evolution der Organismen

Stellen Sie die Ursachen für die Stammesentwicklung der Organismen unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung dar.

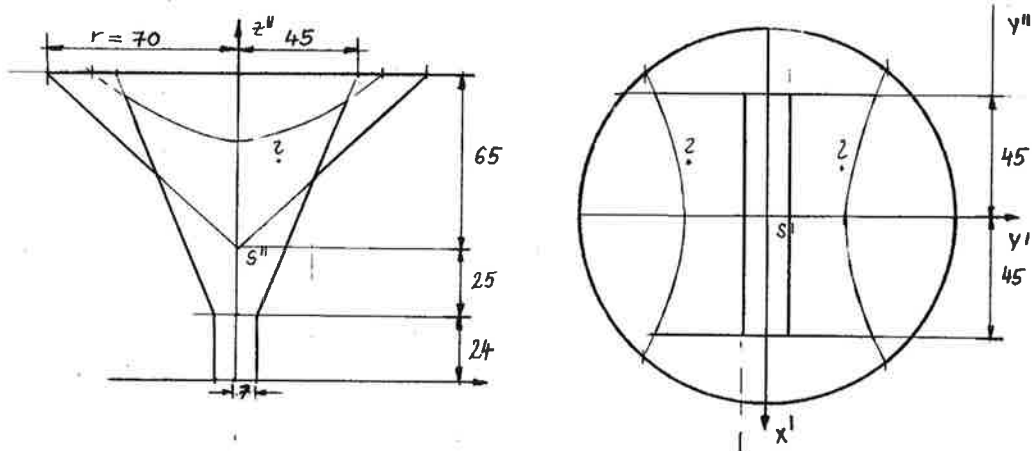
Erklären Sie den Analogie- und Homologiebegriff und begründen Sie damit die Evolutionstheorie. Führen Sie noch weitere Beweise für die Evolution an.

Darstellende Geometrie, 8b,c

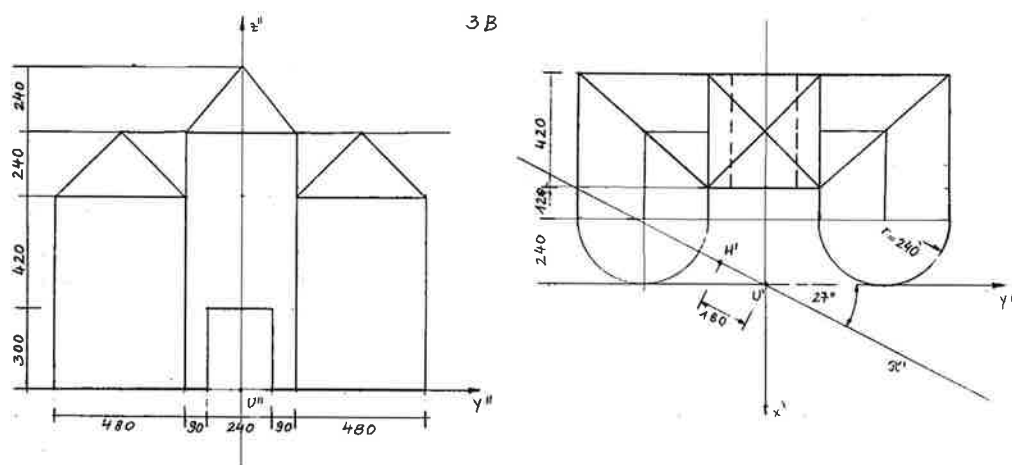
Mag. Erika Gucher

1) Von einer Kugel kennt man drei Punkte $A(2,5/-2/10)$, $B(2,5/5/4,5)$ und $C(9/2/12,5)$. Weiters kennt man die Tangente $t[P(14/0/1), Q(5,5/6,5/2,5)]$, deren Berührungspunkt mit der Kugel möglichst tief liegen soll. Konstruiere Grund- und Aufriß der Kugel und ermittle den Schnitt mit der durch die Punkte A,B und C festgelegten Ebene. (Konstruktionsgang, Umrißpunkte, Sichtbarkeit)

2) Schüttrichter in normaler Axonometrie; $\alpha_x = 30^\circ$, $\alpha_y = 15^\circ$; Umrißpunkte, Punkt und Tangente für eine Hyperbel.



3) „Römertor zu Treismauer“ in Perspektive. Maße in cm; Maßstab 1:60; Aughöhe: $a = 6$; Augdistanz: $d = 16$; Unsichtbare Linien und Kanten können weggelassen werden. Alle Umrißerzeugenden können angelegt werden. Angabe siehe Beilage.



Englisch, 8a, b, c

Mag. Helmut Fiedler, Mag. Bergith Hahne, Mag. Elfriede Hanke

Listening Comprehension I:

The Tramp (Eine junge Frau wird von einem „tramp“ verfolgt, der sich schließlich als herrenloser Hund herausstellt)

I. Write a detailed summary of the story

II. Answer the following questions (You may include the answers in the summary. In that case underline them and number them accordingly.)

1. At what time and place is the story laid?
2. Describe the atmosphere in the department store.
3. What was the young woman's impression of the „tramp“ that followed her?
4. What was the „tramp's“ attitude as he stood by her gate?

Vocabulary

(shopping) precinct
scruffy

an area containing only shops
dirty and untidy in appearance

Themenvorschlag I: Impuls

Read the text and then do the following tasks:

A Letter to the Editor

Dear Sir,

Living near a football stadium, I am often confronted with football hooliganism. After the recent defeat of their team, a group of visiting football „fans“ trampled the flowers in my garden, smashing my greenhouse and kicking numerous holes in my lawn with their boots at the same time.

1. Finish this letter to the editor and complain about the bad behaviour of hooligans.
2. You are a psychiatrist. Write a short article for a youth magazine describing the phenomenon of vandalism and hooliganism among youngsters.
3. You are the father of a violent pupil that shall be expelled from boarding school. Write a personal letter to his headmaster asking him to pardon your son.

Themenvorschlag I: Langtext

The Austrian School System - An Appraisal

I. Answer the following questions. Use your own words as far as possible.

1. Why, according to the author, will schools and educational policies always be subject to criticism in Austria.

2. Pupils, parents and teachers are equally involved in the educational process. Judging from the article, what are the main concerns of the three groups?

What worries them?

3. What is the author's view on tenure?

4. Textproduction

Comment on the pupils' complaints listed in the text. Has your experience been the same? Where do you disagree? What would you change about the Austrian school system? As for teachers, do you agree with the text? What do you look for in a good teacher? Again, rely on your own experiences.

The Austrian School System: An Appraisal

In the past, the media have concentrated on negative, sensational aspects like deteriorating buildings, parents' protests, pupils' anger and teachers' despair. And it is unlikely that reforms enacted will please everybody or change the dislike of pupils for sitting in the classroom, doing homework or taking exams. Yet one must avoid criticizing the system to death. An American like myself cannot help recognizing the achievements: that there is hardly any illiteracy, that most pupils come away with a fair education, that disciplinary troubles have yet to drown the classrooms. For all their weaknesses, Austrian schools are basically healthy and functioning.

Remember that schools will always be criticized; after all schools politics in Austria rely heavily on compromise and consensus. The concepts and expectations of the various interest groups (teachers, pupils, parents, industry, society) collide and thus agreement must be sought on a wide range of suggested solutions for a given problem.

What do many pupils think? They often feel stressed and uncomfortable, required to sit in the classroom for 30-40 hours a week. They charge that there is too much material to be swallowed, consequently they feel overburdened. They feel the subject matter and textbooks are uninteresting and irrelevant, that teaching is too formal (i.e. lecturing is all too common), with too little chance to participate.

The school authorities have recently made an effort to modernize curricula, to improve the quality of books, to introduce new methods and materials, to encourage project activity, partner and group work and to give increased freedom of choice according to interests, without denying the need for basic subjects. I as an American feel that the value of a general allround education (Allgemeinbildung) should not be neglected – even though pupils find this concept hard to understand and are more interested in the immediate usefulness of what they learn.

What are the parents' chief concerns? That schools should give weaker pupils a chance, at the same time challenging the talented ones. That their children should achieve effortlessly and finish school with little friction. That the school should provide pupils with the knowledge and the skills to pass exams and to enter a profession or university. What is the parents' chief complaint? That 50.000 pupils face repeat exams every autumn and that 250 million AS have to be spent annually for private tutor lessons.

What about teachers? For the most part hard-working and devoted, they enjoy long vacations and relative freedom in the classroom, and many receive tenure, which means job security. This protects them from political currents and whims of officials, it is true, yet it also tends to promote passiveness. Teachers gripe about bureaucracy, low prestige, limited chances for promotion and low pay. Many feel teacher authority has been undermined by restrictions in power and increased pupil rights (sometimes justified). For example, it is often difficult to impose discipline, since corporal punishment, extra assignments or staying in after school are all explicitly forbidden. Simply put, teachers complain that teaching has become more difficult and strenuous.

It is a valid criticism that teacher education often provides an excess of factual knowledge beyond the needs of schools, making of teachers miniexperts. This „academic over-skill“ occurs at the expense of psychological and practical training. Nevertheless, my impression is that Austrian teachers are doing a damn good job.

Mathematik 8c

Prof. Mag. Wolfgang Schneidergruber

- 1.) Gegeben sind die Ellipse mit der Gleichung $3x^2 + 4y^2 = 12$ und die Parabel mit der Gleichung $y^2 = 9/4 x$.
- Berechne den Winkel α , den die Tangenten im Schnittpunkt $S(x_1, y_1, >0)$ miteinander einschließen!
 - Das von beiden Kurven begrenzte Flächenstück rotiert um die x-Achse. Berechne den Rauminhalt des entstehenden Drehkörpers
- 2) Ein Schütze trifft mit einer Wahrscheinlichkeit von 35% .
- Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß er bei 5 Schüssen genau einen Treffer, genau 2 Treffer bzw. mindestens einen Treffer erzielt ?
 - Wie oft muß er schießen, damit die Wahrscheinlichkeit, zumindest einmal zu treffen, 95% übersteigt ?
 - Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, bei 600 Schüssen wenigstens 200 und höchstens 220 Treffer zu erzielen ?
- 3.) Zeige, daß die beiden Geraden $g: \vec{x} = (-2 \ 4 \ 2) + \lambda (2 \ 1 \ 4)$ und $h: \vec{x} = (5 \ -3 \ 4) + \mu (-1 \ 3 \ 2)$ einander schneiden. Ihr Schnittpunkt S ist die Spitze eines Tetraeders, dessen Grundfläche durch das Dreieck ABC $[A(-4/-9/1), B(3/.3/-1), C(6/-1/-3)]$ bestimmt ist. Berechne
- das Volumen des Tetraeders,
 - den Neigungswinkel φ der Kante AS gegen die Grundfläche ABC,
 - die Koordinaten des Punktes S', den man durch Spiegelung des Punktes S an der Ebene ABC erhält
- 4.) Der Graph der Funktion $f: \mathbb{R} \rightarrow \mathbb{R}, x \rightarrow ax/x^2 + b$ verläuft durch den Punkt $P(4, 4/3)$. Seine Steigung in $Q(0, y)$ ist -1.
- Ermittle die Gleichung der Funktion f !
 - Diskutiere die Funktion f und zeichne ihren Graphen in $[-7, 7]$. (Einheit= 1cm)
 - Berechne den Inhalt der Fläche, die der Graph der Funktion f, die Geraden $x = -3$ und $x = -5$, sowie die x-Achse begrenzen !

Mathematik 8a

Prof. Mag. Veronika Haslauer

1. Ein Fremdwörterquiz einer Illustrierten besteht aus 12 Fragen, zu denen immer 4 Antworten vorgegeben sind, von denen genau eine richtig ist. Ein Leser kreuzt zufällig jeweils eine Antwort an. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß er
- mindestens 9 Fragen richtig beantwortet?
 - höchstens 2 Fragen richtig anstreicht?
 - Angenommen, man hätte es nur mit Zufallsratern zu tun. Wieviele Tests müßte man durchsehen, um mit 90%iger Wahrscheinlichkeit mindestens einen Leser zu ermitteln, der keine Antwort richtig hat?
- 2) Von einer Hyperbel in 1. Hauptlage kennt man den Punkt $P(9/2, 3\sqrt{5})$ und die Asymptote $u: y=2x$.
- Ermittle die Gleichung der Hyperbel!
 - Die Gerade $x=13$ schneidet ein Segment ab, das um die x-Achse rotiert. Diesem

Drehkörper wird die volumsgrößte Pyramide mit der Spitze S(13/0) eingeschrieben. Berechne das Volumen dieser quadratischen Pyramide!

3) Ein Kreis k, der durch die Punkte A(-2/2) und B(1/5) geht, hat seinen Mittelpunkt auf der Geraden g: $3x-5y=1$.

- Ermittle die Koordinaten des Mittelpunktes und die Gleichung des Kreises!
- Berechne die Gleichungen der zur Strecke AM parallelen Tangenten an den Kreis k!
- Berechne den Flächeninhalt des Dreiecks ABM
- Ermittle den Umkreismittelpunkt des Dreiecks ABM

4) Die Funktion $f: y=e^{ax} \cdot (x+b)^2$ mit $b < 0$ hat im Punkt P(O/y) die Gerade g: $y = -x+1$ zur Tangente.

- Bestimme die Funktionsgleichung!
- Diskutiere die Funktion (Nullstellen, Extrema, Wendepunkte) und skizziere den Graphen (Einheit: 1cm)!
- Berechne den Inhalt jenes Flächenstücks, das von den positiven Koordinatenachsen und der Kurve begrenzt wird!

AUFGABE 1

(1)

Auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte hat ein Arbeiter 3 Verkehrsampeln zu passieren. Bei der ersten Ampel hat er mit einer Wahrscheinlichkeit von 70%, bei der zweiten mit einer Wahrscheinlichkeit von 60% und bei der dritten mit einer Wahrscheinlichkeit von 90% grün.

- Erstelle ein Baumdiagramm und berechne die Wahrscheinlichkeit, daß während der Fahrt zur Arbeit höchstens eine Ampel rot ist.
- Zeichne den Graph der Wahrscheinlichkeitsfunktion, wobei die Zufallsvariable X die Werte 0,1,2,3 (mögliche Anzahl der roten Ampeln) annimmt.

(2)

Eine umfangreiche Auswertung der Fahrzeiten von der Wohnung zur Arbeitsstätte hat ergeben, daß die Zufallsgröße X(=Fahrzeit) normalverteilt ist. Der zugehörige Erwartungswert beträgt 30 Minuten, die Standardabweichung 4,75 Minuten.

Als „normal“ soll eine Fahrt gelten, wenn die Fahrzeit höchstens 6 Minuten vom Erwartungswert abweicht.

- Mit welcher Wahrscheinlichkeit ist dann eine beliebig herausgegriffene Fahrt „normal“?
- Mit wieviel „normalen“ Fahrten kann man bei 230 Fahrten pro Jahr rechnen?

[23 BE]

AUFGABE 2

Gegeben ist die Funktion $f(x) = \frac{e^x - 1}{e^x}$.

- Bestimme den maximalen Definitionsbereich von $f(x)$.
Untersuche die Funktion $f(x)$ auf Nullstellen und auf ihr Verhalten für $x \rightarrow +\infty$.
- Berechne die erste Ableitung von $f(x)$ und beweise allein aus den Eigenschaften der ersten Ableitung, daß $f(x)$ genau ein relatives Maximum besitzt, welches zugleich das absolute Maximum der Funktion ist.

$$f'(x) = \frac{2 - e^x}{2e^x \sqrt{e^x - 1}}$$

- Wie verhält sich $f'(x)$ bei rechtsseitiger Annäherung an die Stelle $x=0$?
- Skizziere unter Benützung der bisherigen Ergebnisse und unter der Annahme, daß genau ein Wendepunkt existiert, den Graphen G von $f(x)$.
[Längeneinheit 2cm; Es empfiehlt sich, für die Skizze $f(\ln 2)$ zu berechnen.]

e) Zeige, daß für $x > 0$ die Darstellung $f'(x) = \frac{1}{2e^x \sqrt{e^x - 1}} - f(x)$ gilt, und berechne damit das

unbestimmte Integral von $f(x)$. [Substitution: $z = \sqrt{e^x - 1}$]

[30 BE]

AUFGABE 3

Gegeben ist die Funktion $F'(x) = f(x) - 1/3 x$ und der Punkt P(3/1,5).

- Bestimme die zu $f(x)$ gehörende Stammfunktion $F(x)$, deren Funktionsgraph durch P geht.
- Der Funktionsgraph von $F(x)$ zwischen den Grenzen $x=0$ und $x=a$ ($a > 0$) wird einmal um die x-Achse, ein anderes Mal um die y-Achse gedreht. Es entstehen zwei Drehflächen, die gemeinsam mit ihren größten Parallelkreisflächen je einen Körper einhüllen. Für welchen Wert a sind die Volumina beider Körper gleich groß?
(Skizze erforderlich!)
Berechne diese Volumina.

[23 BE]

AUFGABE 4

Der Mittelpunkt einer Kugel k liegt einerseits in der vom Dreieck ABC [A (0/2/-3), B (4/3/-2), C (8/6/0)] gebildeten Ebene und andererseits auf der Geraden. Der Punkt V(20/-3/1) liegt auf der Kugel.

- Ermittle die Gleichung der Kugel k.
- Durch den Mittelpunkt M der Kugel wird eine zur Ebene e normale Gerade h gelegt. Ermittle die Gleichung von h sowie die Durchstoßpunkte D_1 und D_2 der Geraden h durch die Kugel k. [Zwischenergebnis: D_1 (2/-3/15), D_2 (6/13/-17)]
- Bestimme die kürzeste Entfernung auf der Kugel von D_1 nach V bzw. von D_2 nach V.

[26 BE]

Französisch 8a, c

Prof. Mag. Roswitha Rosner

I. commentaire dirigé

a) Texte:

Les lycées de l'indifférence

Un peu partout, c'est le grand silence blanc. L'apathie qui semble saisir les lycées comme elle avait atteint, en 1973, déjà les universités, nous étonne. La plupart des professeurs constatent le changement mais ne l'expliquent pas. Françoise, qui enseigne les techniques commerciales au lycée d'Antony, nous dit: <<C'est une affaire de génération. Ceux qui avaient connu 1968 dans le second cycle ont quitté le lycée et, depuis, c'est le calme absolu.>> Comme si deux générations de lycées s'étaient succédées en s'ignorant absolument. C'est ce que prétend Olivier, quinze ans, qui est entré cette année en première, à Lille. Il a entendu parler de 1968 par son père. Mais il est le seul de sa classe.

Daniel, trente-deux ans, enseigne l'histoire dans l'Essonne. Il est perplexe face à ces nouveaux lycéens qu'il ne parvient pas à faire réagir. <<Ce sont les classes qui étaient dans le second cycle en 1968 qui ont créé l'agitation. Ceux qui leur ont succédé ont peut-être voulu réagir. Ils en avaient assez d'être dirigés par leurs aînés.>> Aujourd'hui, ce sont des adolescents trop sages, presque insaisissables, qui lui font face. <<Evidemment, nous dit Daniel, la contestation permanente était éprouvante. Il fallait de la présence, de l'attention, mais néanmoins la classe était beaucoup moins coupée de la réalité qu'elle ne l'est cette année. Les élèves lisaient beaucoup plus, avaient une culture ou plus exactement un vernis politique qui semble avoir disparu tout à coup. Aujourd'hui, les élèves ne lisent rien. Je les ai interrogés en début d'année pour savoir quels étaient leurs auteurs préférés. Ils m'ont cité ceux du programme. Victor Hugo, à la rigueur Rimbaud. Ils ne vont pas davantage au cinéma. La seule chose qui les intéresse, peut-être, c'est l'écologie. Nous avons fait un exposé sur les dégâts provoqués par le tourisme dans le Midi. Et là, mes élèves ont réagi, ont apporté quelque chose de personnel.>>

Mais la plupart du temps, Daniel se bat, non pas contre l'ennui, mais plutôt contre l'indifférence de ses lycéens. Quand il leur demande comment ils se situent politiquement, ils répondent modestement qu'ils ne sont pas encore capables d'avoir des opinions politiques.

Dans ce lycée de l'Essonne, les murs sont immaculés et l'absentéisme presque inexistant. Nos correspondants ont enquêté un peu partout en France: dans les lycées les plus huppés de Toulouse comme dans les quartiers populaires de Marseille. Egalement à Lyon, Lille, Montpellier. <<Ca dort, c'est mou>>, a dit Michel qui redouble sa terminale dans un lycée technique près de Nantes. <<Quand j'étais en seconde, les garçons de dix-huit ans parlaient politique, aujourd'hui, dans la cour, les grands dadais de vingt ans s'amusent à se courir après.>> Le pourquoi de cette révolution à l'envers n'est pas facile à discerner. Après l'agitation lycéenne des dernières années, les chefs d'établissements firent respecter la discipline scolaire de manière plus stricte. Ce qui a pu provoquer un début de malaise. De plus, les lycéens pensent qu'ils ne trouveront pas de travail intéressant à la fin de leurs études, d'où leur manque d'enthousiasme. Ou bien, comme nous dit Daniel, le professeur d'histoire de l'Essonne, est-ce la peur des notes et des examens qui infantilisent les lycéens?

Explications:

6 1968 (mai) révolte des étudiants à Paris; 6 le second cycle les trois dernières années scolaires avant le baccalauréat; 11 l'Essonne département de la banlieue parisienne; 16 insaisissable qu'on n'arrive pas bien à comprendre; 17 la contestation fait d'exprimer son opposition; 17 éprouvant, e ici: difficile à supporter; 18 néanmoins malgré tout; 20 avoir un vernis politique donner l'impression de s'y connaître en politique; 23 à la limite, tout au plus; 25 l'écologie f. science qui étudie l'environnement, la nature; 26 les dégâts m. pl. dommages; 32 immaculé, e sans tache; ici: sans inscriptions; 32 l'absentéisme m fait d'aller au travail, à école irrégulièrement; 33 enquêter interroger un certain nombre de personnes; 34 huppé, e chic; 36 mou, molle ici: sans énergie; 38/39 un grand dadais garçon niais

b) Consignes de travail:

1. Résumez en termes personnels l'attitude des lycéens et des étudiants dans ce texte. A quoi ces élèves s'intéressent-ils? Qu'est-ce qui les différencie des lycéens de 1968?
2. D'après le texte, qu'est-ce qui a pu provoquer le changement d'attitude des lycéens? - A votre avis, quelles sont les raisons les plus importantes de l'apathie d'un grand nombre de lycéens?
3. En quoi le rôle de Daniel, en tant que professeur d'histoire, a-t-il changé au cours des dernières années?
4. Quelle est l'attitude des élèves de votre lycée? Comparez-la à celle décrite dans le texte. Si vous étiez professeur, préféreriez-vous enseigner à des élèves de la première ou de la deuxième génération?
5. Jeunesse disciplinée, jeunesse contestataire. Que vaut-il mieux pour la société?

II. Situations d'écrit

Onze villes d'Italie limitent la circulation automobile

En raison de la pollution atmosphérique due au froid et au manque de pluie, onze villes italiennes - dont Milan, Rome et Naples - ont imposé, lundi 11 janvier, de sévères restrictions à la circulation en ville. Les interdictions faites aux voitures particulières de pénétrer dans les centres urbains varient selon les villes: de 15 h 30 à 19 heures à Rome, jusqu'à sept heures complètes dans certaines cités.

Le ministre italien de l'environnement, M. Carlo Ripa di Meana, juge le niveau de pollution <<horrible>> et réclame un plan d'action immédiat pour dépolluer les villes. <<La seule raison pour laquelle les médecins se retiennent de dire la vérité sur les conséquences de la pollution est que personne ne veut provoquer la panique>>, a affirmé l'ancien commissaire européen à l'environnement. - (AP, Reuter.)

(Le Monde Mercredi 13 janvier 1993)

Consigne de travail:

1. Deux lecteurs de cet article prennent position dans des lettres de lecteur:
a) l'un, se montrant content des mesures prises, réclame des restrictions semblables pour la ville

de Paris

b) l'autre, membre d'un syndicat d'automobilistes, s'indigne contre tant d'interdictions

Rédigez ces deux lettres!

2. Pour un journal des jeunes vous rédigez un article traitant le problème de la pollution de l'environnement provoquée par la circulation. Réfléchissez sur des solutions possibles! (N'oubliez pas le titre!)

3. Vous avez manqué un rendez-vous avec un(e) ami(e) à la suite d'un blocage total au centre-ville. Dans une lettre vous lui expliquez la situation en vous plaignant de l'augmentation du trafic.

Italienisch 8a, c

Mag. Irma Hohendanner

● Impulstext: I bambini invisibili

Lavori richiesti:

1. Mettiti al posto di uno dei bambini sulle foto e racconta il suo destino.
2. Sei un insegnante in una scuola con numerosi bambini stranieri - Cerca di spiegare la loro situazione, le loro difficoltà, le loro nostalgie, e come risolvisti i problemi.
3. Secondo te, è importante integrare questi bambini e quali sono le misure da prendere per farlo?

Immigrati, zingari, Bambini Profughi „Invisibili“

Vivono in strada o nelle roulotte. Vendono sigarette, lavano i vetri.

Tra l'indifferenza della gente. I più fortunati vanno a scuola, ma si sentono diversi.

Il loro futuro? Tutto da costruire. Anna vi racconta le loro storie

Cammina per strada trascinando una grossa borsa di plastica. <<Sigarette, sigarette>>, sussurra furtivo affacciandosi alla porta dei negozi. Ha 12 anni e viene dal Marocco. Il suo nome è Farid, <<ma qui chiamatemi Franco>>, suggerisce, <<così per voi è più facile>>. Per Minia e Sebastian la giornata è una lunga, interminabile corsa in metrò. Aggrappati alla mamma mentre lei passa di carrozza in carrozza chiedendo <<qualcosa per mangiare>>, i due piccoli zingari hanno lo sguardo serio e annoiato. Bambini diversi dai loro coetanei.

Così la scuola li può aiutare

L'integrazione è davvero difficile? parla la psicologa

I bambini sono istintivamente razzisti?

<<No, ma possono diventarlo per paura di quello che non conoscono. Sono però anche attratti dalle novità, e questo può vincere la diffidenza verso il diverso>>.

Come si sentono i piccoli extracomunitari in una classe di coetanei italiani?

<<Quando si accorgono che il loro aspetto fisico e il loro modo di vivere non corrispondono a quello dei compagni ne soffrono. Hanno bisogno di essere rassicurati. Da adulti che non facciano finta di niente davanti alla loro diversità, ma ne parlino come una cosa positiva>>.

Si possono aiutare a convivere bambini di etnie diverse?

<<Sì, con l'esempio. Perché i bambini imparano molto imitando i grandi. E sanno captare i nostri messaggi più sottili: sono più colpiti dal tono di voce con cui ci rivolgiamo al marochino che vuole lavarci il parabrezza al semaforo che da una predica contro il razzismo>>.

Langtext: Europa a caccia di figli

Domande:

1. Riassumi il testo
2. Qual'è la proposta francese e quale quella tedesca per stimolare la gente ad allevare più figli?
3. Qual'è il punto di vista cattolico?
4. Perché M.L. Bacci non è d'accordo con la proposta francese?
5. Che cosa propone la Germania e perché?
6. Secondo il segretario del WWF come si deve affrontare il problema demografico?
7. Com'è la situazione in Austria?

Qual'è il tuo punto di vista?

Europa a caccia di figli tra premi e tasse ai single

Da Parigi a Bonn partono le campagne sulla natalità.

E il papa torna in campo in difesa della famiglia

di Antonio Cianciullo

ROMA - Le donne a casa, pagate per la riproduzione anziché per la produzione? Le tasse calibrate in modo da scoraggiare, assieme ai consumi di lusso, anche il celibato? La proposta francese e quella tedesca hanno immediatamente riaperto una polemica mai spenta. In un Paese a crescita zero come l'Italia bisogna distribuire incentivi per moltiplicare i bambini o si deve mantenere un atteggiamento liberista, lasciando che ciascuno provveda secondo gusti e coscienza? Il fronte cattolico era partito all'offensiva nei giorni scorsi, con le dichiarazioni di Rocco Buttiglione che auspica un maggior impegno a favore delle famiglie. Secondo i pro natalisti i figli diminuiscono perché mantenerli è diventato troppo costoso e dunque deve essere lo Stato ad assumere su di sé una parte del peso sgravando le coppie. Ma, in un momento in cui prevale la tendenza a una sempre maggiore liberalizzazione, ha senso introdurre elementi di statalismo in una materia per eccellenza privata come i rapporti di coppia? <<Io sono contrario agli incentivi diretti>>, sostiene il demografo Massimo Livi Bacci. <<Una formula un tantino tipo 'portami la macchina vecchia te la pago tre milioni' può funzionare nell'immediato ma non cambia nulla nella linea di tendenza di fondo. Chi decide di fare un figlio si assume la responsabilità di mantenerlo per 20, 25, anche 30 anni. Non è certo un milione al mese per un anno o due che può spingerlo a un passo del genere. Semmai è molto più utile un'azione che incida sul polo opposto del periodo della dipendenza. Accorciare i cicli di studio, stimolare l'inserimento nel mercato, dinamizzare il passaggio dallo studio al lavoro: questi sono aiuti molto più concreti per chi si accinge a mettere al mondo un bambino>>. Livi Bacci bocchia la proposta francese ma non quella tedesca: <<In una società rurale il patto tra le generazioni era chiaro: il padre manteneva i figli e poi i figli mantenevano il padre. Oggi il meccanismo è diventato indiretto, anonimo, ed è giusto renderlo più visibile. A chi, del tutto legittimamente, non si prende l'impegno economico di allevare figli può essere imposto un peso fiscale aggiuntivo in sostituzione di quello evitato>>. Decisamente contrario a ogni misura pro natalista è invece un altro esperto di questioni demografiche, Gianfranco Bologna, segretario del Wwf: <<Il terrorismo sulle pensioni che mancheranno non ha senso perché oggi gli anziani sono in grado di lavorare fino a un'età molto più avanzata e non credo che uscire seccamente dal mondo della produzione sia per loro salutare: forse sarebbe più utile pensare a una fase di minore impegno. Ma il punto centrale resta un altro: non si può affrontare il problema delle nascite senza tener presente, vincoli ambientali. L'Italia è un Paese sovraffollato che produce quasi cento milioni di tonnellate di rifiuti all'anno e non sa dove metterli, che ha un sistema idrico e geologico sotto stress, che ha un territorio devastato dalle seconde e terze case. Dare incentivi a chi fa figli è un atto di irresponsabilità, uno schiaffo in faccia ai Paesi poveri in cui i bambini vengono stroncati a milioni dalle malattie e dalla fame. L'unica strada possibile per fermare la bomba demografica che minaccia di sconvolgere il mondo è stabilire un patto tra Nord e Sud: fermare contemporaneamente la crescita dei consumi nei paesi ricchi e quella della popolazione nei paesi poveri. Quanto all'eventuale mancanza di forza di lavoro in determinate fasce d'età, non c'è che da socchiudere appena appena le frontiere: l'offerta è abbondante>>.

Latein 8a, b

Mag. Claudia Dörrich, Mag. Josef Hofer

M. Tullius Cicero, de lege agraria II, 8 u. 9 (213 Wörter)

Ciceros hohe politische Ziele als Konsul - die Schaffung von Frieden und Freiheit

Ego qualem Kalendis Ianuariis acceperim rem publicam, Quirites, intellego, plenam solitudinis, plenam timoris; in qua nihil erat mali, nihil adversi, quod non boni metuerent, improbi expectarent; sublata erat de foro fides non ictu aliquo novae calamitatis, sed suspitione ac perturbatione iudiciorum¹), infirmatione²) rerum iudicatarum³); novae dominationes, extraordinaria non imperia⁴), sed regna⁵) quaeri putabantur.

Quae cum ego non solum suspicarer, sed plane cernerem (neque enim obscure gerebantur), dixi in senatu in hoc magistratu me popularem consulem futurum.

Quid enim est tam populare quam pax? qua non modo ei⁶), quibus natura sensum dedit, sed etiam tecta atque agri mihi laetari videntur.

Quid tam populare quam libertas? quam non solum ab hominibus, verum etiam a bestiis expeti atque omnibus rebus anteponi videtis. Quid tam populare quam otium? quod ita iucundum est, ut et vos et maiores vestri et fortissimus quisque vir maximos labores suscipiendos putet, ut aliquando in otio possit esse, praesertim in imperio ac dignitate. Quin idcirco etiam maioribus nostris praecipuam laudem gratiamque debemus, quod eorum labore factum est, uti (=ut) impune in otio esse possemus.

Quare qui⁷) possum non esse popularis, cum videam haec omnia, Quirites, pacem externam, libertatem propriam generis ac nominis vestri, otium domesticum, denique omnia, quae vobis cara atque ampla sunt, in fidem et quodam modo in patrocinium mei consulatus esse collata?

1. iudicia, -orum: gerichtliche Untersuchungen, Gerichtsbarkeit
2. infirmatio, -onis f.: das Ungültigmachen
3. res iudicatae: ergangene Urteile
4. imperia, -orum: hier: Machtbefugnisse
5. regna, -orum: hier: Tyrannei, Gewaltherrschaft
6. ei = ea animalia
7. qui: hier: wie?

Interpretation:

1. Warum war bei Ciceros Amtsantritt der Staat voller Aufregung und Angst? Begründe Deine Antwort anhand des Textes!
2. Sind Deiner Meinung nach Ciceros Ziele „pax“, „libertas“ und „otium“ im Staat zu verwirklichen oder kann nur eines davon verwirklicht werden? Welches Ziel steht für Dich an höchster Stelle?
3. Carl Friedrich von Weizsäcker sagte im Jahre 1967:
„Der Friede ist die Aufgabe unserer Zeit. Wir können ihn nicht verwirklichen, solange wir ihn nicht denken gelernt haben.“
Wir leben nach wie vor in einer Welt des „Unfriedens“ - haben wir den Frieden noch immer nicht „denken gelernt“?

Schüler im Schuljahr 1993/94

1A Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Claudia Dörrich

Auer David
Baumgartinger Stefan
Fleischanderl Regina
Giesinger Johanna
Graf Marlies
Hacek Janis
Hauptmann Judith
Heinisch Ute Waltraud
Kissel Augustin
Kotzuwan Doris

Kriechbaum Daniela
Kuzmic Natasa
Mayer Magdalena Caterina
Molnar Marija
Mutinelli Barbara
Nußdorfer Hannes Christopher
Past Evelin
Radisch Mariella
Reichl Ester Julia
Reithofer Eva-Maria

Resch Nora
Sanin Alexandra
Schwab Alexander
Schwaiger Julia
Schweickl Stefanie
Seyss-Inquart Julia
Sheetal Navesh
Toscany Petra
Ziegler Sabine

1B Klasse:

Klassenvorstand:
Mag. Rupert Achrainner

Altenberger Peter Martin
Beyer Stefan
Duris Julia
Fichtner Alexander
Freundlinger Thomas
Gauglhofer Gotthard
Gratzer Patrick
Hinterecker Christoph
Höfelsauer Josef
Jentsch Astrid
Jozic Gracian

Lang Rupert
Lebesmühlbacher Thomas
Malzl Alice
Malzl Anette
Malzl Benjamin
Mayer Barbara
Mayr Daniel
Meier Thomas
Postel Albert Friedrich
Ramsauer Thomas
Reiner Sigrid

Rödl Manuel
Rohrmanstorfer Rene
Schmitzberger Sandra
Schöggler Sebastian
Schweiger Christof
Sejkora Stefan
Steffel Ariane
Weiss Alexander
Wöss Alexander

1C Klasse

Klassenvorstand:
Mag. Peter Prem

Besker Petar
Eibl Andreas Johann
Gendo Irene
Gschiel Daniel
Hinterseer Rudolf
Hirscher Natalie
Höck Abraham
Hölzl Markus
Innerwinkler Margarethe
Jäckel Andreas
Kaiser Reinhard

Kasalova Silvia
Kepplinger Bernhard
Kickingner Christoph
Klettner Thomas
Klinger Andreas
Kudrna Michael
Löffelberger Christoph
Maureder Sandra Beate
Mayr Gerda
Mayr Niko
Orasch Christian

Pichler Clemens Bernhard
Pichler Michael Johannes
Rathgeb Christian
Resch Alexander
Rudinger Michaela
Spannberger Martina
Tran Milenda
Tran Stefanie
Yazici Yusuf
Bauernfeind Andrea
Denkmayr Gregor

1D Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Hermann Sams

Ebm Claudia
Ebner Nicole
Enichlmayr Henrike
Friedl Sarah
Haberl Felix
Hauser Peter Josef
Hechenberger Thomas
Huber Leopold
Kalcher Dominik
Lobnig Cornelia
Mastnak Michael Peter

Mohammad Nadja
Nguyen Ngoc Duc
Oberascher Wolfgang
Ollinger Astrid
Placzek Thomas
Pölgutter Florian
Puell Bernhard
Resch Georg
Rittenau Alexandra
Schaffler Wolfgang
Schnöll Robert

Schönleitner Wolfgang
Schreder Maximilian
Schwaighofer Barbara
Schweinester Stefan
Stöger Müller Sara
Walchhofer Norbert
Wögrath Bernhard
Aigner Sandra
Birnbacher Karolina
Ebner Sarina

2A Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Ingrid Strigl

Giden Ilhami
Hartl Sabine Karin
Haubner Ulrike
Hochhold Christina
Klampfer Christina
Lackenbauer Wolfgang
Lederer Nina
Leitner Petra
Maier Manuela
Martinez Patricia

Neutatz Florian
Palmrich Arno
Pulka Martin
Reisinger Michael
Rentenberger Agnes-Maria
Riegler Michael
Ritsch Julia-Maria
Roland Angelika
Roland Christiane
Schwab Stefanie

Semper Christina
Six Bastian
Sommergruber Rainer
Thuswaldner Stephan
Tufo Agnesa
Überbacher Florian
Alterdinger Sandra
Angerer Lukas
Citak Murat

2B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Gertrud Weninger

Colvin Stephan
Deubler Stephanie
Glück Marina
Graul Klemens
Grill Christine
Hammerschmid Florian
Herzog Andreas
Hofrichter Robert
Jani Viktoria

Kanzian Daniel
Limberger Stefan
Löffler Karoline
Maier Rene
Messerklinger Sylvia
Moser Walter
Ortner Alexander
Ott Daniel
Seiss Wolfgang

Sorij Alexander
Sulzberger Wilhelm
Trinko Christian
Wagner Bernhard
Wagner Kathrin
Waite Caroline
Wiesinger Sandra
Zeug Andreas
Zimmermann Mario

2B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Gertrud Weninger

Auer Claus
Auernigg Franz-Josef
Bernsteiner Mariella
Bruckbauer Erika
Dworschak Roland
Eder Katharina
Fuchs Heidemarie
Greco Daniel
Gruber Thomas

Herzog Alexander
Jammernegg Christian
Kleineisen Tanja
Lai Hsuan-Hua
Lehner Daniel
Lipp Thomas
Noppinger Christoph
Prommegger Petra
Rieder Markus

Rudinger Andreas
Schachner Rudolf
Schnaitl Michael
Schütter Thomas
Schwarz Markus
Seyfried Alexis
Siebenhandel Stephanie
Wimmer Peter
Winklhofer Roland

2C Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Doris Stegbuchner

Breid Michael
Brunner David
Büssemayr Sandra
Fuchs Matthias
Gugg Astrid
Höckner Günther
Hofer Michael
Holzer Carina
Hranov Maria
Kern Kerstin

König Regina
Laimer Gerold
Lerchner Gerda
Linortner Lydia
Marchand Marie-Fleur
Maurer Christian
Mayr Bernhard
Mülitzer Günther
Mussill Viktor
Özdemir Filiz

Partinger Doris
Past Bernhard
Perner Alessandra
Rabiser Rick
Reiter Jasmin
Schweiger Bernhard
Unterholzner Donald
Zickbauer Roland

2D Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Traudi Winkler

Altendorfer Elisabeth
Amitz Karoline Nicole
Bischof Nicole
Bleckenwegner Ruth
Bräumann Monika
Brühwasser Sabine
Dullnig Anna
Fleischanderl Ulrike
Gyuroka Bianca
Heinisch Edda

Henninger Johanna
Kaiser Michaela
Kramer Felix
Melkus Alexander
Ögretim Serap
Park Michael
Pirkner Christina
Rohrmanstorfer Melanie
Schmidhuber Yvonne
Schnöll Christoph

Schuster Nicole
Strigl Daniela
Strobl Veronika
Thurner Gudrun
Treffner Roland
Tront Anna
Vogel Stefan
Weinzierl Kathrin
Willinger Jürgen
Zischka Stephanie

3B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Helmut Sagmeister

Brandstätter Christoph
Burghart Jasmin
Deimer Thomas
Dürager Hans Peter
Fleischer Christoph
Frauenschuhr Christian
Gitschner Christoph
Höllinger Karin
Koppensteiner Elisabeth
Krenn Cornelia

Krug Bernhard
Maier Gernot
Mairinger Georg
Martl Roland
Mayer Verena
Moser Anna
Mysliwicz Wolfgang
Pfeifenberger Daniel
Posch Florian
Preims Sabine

Reiter Tobias
Schöppl Alexander
Schurz Christine
Willroider Nino
Winkler Claudio
Wöss Christof
Zainer Siegfried
Zeppetbauer Stefan
Zerawa Simon Alexander
Zeug Anja

3C Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Gerhard Totschnig

Bachner Madeleine
Bauer Michael
Colvin Hans Peter
Dvorak Sandra
Ebner Georg
Eder Peter
Eibl Mario
Elsenhuber Christian
Friegseder Stephan
Gangl Christiane

Gastager Thomas
Haslinger Claudia
Haßlwanger Benjamin
Kellner-Steinmetz Daniel
Leitner Michael
Löffelberger Florian
Nguyen Quoc Thai
Ortner Daniel
Pareiss Mario
Pexa Katharina

Reisinger Martin
Rinner Christian
Scheiderer Birgit
Sharma Rakhi
Standl Marlene
Weiglhofer Alexander
Ziegler Marcus
Zopf Michael

3D Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Marianne Riemer

Artbauer Thomas
Binder David
Bittner Michael
Breitfuß Werner
Drewing Andreas
Eder Magdalena
Gundringer Patricia
Haubenhofer Ralph
Heger Michael
Holzleitner Stefan

Kogler Fabian
Kokoschinegg Ingrid
Langwallner Bernhard
Loiperdinger Michael
Neumayer Bernhard
Oberdanner Juliana
Oberhumer Philipp
Petriczenko Christian
Schrofner Judith
Schwarzinger Karin

Schwarzl Rene
Seebacher Ulrike
Sobieski Boris
Tiefenbacher Falko
Trnka Franziska
Wagner Karin
Wallner Katrin
Widhalm Thomas
Wieser Matthias
Zweimüller Michael

4A Klasse
Klassenvorstand:
Dr. Mag. Hanna König

Asch Sonja
Burian Iris
Dang Thi Ngoc Tam
Dhawan Akhil
Ehart Angela
Esterbauer Simon

Fuchs Eva
Hauptmann Astrid
Häusler Florian
Ortner Armin
Patzner Andrea
Ristic Jasmina

Romagna Carina
Saria Daniela
Schausberger Martina
Strohmayr Michael
Weber Thomas
Wohlgemuth Johannes

4B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. A. Müllner Pillwein

Ehrschwendtner Hannes
Ehrschwendtner Thomas
Haberl Martin
Hiebler Petra
Huber Markus
Hummel Marcus
Kern Harald
Koch Sebastian
Kreidenhuber Wolfgang
Moser Sigrid

Noack Harald
Pöhacker Gerhard
Renner Wolfgang
Ritzinger Andreas
Ruhdorfer Sandra
Sack Philipp
Schlosser Günther
Schmidt Frank
Staudacher Birgit
Totschnig Berit

Unterholzner Franz
Wagner Roland
Well David
Werner Felix
Weyrer Manfred
Wind Karin
Zakarias Wolfgang
Zivadinovic Slobodan

4C Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Elisabeth Wiesner

Aigner Christine
Bayer Georg
Biberauer Heike
Egger Gabriele
Gaich Tanja
Galvan Robert
Graf Andreas
Graul Kristina
Grosdeff Markus

Gruber Christian
Haring Clemens
Krierer Mario
Lang Patrick
Löschenberger Florian
Mitterbacher Andreas
Özdemir Fatma
Passauer Bernhard
Pirvu Bogdan-Corneliu

Pölzgutter Martin
Resinger Florian
Schmiderer Claus Bernhard
Seitner Markus
Senfft Michael
Sorij Andreas
Titze Michael
Wallner Monika
Weis Armin

4D Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Johanna Koppensteiner

Aigner Franz
Friehsinger Walter
Hertscheg Elke
Hubbauer Stefan
Hütter Christoph
Jani Gustav
Kellner-Steinmetz Samuel
Kimbauer Andreas
Kleinhappl Karin

Kreuzhuber Wolfgang
Kronberger Michael
Kunz Nikolaus
Lai Yen-Ting
Leitner Catrin
Lindlbauer Christoph
Marchand Nicolas
Mastnak Christoph
Mielach Edmund

Moser Stefan
Pedri Marcus
Riedl Sebastian
Romaner Andreas
Schwarzwald Gerald
Seiler Mario
Swiatkiewicz Patricia
Zauner Daniel

5A Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Kurt Freh

Fiedler Astrid
Grobovschek Maxim
Hoidn Claudia
Hütter Inga
Köth Johannes
Kramer Jan

Pöcher Astrid
Pompe Juliana
Rinnerthaler Silke
Schnelle Michael
Semper Daniel
Sponer Gerhild

Stassak Judit
Stegbuchner Renate
Tuppinger Daniela
Umlauft Friedrich
Witzmann Ursula

5B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Helmut Friedl

Aust Alexander
Brack Stefan
Ennsberger Alexandra
Feldinger Anton
Freh Paul-Christian
Garber Thomas
Gruber Georg
Haslinger Christian
Höll Barbara

Höllinger Martin
Hovdar Sylvia
Hummel Felix
Kaiser Florian
Kortoletzky Caroline
Kramberger-Kaplan Christian
Manzl Wolfgang
Morawetz Ulrich
Schamberger Fiona

Schönleitner Tobias
Spanknöbel Thomas
Taxer Markus
Totschnig Ralf
Tschötschel Nele
Wallentin Rene
Wandaller Daniel
Weigl Herbert
Taglöhner Sonja

5C Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Wolfgang Schneidergruber

Anderlik Gunter
Dang Thi-Ngoc-Thanh
Denadic Marko
Hasler Harald
Haslinger Roland
Hochrainer Florian
Klimbacher Christian
Linortner Iris
List Heimo

Mastny Richard
Moser Andreas
Müllbacher Gerhard
Neumayer Angela
Pöckl Herbert
Pölgutter Katrin
Prem Evelyn
Roth Benjamin
Ruderstaller Ralph-Alexander

Scheibl Verena
Schulz Christoph
Sheetal Ekta
Trinko Barbara
Wabitsch Veronica
Wallmann Andreas
Zankl Sonja Gerlinde
Hörantner Florian Johannes

6A Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Veronika Haslauer

Altendorfer Christof
Heißel Stefan
Hohensinn Christine
Köth Barbara
Krempler Wolfgang
Lex Georg
Moser Stefan
Müller Katharina
Mysliwietz Sandra
Neugebauer Heidrun

Paul Christian
Pellischek-Wilsdorf Cornelia
Pomper Gabriela
Posch Marc
Rentenberger Julia Elisabeth
Roither Michael
Schaufler Gishild
Schneeweiß Hans-Dylan
Schuster Iona
Schwertl Ursula

Sekira Christian
Simmerstatter Maria
Spineth Susanne
Thurner Clemens
Untner Sarah
Vogel Judith
Winderle Bernd
Witzmann Christina

6B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Reinhard Auer

Bleckmann Andreas
Chen Ran
Eisl Brigitte
Fellhofer Thomas
Gendo Sabrina
Hansmann Michael
John Hartmut
Kern Claudia

Marchand Jean-Baptiste
Mausz Lothar
Ofner Peter
Parson Michael
Rasmy Sonja
Riha Wolfgang
Rinnerthaler Mark
Scheir Peter

Schmidt Hans
Schwarz Stefan
Senfft Marie-Isabelle
Seyfried Michel
Weigl Florian
Wihan Natascha
Winkler Alexander Franz

6C Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Bergith Hahne

Dunkelmann Bettina
Faulhaber Simon
Hattinger Stephan
Hutter Alexandra
Kohles Michaela

Leitner Alexander
Ourth Alexander
Rutzinger Gunther
Schlosser Karl
Schumacher Sonja

Stadler Daniela
Tassati Alexandra
Visscher Daniel

7A Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Andrea Linecker

Augustin Werner
Colvin Joshua Micah
Eder Robert
Edtinger Karoline
Foidl Daniela
Ganspöck Anita
Kramer Annemarie
Kreiseder Monika

Matjasic Julija
Mistlberger Klaudia
Nothdurfter Markus
Oberascher Andreas
Park Suzy
Rinnerthaler Bernd
Roßmann Matthias
Scheiterlein Stefan

Schmidhuber Nicola
Strasser Ulrike
Stuppenik Philipp
Troyer Markus
Viezuianu Catalin
Weber Michael
Wohlgemuth Matthias

7B Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Alois Renzl

Bleckmann Thomas
Bracke Felix
Chen Di
Dörrich Jan
Gerner Roman
Haslinger Christopher
Koppensteiner Marie-Valerie
Krainer Thomas

Kronberger Sandra
Kunz Karoline
Langes Nora
Margineanu Christian
Margineanu Raluca
Meierhofer Michael
Ölsböck Wolfram
Petzl Ingrid

Rietsch Dietmar
Schaller Nicole
Schreiber Maria
Starke Holger
Taferner Magdalena
Tschötschel Anja
Van't Hoff Natalie

7C Klasse
Klassenvorstand:
Mag. Erich Themmel

Benesch Jörg
Bounds Stephen
Brunnauer Stefan
Duris Monika
Exinger David
Fritzke Wolfgang
Gendo Samba

Huber Karin
Kaiser Roland
Kürzenberger Manuel
Niedermayer Norbert
Pillwein Johannes
Ritzinger Christian
Rutzinger Dieter

Schröder Petra
Schwarz Helmut
Sczepanski Marc
Stein Gerold
Strasser Matthias
Strobl Stephanie
Wögrath Michael



• DIE MATURANTEN
IM SCHULJAHR 1993/94



8A-Klasse:

Auer Gerlinde, 5020 Salzburg, Zillertalstr. 36/F2
 Dorfinger Rene, 5071 Wals, Am Römerstein 11
 Ehrenreich Sigrun, 5071 Wals, Höfelweg 8A
 Foidl Gabriele, 5161 Elixhausen, Tiefenbachstr. 4
 Hacek Stephan, 5110 Oberndorf, Haunsbergstr. 24
 Innerhofer Isabelle, 5023 Salzburg, Piroldstr. 18
 Kühberger Christoph, 5020 Salzburg, Gen. Keyesstr. 26
 Leodolter Michael, 5020 Salzburg, Karl-Roll-Str. 9
 Linnemayr Magdalena, 5112 Lamprechtshausen 54
 Linnemayr Sebastian, 5112 Lamprechtshausen 54
 Löffler Veronika, 5061 Elsbethen, Waldburgweg 10
 Mayer Irene, 5110 Oberndorf, Am Oberndorfer Bach 6
 Ott Christian, 5301 Eugendorf, Reitberg 63
 Platzer Claudia, 5020 Salzburg, Weiserhofstr. 10
 Rudinger Chrstine, 5020 Salzburg, Bergerbräuhoftstr. 36
 Schlögl Isabelle, 5020 Salzburg, Fasaneriestr. 8/E7
 Simmerstatter Markus, 5082 Grödig, Tannenweg 2
 Walder Roland, 5020 Salzburg, Schießstattstr. 21



8B-Klasse:

Eisl Irene, 5302 Henndorf, Hoferstr. 7
 Fuchs Michaela, 5082 Grödig, Prötschhofstr. 8
 Hekl Daniel, 5020 Salzburg, Eisenheimstr. 20
 Hinterholzer Thomas, 5330 Fuschl, Ellmau 35
 Hofbauer Markus, 5020 Salzburg, St. Julienstr. 29
 Kittl Roman, 5201 Seekirchen, M.-Bayrhamerstr. 24
 Knaetsch Andrea, 8228 Freilassing, Heideweg 3
 Kulikowski Michael, 5020 Salzburg, Hans-Sachs-Gasse 17
 Kunz Alexander, 5303 Thalgau, Thalgauweg 94
 Leitner Nicole, 5204 Straßwalchen, Steindorf 161
 Pfuner Florian, 5020 Salzburg, Sigm.-Haffner-Gasse 14
 Pöcher Sigrid, 5303 Thalgau, Unterdorf 137
 Prochaska Michael, 5061 Elsbethen, Schießstandstr. 1b
 Schaufler Rotraut, 5020 Salzburg, Bayerhamerstr. 33/641
 Scheibl Markus, 5061 Elsbethen, Lohhäuslweg 7
 Schmidjell Robert, 5020 Salzburg, Weiserhofstr. 13a
 Spittaler Bernhard, 5082 Grödig, Dr. A.-Schweitzerstr. 3
 Uranz Friedrich, 5071 Wals, Lindenweg 255



8C-Klasse:

Ellmer Thomas, 5302 Henndorf, Hausstattstr. 34
Felder Petra, 5020 Salzburg, Zillertalstr. 36/B2
Groiß Rahel, 5020 Salzburg, Ign.-Harrer-Str. 86/57
Haas Rouven, 5020 Salzburg, Vierthalerstr. 8
Haghofer Irene, 5071 Wals, Walsberg 88
Hilzensauer Gunther, 5020 Salzburg, C. v. Hötzendorfstr. 5
Holub Robert, 5020 Salzburg, Theodostr. 28
Mc Caffery Thomas, 5023 Hallwang, Zilling 108/4
Rentenberger Stephan, 5201 Seekirchen, Erlenweg 1
Stegbuchner Ulrike, 5081 Anif, Mitterbachweg 326
Strohmayr Markus, 5301 Eugendorf, Wangerweg 19
Willeroider Marika, 5101 Hallwang, Berg 90

Schüler mit ausgezeichnetem Erfolg

1A-Klasse:

Auer David
 Baumgartinger Stefan
 Fleischanderl Regina
 Hauptmann Judith
 Heinisch Ute
 Kriechbaum Daniela
 Kuzmic Natasa
 Mayer Magdalena
 Nußdorfer Hannes
 Reichl Ester
 Resch Nora
 Sann Alexandra
 Schwaiger Julia
 Seyss-Inquart Julia
 Toscany Petra

1D-Klasse:

Ebm Claudia
 Friedl Sarah
 Haberl Felix
 Hauser Peter
 Huber Leopold
 Kalcher Dominik
 Oberascher Wolfgang
 Puell Bernhard
 Rittenau Alexandra
 Schwaighofer Barbara
 Walchhofer Norbert

2D-Klasse:

Gugg Astrid
 Hofer Michael
 Kern Kerstin
 König Regina
 Lerchner Gerda
 Mussill Viktor
 Perner Alessandra
 Retter Jasmin
 Schweiger Bernhard

1B-Klasse:

Dürs Julia
 Gauglhofer Gotthard
 Höfelsauer Josef
 Jentsch Astrid
 Postel Albert
 Ramsauer Thomas
 Reiner Stigrid
 Rödl Manuel
 Sejkora Stefan
 Steffel Ariane
 Wöss Alexander

2A-Klasse:

Aigner Sandra
 Birnbacher Karolina
 Hochhold Christina
 Klamper Christina
 Lackenbauer Wolfgang
 Lederer Nina
 Leitner Petra
 Neutatz Florian
 Palmrich Arno
 Rentlenberger Agnes
 Riegler Michael
 Roland Angelika
 Sommergruber Rainer

3B-Klasse:

Dürger Hans
 Fleischner Christoph
 Gilschner Christoph
 Koppensteiner Elisabeth
 Mayer Verena
 Moser Anna
 Schurz Christine
 Winkler Claudio
 Zeppezauer Stefan

1C-Klasse:

Gendo Irene
 Hirscher Natalie
 Hölzl Markus
 Innenwinkler Margarethe
 Kepplinger Bernhard
 Kickinger Christof
 Klinger Andreas
 Maureder Sandra
 Orasch Christian
 Pichler Michael
 Titan Stefanie

Deubler Stephanie
 Limberger Stefan
 Seiss Wolfgang

2B-Klasse:

Bernsteiner Mariella
 Bruckbauer Erika
 Kleintsen Tanja
 Noppinger Christoph
 Seymied Alexis

3D-Klasse:

Eder Magdalena
 Gaudringer Patricia
 Holzleitner Stefan
 Langwallner Bernhard
 Oberdanner Juliana
 Oberhuber Philipp
 Schwarzlinger Karin
 Tiefenbacher Falko
 Wallner Katrin
 Wisener Mathias

3C-Klasse:

Bachner Madeleine
 Bauer Michael
 Eisenhuber Christian

4D-Klasse:

Aigner Franz
 Hüttler Christoph
 Kleinbapfl Karin
 Lai Yen-Ting
 Leitner Calin
 Marchand Nicolas
 Zauner Daniel

5A-Klasse:

Rimmerthaler Silke
 Sporer Gerhild
 Umlauft Friedrich

4A-Klasse:

Burian Iris
 Fuchs Eva

5B-Klasse:

Emmsberger Alexandra
 Fröh Paul
 Hummel Felix
 Kortolitzky Caroline

6C-Klasse:

Gendo Sabrina
 Rimmerthaler Mark
 Scheir Peter

4B-Klasse:

Ehrschwendlner Hannes
 Haberl Martin
 Hiebler Petra
 Hummel Marcus
 Ruhdorfer Sandra
 Schmidt Frank
 Totschnig Bert
 Wagner Roland

6A-Klasse:

Allendorfer Christof
 Hohenstirn Christine
 Köhl Barbara
 Mysliwicz Sandra
 Paul Christian
 Pomper Gabriele
 Schautler Gischild

7A-Klasse:

Colvin Joshua
 Rimmerthaler Bernd
 Stuppnik Philipp

4C-Klasse:

Egger Gabriele
 Gaich Tanja
 Galvan Robert
 Grosdoff Markus

7B-Klasse:

Kunz Karoline

7C-Klasse:

Kurzenberger Manuel
 Strasser Mathias

*Wir wünschen einen
schönen Urlaub
und erholsame
Ferientage!*

Die Professoren des BG/BRG



ART FACTORY



**NACH DER MATURA
BEGINNT DER ERNST
DES LEBENS!**

**OB IM STUDIUM ODER IM BERUF –
MAN IST WER. UND WER ODER WAS
MAN IST, SOLL MAN ZEIGEN.**

**JUNGE LEUTE ZEIGEN ES MIT
BRIEFPAPIER ODER VISITKARTEN
VON UNS – DER ART FACTORY.**

**GANZ PERSÖNLICH, EXTRAVAGANT
UND GARANTIERT EINZIGARTIG.**

**RUF UNS AN, WIR INFORMIEREN
DICH GERNE:**

0662/832037

Naturwissenschaftliche Verlagsgesellschaft m.b.H.

fob sulzer

Reportagen, Schulbild-Service
Porträt-, Architektur-, Werbeaufnahmen

A-5023 Salzburg
Schillinghofstraße 9
Telefon 0662/640882 oder 643622
Telefax 0662/643219

Ristorante - Pizzeria Toscana



Pizze - Pizzas



Zum Mitnehmen! Tel. 879 225 (auch per Taxi)

Riesenpizza - Familienpizza - Partypizza:

Ohne Fisch S 260,- Mit Fisch S 270,- Nur mit Fisch S 260,-

Margherita S 55,- *Cipolla* S 62,- *Verdura* S 78,-
Tomaten, Käse, Oregano Tomaten, Käse, Zwiebel, Knoblauch, Oregano Tomaten, Käse, Gemüse, Oregano

Regina S 73,- *Parma* S 73,- *Salami* S 73,-
Tomaten, Käse, Champignons, Oregano Tomaten, Käse, Schinken, Oregano Tomaten, Käse, Salami, Oregano

Del Padrone S 78,- *Prosciutto-Funghi* S 78,- *Calzone Ripiene* S 80,-
Tomaten, Käse, Hühnerfleisch, Mais, Zwiebel, Oregano Tomaten, Käse, Schinken, Champignons, Oregano Tomaten, Käse, Schinken, Champignons, Oregano

Capricciosa S 80,- *Gigante* S 83,- *Toscana* S 83,-
Tomaten, Käse, Schinken, Champignons, Artischocken, Pfefferoni, Oregano Tomaten, Käse, Schinken, Champignons, Salami, Thunfisch, Oregano Tomaten, Käse, Schinken, Champignons, Salami, Artischocken, Oregano

Pescatore S 87,- *Siciliana* S 80,- *Diavolo (scharf)* S 80,-
Tomaten, Käse, Thunfisch, Shrimps, Muscheln, Oregano Tomaten, Käse, Schinken, Thunfisch, Zwiebel, Oregano Tomaten, Käse, Salami, Pfefferoni, Letscho, Knoblauch, Tabasco, Oregano

Gorgonzola S 78,- *Pulcinella* S 80,- *Camorra (extra scharf)* S 80,-
Tomaten, Käse, Schinken, Gorgonzola, Oregano Tomaten, Käse, Spinat, Schafskäse, Knoblauch, Oregano Tomaten, Käse, Schinken, Salami, Pfefferoni, Oregano

Napoletana S 80,- *Prosa* S 78,-
Tomaten, Käse, Sardellen, Oliven, Oregano Tomaten, Käse, Schinken, Salami, Oregano

Pizzas - Salate - Desserts
Nudelgerichte -
Italienische Weine - Bier -
Alkoholfreie Getränke